

KLASSISCHE WERKE DER HOMÖOPATHIE

23

HANDBUCH DER HOMÖOPATHIE

2., überarbeitete und ergänzte Auflage

Dr. med. Hedwig Pötters

VERLAG HOMÖOPATHISCHES WISSEN · EUSKIRCHEN

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Pötters, Hedwig:
Handlexicon der Homöopathie / Hedwig Pötters.
– Euskirchen : Verlag Homöopathisches Wissen, 2006
(Klassische Werke der Homöopathie ; 23)
ISBN 3-933581-24-9

© Verlag Homöopathisches Wissen, Euskirchen 2006
This work, including all of its parts, is protected by copyright.
Any use beyond the limits of copyright law without the permission
of the publisher is forbidden and subject to penalty.
This applies particularly to reproductions, translations, microfilms
and storage and processing in electronic systems.
Printed on permanent/durable paper.
Printed in Germany.

ISBN 3-933581-24-9

Pötters Handlexikon der Homöopathie

Vorwort

Dieses Handlexikon der Homöopathie ist ein Nebenprodukt der Tagungen der Bönninghausen-Arbeitsgemeinschaft (BöAG). Sein ursprüngliches Ziel war: heute nicht mehr verständliche Begriffe aus dem Therapeutischen Taschenbuch Bönninghausens (PB) zu erklären. Sehr rasch jedoch ergab sich die Notwendigkeit, eine solche Arbeit kontinuierlich zu erweitern - jeweils um Begriffe aus Werken Bönninghausens und dann natürlich auch Hahnemanns, Herings u.s.w. Bei dieser Vorgehensweise wird ein Anspruch auf Vollständigkeit unerfüllbar bleiben. Subjektivität und Ermessensfragen bei der Auswahl der Begriffe sind aufgrund sprachlicher bzw. mundartlicher Beziehungen selbstverständlich. Dies umso mehr, als Laut- und Bedeutungswandel und -verschiebung zahlreicher Begriffe mancher von uns sehr individuell und unterschiedlich empfinden mag.

Wichtig war es mir, die Begriffe möglichst anhand von Zitaten zu erklären. Dadurch erhöht sich die Sicherheit des Lesers bei der Interpretation sowie seine Möglichkeit raschen Rückgriffs auf die Originalliteratur bei Zweifeln. Die Zitate wiederum sollten weitgehend aus Primärquellen (Hahnemann und Bönninghausen u. a.) stammen. Erst wenn durch sie keine hinreichende Klärung möglich war, wurden Zeitgenossen Hahnemanns hinzugezogen wie Adelung, Calmann, Campe, Grimm, Herder u.a.

Bei Angabe mehrerer Quellen soll die Sicherheit erhöht werden bei der Abgrenzung heute ungeläufiger Ausdrücke. Zitate und Erklärungen sind nicht unbedingt chronologisch aufgeführt, sondern so, wie sie dem Verständnis eines Begriffs m.E. am ehesten dienen.

Bei hinreichender Definition wurde auf die Wiedergabe weiterer Zitate verzichtet.

Mit 's.' oder 's.a.' versehene Hinweise sind Definitions-Ergänzungen.

Zahlreiche Zitate werden in mehreren Kapiteln aufgeführt, wodurch ein zügiges Durchlesen ermöglicht wird, ungestört durch ständiges Nachschlagen.

Bei der Angabe einer Synonymen-Reihe für Namen (von Pflanzen, Mineralen) wurde jeweils die jetzt offizielle Bezeichnung an den Anfang gestellt.

Die Orthographie Hahnemanns wurde belassen. Ebenso die zeitgenössische Orthographie, wie z.B. in GW.

Das Handlexikon richtet sich vornehmlich an erfahrene homöopathische Ärzte. Es kann auf keinen Fall homöopathische Kenntnisse ersetzen, sondern ist im Gegenteil nur als deren Ergänzung gedacht sowie als Anregung an die Kollegen der BöAG und alle Homöopathen, sich an dessen kontinuierlicher Erweiterung zu beteiligen.

In diesem Sinne ein Zitat Herings: "Alle ... Anwendungen sind ja nur Nothbehelf, obwohl aber deswegen zu entschuldigen; aber sie sollen ja auch, wenn sie mitgeteilt werden, immer nur anleiten, zur Prüfung reizen. Unreif kann man dergleichen Bekanntmachungen allerdings nennen, das ist aber kein Tadel, denn sie werden ja für nichts anderes ausgegeben; südlische Früchte muß man unreif brechen und versenden." (MS/481)

Mein Dank für unermüdliche Bereitschaft zum Recherchieren pharmazeutischer und literarischer Probleme gilt Frau S. Rehm mit den Mitarbeiterinnen der Dokumentation und Bibliothek der Fa. DHU, Karlsruhe, sowie der Kontrollleiterin Frau Dr. G. Franck und Mitarbeiter Herrn P. Nickl. - Zahlreiche Anregungen und Hinweise erhielt ich von den Mitgliedern der BöAG, wofür ich insbesondere den Herren Drs. U. Fischer, A. Grimm, K.-H. Gypser und A. Jansen mich erkenntlich zeigen möchte. Ebenso den Apothekerinnen Frau Gudjons und Frau Ryffel und Herrn W. Gypser. Meine besondere Anerkennung gilt meinem Verleger Herrn Bütow, der diese Ausgabe erst möglich machte.

Alles in 'Pötters Handlexikon der Homöopathie' Veröffentlichte ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Verfasserin (Dr. H. Pötters) oder des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet und in EDV-Systeme eingespeichert werden.

Abkürzungen

| | |
|-------------|--|
| ACS | Stapf-Archiv, "Archiv für die homöopathische Heilkunst", Herausgeber: Stapf. Erschienen 1822-1848. |
| Adelung | Adelung, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. Wien, auf Kosten des Herausgebers, gedruckt bey Anton Pichler, ¹ 1808. |
| AHP | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Die Aphorismen des Hippokrates. Leipzig: Otto Purfürst-Verl. 1863. |
| AHR | American Homoeopathic Review. |
| AHZ | Allgemeine homöopathische Zeitung. |
| AJH | American Journal of Homoeopathy. |
| AM | Arzneimittel. |
| AMM | American Journal of Homoeopathic Materia Medica. |
| AMP | Arzneimittelprüfung in der Homöopathie. |
| Attomyr | Attomyr, Joseph: Briefe über Homöopathie, Bde. 1-3, Leipzig, Kollmann 1833. |
| AZH | Allgemeine Zeitung für Homöopathie. |
| BE | Brockhaus Enzyklopädie. Wiesbaden: F. A. Brockhaus ¹⁷ 1973. (¹ 1830) |
| BEH | Bönninghausen's Eigentümlichkeiten und Hauptwirkungen der homöopathischen Arzneien (1836), Hrsg. Andreas Jansen, 1999, Verlag v.d. Lieth |
| BGA | Bundesgesundheitsamt in Berlin. |
| BHJ | British Homoeopathic Journal. |
| BJH | British Journal of Homoeopathy |
| BKE | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Beiträge zur Kenntniss der Eigentümlichkeiten aller bisher vollständig geprüften homöopathischen Arzneien, 2. Aufl., Münster 1833. |
| BoBö | Boger, Cyrus Maxwell, Bönninghausen's Characteristics And Repertory, Reprint Edition 1991, B. Jain Publishers Pvt. Ltd. |
| BöAG | Bönninghausen-Arbeitsgemeinschaft. |
| Bö-Diät-Kh. | Bönninghausen, Die homöopathische Diät und Entwerfung eines vollständigen Krankheitsbildes behufs homöopathischer Heilung, für das nichtärztliche Publikum, 2. vermehrte Auflage, Münster, 1833, bei Friedrich Regensberg. |
| Brockhaus | Brockhaus, Conversations-Lexikon, Verl. Brockhaus, 1867 |
| Calmann | Calmann, Ludwig: Wörterbuch der Wundarzneikunst. Leipzig: Volckmar 1839. |
| Campe | Campe, Joachim Heinrich: Wörterbuch der Deutschen Sprache. Hildesheim, New York: Olms 1969. (¹ 1807). |
| ChemieT | Schröter, W., Taschenbuch der Chemie, Verl. Harri Deutsch, Thun u. Frankfurt/Main, 8. Aufl., 1980 . |
| CK | Hahnemann, Samuel, Die chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung. Dresden und Leipzig: ab 1830. |
| CMA | Medical Advance |
| COR | Correspondenzblatt der homöopathischen Ärzte. |
| DAB | Deutsches Arzneibuch, amtliche Ausgabe. |
| Duda | Duda, Rejl, Slivka, Mineralien Handbuch und Führer für den Sammler, Naturbuch-Verl., 4. Aufl., 1995, ISBN 3-89440-005-6 |
| DZVhÄ | Deutscher Zentralverein homöopathischer Ärzte e. V., gegr. 1829 in Cöthen unter dem Namen "Homöopathischer Verein". |
| EHP | Europäisches Homöopathisches Arzneibuch. |
| EN | Allen, Timothy F.: Encyclopedia of Pure Materia Medica. |
| GB | Der Gesundheitsbrockhaus, F. A. Brockhaus, Wiesbaden, ² 1969. |
| GS | Hering, C.: Guiding Symptoms of Our Materia Medica. |
| GW | Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854. (=Erstausgabe des 1. Bandes). |
| GWG | Genneper, Wegener: Lehrb. d. Homöop., Haug-Verl., Heidelb., 2001 (m. Beiträgen u.a. von Andreas Grimm) |
| HA | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Der homöopathische Hausarzt. Münster 1853. |
| HAL | Hahnemann, Samuel: Apothekerlexikon. Leipzig: Crusius 1793. |
| HAC | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Die Heilung der asiatischen Cholera. Münster 1831. |
| HDI | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Die homöopathische Diät. Münster: Regensberg ² 1833. |

| | |
|----------|--|
| HHA | Hering, Constantin: Homöopathischer Hausarzt. |
| HHM | Hahnemannian Monthly. |
| HMB | Homöopathische Monatsblätter. |
| HMT | Homoeopathy. |
| HOM | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Die Homöopathie. Münster: 1834. |
| HT | Homoeopathy Today. |
| HTB | Homoeopathic Times. Zeitschrift, erschienen 1 (1849) - 5 (1854) London, Manchester. |
| HTW | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- fieber. Leipzig. 1833. |
| Hunnius | Hunnius, Curt, Pharmazeutisches Wörterbuch, Walter de Gruyter-Verl., 3. Aufl., Berlin 1959 |
| HVJ | Homöopathische Vierteljahresschrift. |
| HWA | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Uebersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsori- schen Arzneien so wie der antisymphilitischen und antisykotischen. Münster: 1833. |
| HWS | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Uebersicht der Haupt-Wirkungs-Sphäre der Antipsori- schen Arzneien. Münster: 1833. |
| HYG | Hygea. Zeitschrift. |
| JAI | Journal of the American Institute of Homoeopathy. |
| JHC | Journal of Homoeopathics. |
| K | Kent, James Tyler: Repertory of the Homoeopathic Materia Medica. 6. Aufl. |
| KBN | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Kurze Belehrung für Nicht-Ärzte über die Verhütung und Behandlung der asiatischen Cholera, Münster 1849. |
| KD | Kent's Repertorium der homöopathischen Arzneimittel Bd. I-III, übersetzt ins Deutsche von v. Keller und Künzli von Fimelsberg. Heidelberg: Haug 1971. 3. unveränderte Auflage 1975. |
| KEU | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von: Die homöopathische Behandlung des Keuchhustens in seinen verschiedenen Formen. Münster: 1860. |
| KEY | Boger, Cyrus Maxwell, A Synoptic Key of the Materia Medica, Memorial Edition, Hrsg. A. B. Pu- blishers, Calcutta. |
| KGSt | Keller, Greiner, Stockebrand: |
| KH | Zeitschrift für Klassische Homöopathie. |
| KMS | Bönninghausens Kleine medizinische Schriften, Hrsg. Klaus-Henning Gypser, Heidelberg 1984. |
| KME | Supplementband zu KMS. Hierin werden die fremdsprachigen Beiträge aus KMS zusammengefaßt und übersetzt. |
| KV | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Die Körperseiten und Verwandtschaften, Münster 1853. |
| Leeser | Leeser, Otto, Lehrbuch der Homöopathie, Haug-Verlag, Heidelberg, 1971. |
| LMHI | Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis, Internationaler Dachverband der nationalen homöopathischen Ärzteverbände, gegründet 1925 in Rotterdam. |
| LWB | Bradford, Thomas Lindsley, The Lesser Writings of C.M.F. von Boenninghausen, Philadelphia 1908. |
| MGT | Meyers Großes Taschenlexikon. Meyers Lexikonverlag 1983 |
| MHR | Monthly Homoeopathic Review. |
| MKL | Meyers Konversations-Lexikon, Fünfte Auflage, Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1896. |
| MM | Materia Medica: Die Gesamtheit der homöopathischen Arzneimittelpfahrungen. |
| MS | Herings Medizinische Schriften, Hrsg. Klaus-Henning Gypser, Burgdorf-Verlag, 1988. |
| NZK | Neue Zeitschrift für Homöopathische Klinik. |
| ORG | Hahnemann, Samuel, Organon der Heilkunst, 6. Aufl. Hrsg. Richard Haehl, Stuttgart 1921. Nachdruck Haug-Verlag, Ulm/Donau, 1958. |
| PB | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Therapeutisches Taschenbuch., Münster 1846. |
| PB2000 | s. TB 2000 |
| PBF | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Therapeutisches Taschenbuch, Hrsg. E. S. Fries. Leipzig 1897. |
| PH. EUR. | Pharmacopoea Europaea. Europäisches Arzneibuch in der amtlichen deutschen Fassung. |
| PHZ | Populäre homöopathische Zeitung 2 (1856) 52 - 53. |
| Press | Press, Frank und Siever, Raymond, Allgemeine Geologie, Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg 1995 |
| PRL | Le Propagateur de l'Homéopathie. |
| RA | Hahnemann, Samuel, Reine Arzneimittellehre, Arnold, Dresden und Leipzig ab 1811. |
| Sanders | Sanders, Daniel, Wörterbuch der Deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1860. |

| | |
|----------|--|
| SAR | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Systematisch-Alphabetisches Repertorium der antipso- rischen Arzneien, Münster 1832. |
| SRA | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Systematisch-alphabetisches Repertorium der antipso- rischen Arzneien, Teil 1. 2. Aufl. Münster 1833. |
| SRH | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Homöo- pathischen Arzneien, Münster 1833/1835, Verl.d. Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung. |
| SRN | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Systematisch-alphabetisches Repertorium der nicht- antipso- rischen Arzneien, Teil 2. Münster 1835. |
| TAI | Transactions of the American Institute of Homoeopathy. |
| TB 2000 | Gypser et al.: Therapeutisches Taschenbuch C.v. Bönninghausens, Revidierte Ausgabe 2000, Sonntag-Verl. |
| Tischner | Tischner, Rudolf: Geschichte der Homöopathie, Leipzig: Schwabe, 1939. |
| VP | Hahnemann, Samuel, Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arznei- substanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen. Journal der practischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, herausgegeben von C. W. Hufeland, Iena, 1796. |
| VHA | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Versuch über die Verwandtschaften der homöopathi- schen Arzneien nebst einer abgekürzten Uebersicht ihrer Eigenthümlichkeiten und Hauptwirkungen, Münster 1836. |
| Wahrig | Wahrig Deutsches Wörterbuch, Bertelsmann Lexikon-Verlag Gütersloh, Berlin, München, Wien 1968, 1972, ISBN 3570-06588-X. |
| Weigand | Weigand, Friedrich Ludwig Karl, Deutsches Wörterbuch, Gießen 1881, Riker'sche Buchhandlung, Vierte Aufl. |
| WF | Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Versuch einer homöopathischen Therapie der Wechsel- und anderer Fieber, 1. Theil, Die Pyrexie, Leipzig 1864 (dieses war das letzte Werk Bönninghausens). |
| Yasgur | Yasgur, Jay, R. Ph., MSc., A Dictionary Of Homeopathic Medical Terminology, 2nd edition revised and enlarged 1990, 1992. |
| ZBV | Deutsche Zeitschrift für Homöopathie und deren Grenzgebiete. |

Pötters Handlexikon der Homöopathie

A

Aachen-Therme

HAL II/188: "Schwefelwasser (aquae minerales hepaticae, sulphureae) sind gewöhnlich warme, zuweilen heiße, selten kalte Quellen zum Baden, wovon die in Aachen, Töplitz, Großen-Nenndorf, Baden in Durlach, Gastein, Limmer, Hirschberg, Wolkenstein, Baden bei Wien, u.s.w. bei uns die bekanntesten sind, und, ausser Salzen, aufgelösete hepatische Luft in Auflösung enthalten in größerer oder geringerer Menge. In langwierigen Hautausschlägen, in den Zufällen von vermeintlich zurückgetriebenen Hautausschlägen, in Folgen vom Quecksilber- Blei- und Arsenikgifte, auch, wie man versichert, in Drüsenverhärtungen, und der erblichen Anlage zur Gicht sollen sie große Dienste leisten..."

RA IV/336 Fußn.: „Schwefelleberluft in Mineralwassern...Vom Aachner Mineralwasser.“

CK I/128

CK V/324: "...Der Schwefel den die allöopathischen Aerzte geben, ist auch rohes Schwefelpulver in Gaben die Purgiren erregen und so nie eine Krätze durch alleinigen innern Gebrauch heilen können, noch je geheilt haben.

Wenn das blosses Trinken schwefelichter Mineralwasser, ohne deren äussere Anwendung diess je vermochte, so geschah es, weil diese Substanz da im Schoosse der Erde auf ähnlich mechanische Weise, wie der Homöopath es thut, verfeinert und sein innerer Arznei-Gehalt entwickelt worden war..."

Aegidi, Praktische Mittheilungen in Stapf's Archiv, Bd. 12 (1832) Heft 1, S. 126: "Kranke, welche in letzterer Zeit aus Aachen zu meiner Behandlung kamen, oder die mehrere Jahre hinter einander die Thermen zu Aachen gebraucht hatten, wurden trotz häufiger Verschiedenheit ihrer Krankheitszustände, wenn nicht völlig hergestellt, so doch bedeutend gebessert durch einige, von 7 zu 7 Tagen wiederholt gereichte Gaben Pulsatilla, nach deren Anwendung ich mehrmals das Hervorbrechen von nächtlichen Schweißsen mit deutlichem Geruche von Schwefelwasserstoffgas, unter Milderung aller Beschwerden zu beobachten Gelegenheit fand."

Martin, Alfred, Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen, S. 108 ff: "...Rüsch erwähnt 1832 von Aix in Savoyen: 'Despine läßt Wasser von 35 Grad R. mit solchem, das beinahe bis zum Gefrierpunkt erkaltet ist, abwechselnd in einem Strahle (!!) auf den leidenden Teil (!!) strömen, wobei er bei Nervenaffektionen vorzüglichsten Nutzen wahrnahm; dies ist die sogenannte schottische Dousche'. ... Zu Aix in Savoyen, Aachen und Warmbrunn bestand noch eine besondere Anwendungsart. 'Es setzt sich nämlich', schreibt Rüsch 1832, 'der Badewärter zu dem Kranken in eine ovale Wanne, reibt, streicht, drückt, dehnt, manipulirt während dem Herabströmen eines Wasserstrahls die Glieder desselben eine Viertelstunde lang unausgesetzt: durch welche Behandlung die Wirksamkeit der Douche sehr erhöht werden soll'. ... Die Dusche von warmem Mineralwasser hielt er für besonders vorteilhaft und stützte sich dabei auf die guten Berichte aus Aachen. 1768 machte Zückert darauf aufmerksam, daß bei irgendwelcher Entzündung an den Gliedern oder in den Eingeweiden die Dusche auf jeden Fall unterbleiben müsse. ..."

Prof. Dr. Werner Kasig, Geolog. Instit. d. RWTH Aachen (in Aachener Nachrichten vom 7.2.98, S. 1-2): Das Aachener Thermalwasser stammt aus dem Bereich des paläozoischen Grundgebirges, somit aus Tiefengrundwasserstockwerken von 3000 und mehr Metern, die im Tagebau Garzweiler kaum erkundet sind. Die Aachener Quellen (die mit 74°C heißesten treten in Burtscheid zutage) stammen aus dem Hohen Venn und dessen nördlichem Vorland. Die Niederschlagswässer versickern südlich von Aachen wahrscheinlich bis in Tiefen von 3000 m und treten durch tektonische Störungen in Aachen wieder an die Oberfläche, weil sie nicht weiter nach Norden fließen können. Die sogenannte 'Dinant-Decke', zu der die

Thermalwasser führenden Schichten gehören, erstreckt sich von Westbelgien über hunderte km bis in die Niederrheinische Bucht. Aachen liegt an der nördlichen Begrenzung. Und diese Aachener Überschiebung verläuft genau auch durch den Tagebau Hambach, in dem 1984 die erste Braunkohle gefördert wurde. Schon damals wurde befürchtet, die riesigen Grundwasserabsenkungen dort könnten sich auswirken auf die Aachener Quellen.

Bruno Lerho in Aachener Nachrichten vom 29. Mai 1999, S. 19, Gemeinsames Baden vom Rat unter Strafe verboten: "Das Badeleben in Aachen ist schon viele tausend Jahre alt. Denn die 'Feuersteinleute', die vor vier- und fünftausend Jahren auf dem heutigen Lousberg Beilklingen, Pfeilspitzen und Speerspitzen aus Feuerstein herstellten, haben bestimmt in den warmen Teichen und Tümpeln gebadet. Später waren es Kelten und Germanen, dazu kamen um Christi Geburt für ein paar Jahrhunderte die Römer. Badebegeistert war auch Karl der Große... Seine Badeanlagen wurden wie die Pfalz 881 durch die Normannen zerstört...

In Aachen badeten im Mittelalter wie in anderen Städten auch, Frauen und Männer zusammen. In großen und kleinen Badebecken oder in riesigen Holzzubern planschte man herum, wusch sich gegenseitig, trank, aß und spielte. Der Bader, der auch Heilkundiger war, hatte oft großen Einfluß, hatte er doch Arme und Reiche als Kunden und neben Badeknechten auch Bademägde - letztere trockneten und frottierten den Alleinbadenden nach Wunsch und Bezahlung ab. Kein Wunder, daß man Badehäuser oft mit Bordellen verglich.

Der Aachener Rat bestimmt am 30. Juni 1698, daß die Geschlechter getrennt baden sollten. Bei Übertretungen wurden zehn Goldgulden Strafe erhoben."

a.a.O.

Abkürzung bei Hahnemann für 'an anderem Orte', wenn Autoren bzw. Mitprüfer bereits früher erwähnt wurden, etwa in dem Sinne wie: 'wie schon zuvor erwähnt' oder: 'wie bereits oben erwähnt'.

Aaskow, Act. soc. med. Hafn.

RA I/482, Nr. 198 (Am.)

ab usu in morbis (lat.), vom Gebrauch bei Krankheiten.

ORG/45

CK I/150

Abano, Petrus de

Werke und Arbeiten:

de Venenis

RA I/328 Nr. 7

RA I/461 Nr. 403

RA V/51 Nr. 98 (Cycl.)

Abelmoschus, Abelmoschus moschatus, Hibiscus abelmoschus, Biesamibisch

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt werden die getrockneten Samen von Abelmoschus moschatus
MEDIK. Monographie +

HAL: "Biesamibisch, Hibiscus Abelmoschus L. ... Die Samen (Abelmoschkörner, Biesamkörner, grana abelmoschi) sind von bitterlichem Geschmacke... Das arabische Wort Abelmosch bedeutet Biesamkorn. Die Alten schrieben diesem Samen eine den Geschlechtstrieb befördernde Kraft (ohne Beweis) zu, und wendeten ihn auch zum Wohlgeruche verschiedener Arzneien an."

KGSt: Verwandt werden die getrockneten Samen von Abelmoschus moschatus Medik. Monographie +

Aben Mesuai

Werk:

-est bonus corruptioni sensus et memoriae.

[dt. frei übersetzt : Es ist gut für die Verderbtheit (Bestechung) von Empfindung (Gefühl, Stimmung, Verstand, Bewußtsein) und Gedächtnis]

Abenzohr

arabischer Arzt.

AHP/141 Aphorism 39 Fußn. 95

Abführmittel

s.u. Aderlaß...Abführmittel

s. Laxantien.

Abies alba, Abies foemina, Pinus picea, Weißtanne, Weißtannenfichte

HAL: "Weißtannenfichte... Von diesem Baume leitet man vorzüglich den Strasburger Terbenthin (Terebinthina argentoratensis) ab, welcher ...weniger dick, zähe und klebrig als der venedische ist, aber bitterer schmeckt..."

Abies canadensis, Pinus canadensis, Tsuga canadensis.

KGSt: Verwandt werden die frische Rinde und frische junge Zweige mit Blättern von Tsuga canadensis (L.)
CARR. Monographie +

Abies communis, Abies excelsa, Abies medioxima, Picea abies, Picea excelsa,

s. Pinus abies

Abies nigra, Picea mariana (Mill.) Britt., Picea nigra, Pinus nigra, Resina piceae,

Resina Abietis nigrae, Amerikanische Schwarzfichte.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird das getrocknete, durch Einschneiden der Rinde von Picea mariana (MILL.) B.S.P. gewonnene Harz. Monographie +

Ableitung, Ableitende Methoden der Allopathie

Therapeutische Methoden, durch die Fieber, Schweißsekretion, Urinsekretion, Eiterbildung oder Blutung ausgelöst wird in der Hoffnung auf Anregung des Immunsystems. Diese Methoden haben mit dem homöopathischen Therapieprinzip nichts zu tun.

ORG /21-28: „Doch die neuern Anhänger der alten Schule wollen nicht mehr dafür angesehen sein, als ob sie bei ihren Curen auf Abführung von materiellen Krankheits-Stoffen ausgingen. Sie erklären ihre vielen und mancherlei Ausleerungen für eine durch A b l e i t u n g helfende Cur-Methode, worin ihnen die Natur des kranken Organisms in ihren Bestrebungen, sich zu helfen, mit ihrem Beispiele vorangehe, Fieber durch Schweiß und Urin entscheide, Seitenstiche durch Nasenbluten, Schweiß und Schleim-Auswurf – andere Krankheiten durch Erbrechen, Durchfälle und After-Blutfluß, Gelenk-Schmerzen durch jauchende Schenkel-Geschwüre, Hals-Entzündung durch Speichelfluß, u.s.w. oder durch Metastasen und Abscesse entferne, die die Natur in, vom Sitze des Uebels entfernten Theilen veranstalte. –

Sie glaubten daher am besten zu thun, wenn sie dieselbe n a c h a h m t e n, indem auch sie in der Cur der meisten Krankheiten auf Umwegen, wie die kranke, sich selbst überlassene Lebenskraft, zu Werke gingen und daher indirect, durch Anbringung stärkerer, hererogener Reize in den vom Krankheits-Sitze entfernten, und den kranken Gebilden am wenigsten verwandten (dissimilären) Organen Ausleerungen veranstalteten, gewöhnlich auch unterhielten, um das Uebel gleichsam dahin a b z u l e i t e n.

Diese sogenannte Ableitung war und blieb eine der Haupt-Curmethoden der bisherigen Arzneischule.

Sie suchten bei dieser Nachahmung der sich selbst helfenden Natur, wie sich Andre ausdrücken, in den Gebilden, welche am wenigsten krank sind und am besten die Arznei-Krankheit vertragen könnten, gewaltsam neue Symptome rege zu machen, welche unter dem Scheine von Crisen und unter der Form von Abscheidungen die erste Krankheit ableiten sollten, um so den Heilkräften der Natur eine allmälige Lysis zu erlauben.

Dieß führten sie aus durch Schweiß und Harn treibende Mittel, durch Blut-Entziehungen, durch Haarseile und Fontanelle, am meisten jedoch durch Ausleerungs-Reizungen des Speise- und Darm-Kanals, theils

von oben durch Brechmittel, theils aber, und am liebsten, durch Abführungen von unten, die man auch eröffnende und auflösende Mittel nannte.

Dieser Ableitungs-Methode zur Beihülfe wurden die mit ihr verschwisterten, *antagonistischen Reizmittel* in Anwendung gesetzt: Schaafwolle auf bloßer Haut, Fußbäder, Ekel-Cur, durch Hunger gepeinigter Magen und Darm (Hunger-Cur), Schmerz, Entzündung und Eiterung in nahen und entfernten Theilen bewirkende Mittel, wie aufgelegter Märrettig, Senf-Teig, Canthariden-Pflaster, Seidelbast, Haarseile (Fontanelle), Autenriethsche Salbe, Moxa, glühendes Eisen, Akupunktur, u.s.w., ebenfalls nach dem Vorgange der in Krankheiten sich zur Hülfe selbst überlassenen, rohen Natur, welche sich durch Schmerz-Erregung an entfernten Körpertheilen, durch Metastasen und Abscesse, durch erregte Ausschläge und jauchende Geschwüre von der dynamischen Krankheit (und ist diese eine chronische, vergeblich) loszuwinden sucht...

S. 25 Fußn.: ...Kann die Natur eine im Organism schon bestehende Krankheit nicht durch Anbringung einer neuen, andern, *ähnlichen* Krankheit (§ 43-46.), dergleichen ihr äußerst selten zu Gebote steht (§50.), homöopathisch heilen, und bleibt es dem Organism allein überlassen, aus eignen Kräften, ohne Hülfe von außen, eine neu entstandene Krankheit zu überwinden (bei chronischen Miasmen ist ohnehin sein Widerstand unmächtig), so sehen wir nichts als qualvolle, oft gefährliche Anstrengungen der Natur des Individuums, sich zu retten, es koste, was es wolle, nicht selten mit Auflösung des irdischen Daseyns, mit dem Tode geendigt.

So wenig wir Sterbliche den Vorgang im Haushalte des gesunden Lebens einsehen, so gewiß er uns, den Geschöpfen, eben so verborgen bleiben muß, als er dem Auge des allsehenden Schöpfers und Erhalters seiner Geschöpfe offen daliegt, so wenig können wir auch den Vorgang im Innern beim gestörten Leben, bei Krankheiten, einsehen. Der innere Vorgang in Krankheiten wird nur durch die wahrnehmbaren Veränderungen, Beschwerden und Symptome kund, wodurch unser Leben die innern Störungen einzig laut werden läßt, daß wir in jedem vorliegenden Falle nicht einmal erfahren, welche von den Krankheits-Symptomen Primärwirkung der krankhaften Schädlichkeit, oder welche Reaction der Lebenskraft zur Selbsthülfe seyen. Beide fließen vor unsern Augen in einander und stellen uns bloß ein nach außen reflectirtes Bild des innern Gesamtleidens dar, indem die unhülfreichen Bestrebungen des sich selbst überlassenen Lebens, das Leiden zu enden, selbst Leiden des ganzen Organisms sind. Daher liegt auch in den, durch die Natur zu Ende schnell entstandener Krankheiten gewöhnlich veranstalteten Ausleerungen, die man *Crisen* nennt, oft mehr Leiden, als heilsame Hülfe...

S. 28: ...Wenn so, bei ihrer unbedenklichen Nachahmung jener rohen, verstandlosen, automatischen Lebensenergie, die bisherige Arzneikunst in ihren antagonistischen und ableitenden Cur-Methoden – ihren allgewöhnlichen Unternehmungen – die unschuldigen Theile und Organe angreift und sie entweder mit überwiegendem Schmerze afficirt, oder sie, wie meistens, zu Ausleerungen, unter Verschwendung der Kräfte und Säfte, nöthigt, will sie die krankhafte Thätigkeit des Lebens in den ursprünglich leidenden Theilen ab- und auf die künstlich angegriffenen hinlenken, und so indirect, *durch Hervorbringung einer weit größern, andersartigen Krankheit* in den gesündern Theilen, also durch einen Kräfte raubenden, meist schmerzhaften Umweg das Entweichen der natürlichen Krankheit erzwingen..."

Abortivmole

vgl. MS/504

Adelung: "Abortiren...zu früh gebären; ein Zeitwort, welches ohne Noth aus dem Lat. abortire aufgenommen worden, weil es unsern Vorfahren an guten Deutschen Ausdrücken nicht fehlte. Das gebräuchlichste war mißgebären, dessen sich noch Opitz bedient, und wovon wir das Hauptwort die Mißgeburt haben, welches aber jetzt ganz etwas anders ausdrückt, als ehemals, da es weiter nichts als eine unzeitige Leibesfrucht bedeutete. In diesem letztern Sinne findet man bey dem Opitz auch Frühgeburt, und bey andern Mißfall, Abgänglich, und für abortiren, einen Mißfall haben."

Jahr Wö-b./426: "Molen. Dieses sind mehr oder weniger weit gediehene Entartungen des befruchteten Eies, aber auf die Art gestaltet, daß sich an ihnen auch nicht die geringste Spur eines beginnenden menschlichen oder thierischen Körpers erkennen läßt."

Abrotanum, *Artemisia abrotanum* L., Eberraute

Verwandt werden frische Blätter und Triebe.

KGSt: Verwandt werden die frischen Triebe und Blätter von *Artemisia abrotanum* L. Monographie +

abschulfern

PB/253: "Nägel abschulfern..."

GW: "Schulfern, schülfern, abschürfen, sich in schuppen ablösen...schelfern..."

Absinthium, *Artemisia absinthium*, Wermut

KGSt: Verwandt werden die frischen, oberen Sproßteile, Blätter und Blüten von *Artemisia absinthium* L. nach HAB1. Monographie +

Abspannung

PB/133: "Empfindungen...Abspannung, körperliche"

Campe: "Abspannen,...ein langes, angestregtes Nachdenken spannt endlich den Geist ab, schwächt ihn. ...Sehr abspannende, ermüdende Geschäfte."

Abugerig

Werk

-est bonus paralyticis et eis, quibus timetur adventus ejus.

[dt. frei übersetzt : Es ist gut für die Gelähmten (Empfindungsgestörten) und für die, bei denen der Beginn (Ausbruch) dieser Erkrankung befürchtet wird.]

CK II/156 (*Anacardium*)

Abulkasem, *Albucasis*

Werke und Arbeiten:

-in libro servitoris de praep. med.

RA IV/102 (*Aurum foliat.*)

CK II/216 (*Aurum foliatum*)

Academia Lechana

MS/580

Alender, M., DHU, in einem Brief vom 14.5.1998 an Pötters: "Bezüglich der 'Zeichen zur Bezeichnung der Arzneipotenzen' ist im Quellenverzeichnis von 'Hering's Medizinische Schriften' die Zeitschrift 'Correspondenzblatt der homöopathischen Ärzte, Allentown' angegeben. Diese wurde von den Gründern der 'Nordamerikanischen Akademie der homöopathischen Heilkunst' in Allentown an der Lecha (s. Tischner) herausgegeben. Vermutlich ist 'Academia Lechana' die umgangssprachliche Bezeichnung dieser Akademie."

Acalypha indica, *Acalypha indica* L., Brennkraut

Verwandt wird die frische, oberirdische Pflanze zur Blütezeit.

KGSt: Monographie: +

Acanthiagift

Mit diesem Begriff könnten Substanzen im Kot von *Acanthia lectularia* gemeint sein. Sie rufen starke Hautreaktionen hervor.

vgl. Aegidi zu Freienwalde a/O. in AHZ 60 (1860), H. 24, S. 186

s.u. Miasma...Aegidi...Acanthiagift

Acanthia lectularia, Bettwanze

Acanthus mollis

KGSt: Verwandt werden die frischen, zur Blütezeit geernteten, oberirdischen Teile von *Acanthus mollis* L.
Monographie +

Acarusmilbe

vgl. Aegidi zu Freienwalde a/O. in AHZ 60 (1860), H. 24, S. 186

s. Miasma...Aegidi...Acarusmilbe

Sanders: "Acarusmilbe: Milbe...winzige spinnenartige Insekten...eingeteilt in die Sippschaften: Saug- oder Rüssel-, Nag- oder Scheren-, u. Schnapp- oder herumschwärmende M-n, mit vielen Gattungen, darunter nam. *Acarus* und Arten,... Ausschlag-M., Krätz-M; Beeren-M., *A. baccarum*; Bienen-M., *A. gymnoptororum*; ... Insekten-M., *Trombidium insectorum*; ... Krätz-M., die Gattung *Acarus*; Krätz-M., *A. scabiei*; ..."

Acer campestre

AHP Aphorism 25 Fußn. 61.

Acer negundo, *Negundo*, *Negundo aceroides*, *Negundo fraxinifolium*

KGSt: Verwandt wird die frische Rinde von *Acer negundo* L. ssp. *negundo*. Monographie -

Acer platanoides L., *Acer*, Lenneahorn.

AHP Aphorism 25 Fußn. 61.

Acer pseudoplatanus L. , *Acer pseudoplatanoides*, *Acer Pseudo-Platanus*, *Platanusahorn*, *Bergahorn*.

AHP Aphorism 25 Fußn. 61.

Acer rubrum L., *Rotahorn*.

Acetum, Essig, Essigsäure, CH_3COOH

HAL I/267

Hunnius: "Acetum: Essig. Gärungsessig: Gew. durch Vergärung von Alkohol oder A.-haltigen Flüssigkeiten (Wein)... Acetum DAB: Gew. durch Essiggärung oder durch Verdünnen von Essigsäure mit Aq.; Gehalt 6% Essigsäure... Essigessenz: Ist reine oder mit Aromen versetzte Essigsäure; Gehalt 60-80% reine Essigsäure."

Acetum vegetabilis

Essig aus Früchten oder Pflanzen hergestellt.

vgl. PB/494: "...Acet. veg. ..."

HAL: "Essiggeist, versüßter (*Acetum dulcificatum*, *spiritus aceti dulcis*, *liquor anodynus vegetabilis*), ist Essigäther mit Weingeist verbunden."

HAL: "Essig, medizinischer (*Acetum medicatum*), ist ein mit Essig bereiteter Auszug aus Blumen, Kräutern und Wurzeln, welche man mit zwölf Theilen Essig übergießt, sie einige Zeit damit...stehen läßt, und dann durchseihet."

Acetylcholinum chloratum, *Acetylcholinum muriaticum*.

Achillea nobilis, *Edelschafgabe*.

Pflanze wächst u.a. in der Vulkaneifel, Herchenberg, Hochsimmer, Hochstein.

Acidum aceticum, *Aceti acidum*, *Essigsäure*.

KGSt: Herstellung nach HAB1. Monographie +

MS/432: von Hering als häufiges "Gegenmittel" erachtet.

Acidum acetylosalicylicum, Acetylsalicylsäure, $C_9H_8O_4$.
KGSt: Herstellung nach HAB1. Monographie +

Acidum agaricinicum, Agaricinum

Acidum arsenicosum, s. Arsenicum album.

Acidum ascorbicum, Ascorbinsäure, $C_6H_8O_6$.
KGSt: Monographie -

Acidum asparaginicum, Acidum asparticum, Asparagi acidum.

Acidum benzoicum e resina, Acidum benzoicum, Benzoicum acidum e resina, Benzoicum acidum, Benzooesäure,
 $C_7H_6O_2$.

Verwandt wird sublimierte Benzooesäure aus Benzoeharz von Styraxarten aus Siam.

KGSt: Verwandt wird Acidum benzoicum e resina nach HAB1. Monographie +

MS/925

Acidum benzoicum syntheticum.

Acidum boricum, Acidum boracicum, Boracis acidum, Borsäure, Boronsäure, Boraxsäure, H_3BO_3 .

KGSt: Herstellung nach HAB1. Monographie +

MS/302, 303

Acidum butyricum, Buttersäure.

Acidum carbolicum, Acidum phenylicum, Carboli acidum, Phenolum, Phenol.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird Phenol mit mindestens 96% C_6H_6O . Monogr. +

Acidum carbonicum, Kohlensäureanhydrid, Kohlendioxyd, Luftsäure, Kreidesäure,
Luftförmige Kreidensäure (Lavoisier), Acide carbonique, Acide mephitique, Kohlensaures Gas, Fixe Luft,
Mephitische Luft, Gas acide carbonique, Gas carbonicum, Gas sylvestre,
Spiritus sylvestris, Kohlensäureschnee (in fester Form), CO_2 .

MS/302

Acidum chromicum, Chrom(VI)-oxid, CrO_3 .

KGSt: Monographie +

Acidum citricum, Zitronensäure.

KGSt: Monographie +

MS/306

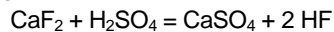
Acidum cyanicum, Acidum hydrocyanicum, Blausäure, Zyanwasserstoff, HCN .

RA III/22

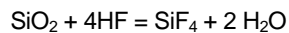
Acidum fluoricum, Acidum hydrofluoricum, Hydrogenfluorid, Fluorwasserstoff, Fluorwasserstoffsäure,
Flußspatsäure (Bezeichnung von Hering, heute ungebräuchlich), Flußsäure (=wässrige Lösung von HF),
Wäßrige Flußsäure, HF, H_2F_2 .

HF ist ein Gas bzw. eine farblose, rauchende aber stark giftige Flüssigkeit. Diese ist in Wasser löslich zu Flußsäure, die natürlich auch lateinisch als Acidum fluoricum bezeichnet wird.

Herstellung: aus Fluoriden (technisch Flußspat) durch konzentrierte Schwefelsäure:



Fluorwasserstoff ätzt Glas und andere Silikate unter Bildung des gasförmigen SiF_4 :



Salze der Flußsäure: Fluoride. Natriumfluorid, NaF ist giftig, dient in kleinen Dosen zum Fluoridieren von Trinkwasser zw. Bekämpfung der Karies.

Kalziumfluorid, CaF_2 , in der Natur als Flußspat vorkommend, ist im Gegensatz zu den übrigen Ca-Halogeniden schwer löslich und dient in der Metallurgie als Flußmittel, d.h. es erniedrigt den Schmelzpunkt von Schlacken. Als Mineral heißt es Fluorit und besteht aus großen farblosen Kristallen, durch Beimengungen oft gelb, grün oder violett gefärbt.

Natriumhexafluoroaluminat, Na_3AlF_6 dient als Lösungsmittel für Al_2O_3 bei der Aluminiumgewinnung. In der Natur kommt es vor als das Mineral Kryolith oder Eisstein.

Von Alkalimetallen und Ammonium existieren auch komplexe Hydrogenfluoride, z.B. $\text{K}(\text{HF}_2)$.

Das Mineral Fluorapatit: $3 \text{Ca}_3(\text{PO}_4)_2 \cdot \text{CaF}_2 = 2 \text{Ca}_5(\text{PO}_4)_3 \text{F}$

Lösliche Fluoride sind giftig.

Organische F-Verbindungen sind teils völlig ungiftig (z. B. Fluorkohlenwasserstoffe wie $\text{CF}_2 \text{Cl}_2$), teils außerordentlich giftig (z. B. Fluoräthansäure $\text{CH}_2\text{F-COOH}$).

Komplexe Fluorosäuren: Tetrafluoroborsäure, $\text{H}[\text{BF}_4]$.

Salze: Tetrafluoroborate. Hexafluorokieselsäure, $\text{H}_2[\text{SiF}_6]$. Salze: Hexafluorosilikate.

Techn. Verwendung: u.a. zum Blankätzen von Glas, zum Beizen von Gußeisen, Herstellung anderer F-Verbindungen.

KGSt: Monographie +

AHP/69 Fußn.4

AHP/137 Aphorism 38

MS/XXXV und BöAG Skriptum V/10: Prüfer Hering

MS/925, 929, 300, 302

MS/931 ff: "Heilungen mit Flußspatsäure" - Artikel von Hering, erschienen in ACS 23 (1846), 1,119-132.

MS/932: Hering besorgte sich auf den Rat von Drysdale in Liverpool hin Fläschchen aus Flußspat als Behältnisse für Flußspatsäure.

MS/933: ungünstig als Folgemittel nach Silicea.

MS/937, 938

MS/940: Folgemittel: Silicea

MS/944: Folgemittel: Hep. Folgt selber nach Sil.

MS/937: folgt gut nach Lobelia inflata.

MS/938: gut gefolgt von Acid. nitric.

MS/943: folgt gut nach Sil.

Folgemittel nach ac. fluoric.: Hep.

Brief von Dr. H.-J. Schöpfer, Apotheker, DHU vom 29.1.98 an Pötters im Hinblick auf die von Hering erwähnten Flußspat-Fläschchen: "...Der alte, heute nicht mehr gebräuchliche Begriff für Flußspatsäure meint im Endeffekt eine wässrige Lösung von Fluorwasserstoff oder Flußsäure. Dieses Agens ist sehr aggressiv, hat die Formel HF bzw. H_2F_2 und greift Glas an. Heute wird für dieses Material Polyethylen als Primärpackmittel benutzt; ich kann mir nicht vorstellen, daß man damals tatsächlich ein Fläschchen aus dem gleichen Material benutzt hat, in dem die entsprechende Säure eingefüllt wurde. Dies könnte nämlich bedeutet haben, daß durch das sehr aggressive Medium weiterer Flußspat in Lösung geht und damit das Primärpackmittel angelöst wird. Dennoch meine ich, daß man dieses Zitat ohne jede Wertung stehen lassen kann."

Acidum formicicum

KGSt: Monographie +

Acidum formicicum e formica rufa

KGSt: Verwandt wird das Destillat aus dem Preßsaft der ungeflügelten Arbeiterinnen der großen roten Waldameise, Formica rufa L. Monographie +

Acidum gallicum, Gallsäure, Gallussäure, 3.4.5-Trihydroxy-benzoessäure, $C_6H_2(OH)_3-COOH$.

KGSt: Verwandt wird Gallussäure, $C_7H_6O_5 \times H_2O$. Monographie +

Aus Aleppo-Galläpfeln (Gallae Aleppo) wurde früher Gallsäure (Acid. gallicum) gewonnen.

VP/397

Acidum hydrocyanicum, Acidum zooticum, Cyanwasserstoff, Blausäure, HCN

KGSt: Monographie +

Acidum hydrofluoricum

s. Acidum fluoricum .

Acidum lacticum, Milchsäure, $C_3H_6O_3$.

KGSt: Monographie +

Acidum maleinicum, Acidum maleicum, Maleinsäure, $COOH-CH=CH-COOH$.

Acidum malicum, Apfelsäure, Äpfelsäure, Hydroxibutandisäure, 2-Hydroxybernsteinsäure,

$COOH-CH_2-CH_2(OH)-COOH$.

1785 von Carl Wilhelm Scheele aus Apfelsaft isoliert und beschrieben.

Acidum muriaticum, Muriaticum acidum, Acidum hydrochloricum, Acidum hydrochloridum, Kochsalzsäure, Salzsäure, Chlorwasserstoff, Chlorwasserstoffsäure, (alte Bez.: Chlorinsäure), HCl, (Abk. Bö.: M. ac., Mur. ac.), (moderne Abk.: Ac.mur.)

KGSt: Monographie +

RA V/98: „Kochsalzsäure (Acidum muriaticum). (Sie muss von der ihr gewöhnlich häufig beigemischten Schwefelsäure sorgfältig befreiet seyn mittels nochmaliger Uebertreibung über Kochsalz, oder [besser] sie muss mit kochsalzsaurem Baryt gefällt und, auf diese Art von der Schwefelsäure befreiet, nochmals überdestillirt worden seyn.)

Mitprüfer Hahnemanns bei der AMP von Acid. mur.:

Gutmann, Salomo (RA V/103 Nr. 1)

Hartmann, Franz (RA V/103 Nr. 5)

Haynel, A.F. (RA V/107 Nr. 62)
Langhammer, Chr. Fr. (RA V/103 Nr. 4)
Stapf, Ernst (RA V/103 Nr. 2)
Wislicenus, W.E. (RA V/103 Nr. 3)

CK IV/270: AMP und Herstellungsvorschrift von Hahnemann:

„Muriaticum acidum, acidum hydrochloricum, Kochsalzsäure. Die käufliche, aus Kochsalz durch Destillation mittels Schwefelsäure erlangte, farblose Kochsalzsäure enthält eine nicht geringe Menge Schwefelsäure. Um sie zum Gebrauche des homöopathischen Arztes davon zu befreien und ganz rein darzustellen, muss sie durch den nöthigen Zusatz von kochsalzsaurem Baryt gefällt, dann von dem so entstandenen Bodensalze (schwefelsaurem Baryt) abgossen und so nochmals überdestillirt werden.

Die gelbe Kochsalzsäure, mittels Eisenvitriol übergetrieben, enthält zwar keine Schwefelsäure, ist aber ihres Gehaltes an Eisen wegen unbrauchbar zu unsern Heilungen, die nur reine Arznei-Substanzen erheischen.“

CK IV/270: „Die Namens-Verkürzungen meiner Mit-Beobachter sind: Gtm., Gutmann; Htm., Hartmann; Hl., Haynel; Lgh., Langhammer; Ng., der Ungenannte in Hartlaub und Trinks reiner Arzneimittellehre; Rl., Rummel; Stf., Stapf; Wsl., Wislicenus.“

RA V/98

PB/455: "Muriaticum acidum... Antid. Camph. B r y."

KV/29: Verwandtschaften: "Ars. Bry. Lyc. M e z e r."

MS/301, 302, 946

Acidum nitricum, Nitri acidum, Salpetersäure, HNO₃, (Abk. Bö.: N. ac., Nitr. ac.), (moderne Abk.: Ac.nitr.) .

KGSt: Monographie +

CK IV/406: AMP und Herstellungsvorschrift von Hahnemann:

„Nitri Acidum, Salpetersäure. Man pülvert ein Loth vollkommen reinen Salpeter (trockener Salpeter in grossen Krystallen, in 6 Theilen heissem Wasser aufgelöst und in grosser Frostkälte daraus wieder angeschossen), füllt zuerst diess Pulver mittels eines krummschnabeligen gläsernen Trichters in eine kleine, mit Lehm beschlagene Retorte, giesst dann durch eben diesen Trichter ein Loth (nach der Anweisung im fünften Theile der reinen Arzneimittellehre bereitete, glühend geschmolzene und an der Luft zerflossene) Phosphorsäure von ölichter Konsistenz, hinzu, schwenkt beides ein wenig um und destillirt über Lampen-Feuer in eine locker angesteckte, kleine Vorlage die reine Salpetersäure über, welche nicht raucht, etwa von 1.200 spezifischer Schwere.

Ein Tropfen dieser Säure wird mit 100 Tropfen destillirtem Wasser fünfmal geschüttelt und ein Tropfen hievon mit 100 Tropfen gewässertem Weingeiste, wieder mit fünf Armschlägen geschüttelt...“

CK IV/406: „Die Symptome mit (Bth.) bezeichnet sind vom Herrn Dr. Bethmann, die mit (Rl.) vom Herrn Dr. Rummel.“

PB/460: "Nitri acidum... Antid. Camph. H e p. Mezer. Sulph. - (Noc. Lach.)"

KV: "Verwandtschaften: A g a r. Asaf. A. tart. Bell. B o v. Calc. Cann. Caust. C. v e g. Con. Fluor. G r a p h. Hep. Kali. L y c. Merc. M e z e r. Petr. Puls. Rhus. Sep. Sulf. Thuj."

AHP/158 Bd.II. Aphorism 51 Fußn. 22: „... Jedermann weiß, dass eben die Salpetersäure zu den wirksamsten Antidoten bei Quecksilber-Krankheiten gehört.“

MS/164-170: Hering zeigt in diesem Artikel die Beziehungen des Mittels zur Lepra auf.

MS/215: Folgemittel: Sepia

MS/301, 304

MS/890, 897, 898, 906, 932

MS/938: folgt gut nach Ac. fluoric.

MS/946

Acidum nitricum dulcificatum
s. Spiritus aetheris nitrosi

Acidum nitro-hydrochloricum, Acidum nitromuriaticum, Acidum nitro-muriaticum, Acidum chloronitrosium,
Aqua regia.

KGSt: Verwandt wird ein Gemisch aus 1 Gewichtsteil Salpetersäure 25% und 3 Gewichtsteilen Salzsäure 25% . Monographie +

Acidum oleinicum, Elainsäure, Ölsäure, C₁₇H₃₃COOH
MS/306

Acidum oxalicum, Oxalicum acidum, Äthandisäure, Oxalsäure, HOOC-COOH .
KGSt: Monographie +

MS/XXXV und BöAG Skriptum V/10: Prüfer Hering

Acidum phosphoricum, Phosphoricum acidum, Phosphorsäure, H₃PO₄, (Abk. Bö.: Ph. ac.), (moderne
Abk.: Ac.ph.).

KGSt: Monographie +

VP/394, 395

RA V/188: AMP und Herstellungsvorschrift Hahnemanns: „(Man bereitet sie, indem man ein Pfund weißgebrannte, zerstückelte Knochen in einem porcellanenen Napfe mit einem Pfunde der stärksten Schwefel- (Vitriol-) Säure übergießt, das Gemisch in 24 Stunden mehrmals mit einer gläsernen Röhre umrührt, diesen Brei dann mit zwei Pfunden guten Branntwein wohl zusammenmischt und verdünnt und das Ganze nun, in einen Sack von Leinwand gebunden, zwischen zwei glatten Bretern, mit Gewichte beschwert, auspresset. Der Rest im Sacke kann nochmals mit zwei Pfunden Branntwein verdünnt und das Ausgepresste mit ersterer Flüssigkeit zusammen gegossen, ein Paar Tage stehen bleiben, damit das Trübe sich daraus absetze. Das hell Abgegossene dickt man über dem Feuer in einer porcellanenen Schale ein und schmelzt es darin bei Glüh-Hitze. Die geschmolzene Phosphorsäure muß krystallhell seyn und wird, noch warm zerstückelt, in verschlossenem Glase aufbewahrt, da sie an der Luft sich schnell und gänzlich in eine (wasserhelle) dickliche Flüssigkeit auflöset).“

RA V/189: „Die allzuheftige Wirkung der Phosphorsäure wird durch Kampfer gemindert.“

Mitprüfer Hahnemanns bei der AMP von Acid. phosph.:

Becher, H. (RA V/206 Nr. 4)
Franz, Carl (RA V/206 Nr. 5)
Groß, W. (RA V/207 Nr. 12)
Gutmann, Salomo (RA V/207 Nr. 21)
Hahnemann, Fr. (RA V/207 Nr. 10)
Hartmann, Fr. (RA V/207 Nr. 20)
Herrmann, C.Th. (RA V/206 Nr. 2)
Langhammer (RA V/212 Nr. 84)
Meyer, Fr. (RA V/206 Nr. 1)
Stapf, Ernst (RA V/206 Nr. 7)
Teuthorn, Ch. (RA V/208 Nr. 27)
Wislicenus, W.E. (RA V/209 Nr. 47)

CK V/79: AMP und Herstellungsvorschrift von Hahnemann:

„Phosphoricum acidum, Phosphor-Säure. Am besten ist's, zur Bereitung dieser für den homöopathischen Gebrauch zu dynamisirenden Arznei Einen Gran geschmolzener und trocken im verstopften Glase aufbewahrten Phosphor-Säure, man mag sie nun aus dem Phosphor selbst durch Salpeter-Säure geschieden oder aus Knochen gezogen haben auf folgende, mir zuerst eigne Weise: Ein Pfund weissgebrannte, zerstückelte Knochen wird in einem porcellanenen Napfe mit Einem Pfunde der stärksten Schwefel- (Vitriol-) Säure übergossen, und das Gemisch in 24 Stunden mehrmals mit einer Glasröhre umgerührt. Der so entstandene Brei wird dann mit zwei Pfunden starkem Branntwein oder Rum wohl zusammengemischt und verdünnt, das Ganze dann in einen Sack von Leinwand gebunden und zwischen zwei glatten Bretern, mit Gewichten beschwert, ausgepresst. Der Rest im Sacke kann nochmals mit zwei Pfunden starken Branntweins verdünnt und das Ausgepresste mit ersterer Flüssigkeit zusammengegossen ein Paar Tage, verdeckt, stehen bleiben, damit das Trübe sich daraus absetze. Das hell abgegossene dickt man über dem Feuer in einer gewärmten porcellanenen Schale ein und schmelzt es darin bei Glüh-Hitze. Die geschmolzene Phosphor-Säure muss krystallhell seyn. Sie wird, noch warm, zerstückelt und im wohl verstopften Glase aufbewahrt, da sie an der Luft schnell und gänzlich in eine (wasserhelle) dickliche Flüssigkeit zerrinnt, anzuwenden, die man, wie andre trockne Stoffe mit Milchzucker auf die am Ende des ersten Theils dieses Buchs angegebne Weise bis zur millionfachen Pulver-Verdünnung reibt und dann Einen Gran davon auflöste weiter durch Schütteln potenzirt.“

CK V/79: „Eine allzuheftige Wirkung der Phosphor-Säure wird durch Kampher gemildert.“

CK V/80: „Die Namens-Verkürzungen meiner Mit-Beobachter sind: (Br.) Becher; (Frz.) Franz; (Gr.) Gross; (Gtm.) Gutmann; (Fr.H.) Friedrich Hahnemann; (Hrm.) Herrmann; (Htm.) Hartmann; (Mr.) Meyer; (Stf.) Stapf; (Tth.) Teuthorn; (Wsl.) Wislicenus; (Hg.) Hering.“

RA V/118

PB/469: "Phosphoricum acidum... Antid. Camph. C o f f."

KV/30: "Verwandtschaften: A c o n. Ars. Asaf. Bell. Calc. Chin. C u p r. Dig. D u l c. Hyos. I g n a t. Lach. L y c. M e r c. O p. Rheum. R h u s. Staph. V e r a t r. Zinc."

MS/XXXV und BöAG Skriptum V/10: Prüfer: Hering

MS/301

MS/473: verwandt mit Lachesis.

MS/932

Acidum picricum, Acidum picricum, Acidum picronitricum, alpha-Trinitrophenol, Pikrinsäure, $C_6H_3N_3O_7$.
KGSt: Monographie +

Acidum pyrouvicum, Acidum pyruvicum, Brenztraubensäure.

Acidum salicylicum, Salicylsäure, 2-Hydroxy-benzoesäure.
KGSt: Monographie +

Acidum sarcolacticum, Acidum L(+)-lacticum, L(+)-Milchsäure.
KGSt: Monographie +

Acidum selenicum, Selensäure, H_2SeO_4 .
MS/299, 302

Acidum succinicum, Bernsteinsäure, Butandisäure, $HOOC-CH_2-CH_2-COOH$.
KGSt: Monographie +

Acidum sulfuricum, Sulphuricum acidum, Acidum vitrioli, Vitrioli acidum, Vitriolsäure, Schwefelsäure, H_2SO_4 , (Abk.: Sulph. ac., S. ac.), (moderne Abk.: Ac. sulf.).

Die Schwefelsäure existiert in Form von Schwefelsäuremonohydrat, $\text{H}_2\text{SO}_4 \cdot \text{H}_2\text{O}$ sowie als Schwefelsäuredihydrat, $\text{H}_2\text{SO}_4 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird konzentrierte Schwefelsäure mit einem Gehalt von mindestens 95 und höchstens 97% H_2SO_4 . Monographie +

Campe: "Die Vitriolsäure...die Säure, welche dem Vitriol eigenthümlich ist...die Schwefelsäure."

HAL II/361

VP/398

ORG /9, 35, 62

CK V/405: AMP und Herstellungsvorschrift von Hahnemann:

„Sulphuricum acidum, Schwefel-Säure.

Die bekannte, jetzt aus dem Schwefel selbst bereitete, in konzentrirtem Zustande äusserst ätzende Säure, welche ehemals aus dem Eisen-Vitriole durch Destillation gezogen ward und daher Vitriol-Säure genannt ward.

Ein Tropfen der Schwefel-Säure in konzentrirtem Zustande wird, zum Behufe der Homöopathik, zuerst mit 99 Tropfen destillirten Wassers durch Schüttel-Schläge dynamisirt und hiervon ein Tropfen zur weitem Potenzirung mit 99 Tropfen Weingeist geschüttelt und auf letztere Weise fortgeföhren.“

CK V/405: „Die Namens-Verkürzungen meiner Mit-Beobachter sind: (Fr.H.) Friedrich Hahnemann; (Frz.) Franz; (Gr.) Gross; (Lgh.) Langhammer; (Ng.) der Ungenannte aus den Annalen von Hartlaub und Trinks.“

PB/497: "Sulphuricum acidum... Antid. Puls."

KV: "Verwandtschaften: A r s. Caust. C h i n. D i g. F e r r. I p e c. Plumb. Puls."

AHP/137 Aphorism 38

MS/301, 906, 946

Acidum sulfurosum, Schweflige Säure, H_2SO_3 .

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird Schweflige Säure mit 5% SO_2 . Monographie +

Acidum tannicum, Acidum gallotannicum, Tanninum, Tannin, Gerbsäure.

Meist ein Gemisch von esterartigen Verbindungen der Digallussäure mit Glycose bzw. galloylierter Glycosen. Gewonnen aus Galläpfeln.

Acidum tartaricum, Weinsteinsäure, Weinsäure, $\text{CHOH-COOH-CHOH-COOH}$.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird Weinsäure mit mindestens 99,5% Dihydroxybernsteinsäure, berechnet auf die getrocknete Substanz. Monographie +

Acidum telluricum, Tellursäure, H_6TeO_6 .

Acidum titanicum, Titanium oxydatum, Titan(IV)-oxid, TiO_2 .

Acidum uricum, Harnsäure, $\text{C}_5\text{H}_4\text{N}_4\text{O}_3$.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird Harnsäure, $\text{C}_5\text{H}_4\text{N}_4\text{O}_3$. Monographie +

Acidum vitrioli

s. Acidum sulfuricum

Ackermann

RA II/192

Ackermann bei Struve

RA I/18: Erwähnung als Beobachter von Belladonna-Symptomen.

Acne sebacea

Mitesser

Aconitum napellus, Aconitum, Aconitum napellus L., Aconitum Napellus, Aconitum Napellus L.,
Blauer Eisenhut, Eisenhut, Sturmhut, Blauer Sturmhut, Napellsturmhut, (Abk. Bö.: Acon.).

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt werden die frischen, zu Beginn der Blütezeit gesammelten oberirdischen Teile und Wurzelknollen von Aconitum napellus L. Monographie +

HAL I/18, II/122

VP/401, 404, 529-532: Acon.-AMB

ORG/10,11,12: Akonit-Saft

ORG § 221 Fußn.

ORG § 263 Fußn.: „... So hat z.B. in reinen Entzündungskrankheiten, wo Aconit so unentbehrlich ist, dessen Wirkung aber durch Gewächssäure-Genuß im Organism aufgehoben werden würde, der Kranke fast stets nur auf reines kaltes Wasser Verlangen.“

RA I/436: „Sturmhut, (Aconitum Napellus). (Der aus dem Kraute zur Zeit der anfangenden Blüthe frisch ausgepreßte und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft.)...

In den Masern, im Purpurfriesel, und in den hitzigen Seitenstich-Fiebern u.s.w. gleicht seine Hülfskraft einem Wunder...“

RA I/439: „Aconitum... Gewächssäuren und der Wein heben seine Wirkungen auf, und sonst noch andre Arzneien, die seinen etwaigen, lästigen Symptomen (durch allzu große Gabe oder unhomöopathische Wahl erzeugt) palliativ oder homöopathisch entsprechen.

Die Namens-Verkürzungen meiner Mit-Beobachter sind folgende: Ahner [Ar.], Fr. Hahnemann [Fr. H-n.], Hornburg [Hgb.] , Rückert der ältere [Rt. d.ä.], Wahle [We.].

RA III/57

RA VI/199: „Spongia tosta... Die merkwürdigste Heil-Anwendung des Röst-Schwammes hat die Homöopathie gegen die fürchterliche akute Krankheit, h ä u t i g e B r ä u n e genannt, gefunden, theils in andern Symptomen dieser Arznei... doch so daß die Lokal-Entzündung zuvörderst durch eine möglichst kleine Gabe innerlich gegebenen Akonits gemindert oder getilgt worden sey. Den Neben-Gebrauch einer kleinen Gabe kalkerdiger Schwefel-Leber wird man selten dabei nöthig finden.“

CK I/163, 164

PB/377: "Aconitum... Antidot. A c e t u m. Cham. C o f f. N.vom. Veratr. V i n u m."

KV/26: "Verwandtschaften: Ac. phos. Arn. Ars. Bell. Bry. Canth. Cham. Coff. C r o c. D u l c. G r a p h. Lyc. Merc. Millef. Nux.v. Op. Phos. Puls. Rhus. R u t a. Sep. Sulf. Valer. V e r a t r."

AHP/7 Fußn.

AHP/145 Aphorism 42

BöAG Skriptum IV/11: "1875 prüfte eine Gruppe von Ärzten Aconitum napellus, sowohl wildwachsend, als auch aus der Kultur. Aconitum aus der Kultur brachte nur ein Viertel der Symptome bei der AMP im Vergleich mit der AMP der wildwachsenden Aconitum napellus."

MS/427: Hering erwähnt die Entzündung als Primärwirkung des Mittels im Gegensatz zu Arnica, bei der die Entzündung die Sekundärwirkung ist.

MS/427: Hering berichtet über die Mittel-Wiederholung nach einem Gegenmittel wie Acon. als Zwischenmittel.

MS/432, 770, 771, 773, 844

MS/879: lobende Erwähnung der AMP in Heft 2 der Oestreichschen Zeitschrift für Homöopathie.

MS/880, 903, 911, 946

Wichtige Symptome von *Aconitum napellus* (aus RA):

- Es ist ihr drehend im Kopfe, so dass sie ihn gar nicht bewegen darf, mit dem Gefühl, als sollten die Augen zufallen.
- Schwindel, Engbrüstigkeit und trockner Husten mit Hüftweh.
- Vollheits und Schwerheits-Gefühl in der Stirne, als läge daselbst eine herausdrängende Last und als wollte alles zur Stirne heraus.
- Kopfweg; ein Klopfen an der linken Seite der Stirne, während anfallsweise in der rechten Stirn-Seite starke Stöße entstehen.
- Kriebelnder Schmerz an den Wangen.
- Gefühl von Trockenheit im vordern Theile des Mundes.
- Gefühl von Wundheit der Speicheldrüsen-Mündungen, als wenn sie angefressen wären.
- Im Halse ein Kratzen mit beschwerlichem Schlingen.
- Bei mangelndem Appetite, bitterer Geschmack im Munde, mit Schmerzen in der Brust und unter den kurzen Ripben.
- Erbrechen mit Ängstlichkeit.
- Kolikartiges, ausdehnend spannendes und drückendes Bauchweh, wie von Winden.
- Beim Ausbruche des Monatlichen, Wuth.
- Aengstlichkeiten, mit Gefahr zu ersticken.
- Angst, die das Athemholen hemmt, mit warmem Stirn-Schweiß.
- Bei Angst und Verdrießlichkeit, ein Stechen in der Brust-Seite, hierauf Klopfen in der Brust-seite, dann drückendes Kopfweg.
- Heftig, wie zerschlagen, bei der Berührung schmerzende Geschwulst in den Muskeln der Schulter.
- Er fährt schreckhaft zusammen, macht viele Bewegungen und redet im Schläfe.
- Sie fährt im Schläfe auf und spricht, es fasse sie jemand an.
- Er phantasiert wachend, entflieht aus dem Bette, und glaubt, Schafe zu treiben.
- Fieber: Frost des ganzen Körpers, mit heißer Stirne, heißen Ohrläppchen und innerer trockner Hitze.
- Große Hitze von Abends 10 Uhr bis nach Mitternacht, mit kurzem Athem; sie wollte husten und konnte nicht, auch das Sprechen ward ihr sauer; dabei äußerste Unruhe und Schreien über Schmerzen in den Händen, den Füßen, dem Unterleibe und im Kreutze; sie stampfte mit den Füßen und ließ sich nicht angreifen.
- Schweiß mit Fieberschauer.
- Herzklopfen mit großer Ängstlichkeit, Athembeklemmung und großer Müdigkeit in allen Gliedern; es steigt ihr von da in den Kopf und wird ihr wie betäubt von fliegender Gesicht's Röthe.
- Untröstliche Angst und jämmerliches Heulen mit Klagen und Vorwürfen über (oft unbedeutende) üble Ereignisse.
- Von Zeit zu Zeit wiederkehrende Todesangst.

Aconitum e radice, Aconitum napellus e radice.

KGSt: Verwandt werden die frischen, unterirdischen Teile von *Aconitum napellus* L. Monographie -

Aconitum anthora

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird die frische, ganze Pflanze von *Aconitum anthora* L. Monographie -

Aconitum cammarum

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt werden die frischen, unterirdischen Teile von *Aconitum cammarum* L. emend. FRIES. Monographie +

Aconitum ferox

KGSt: Verwandt werden die frischen, unterirdischen Teile von *Aconitum ferox* WALLICH. Monographie +

Aconitum lycoctonum

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird das frische, blühende Kraut von *Aconitum lycoctonum* L. emend. KOELLE. Monographie +

Acorus calamus, Calmus, Kalmus

vgl. RA III/42

Acrey, Thom. in Lond. med. Journ. 1788

RA I/431

Act. Nat. Cur. IV. obs.

RA I/309

Acta Helvet.

CK IV/148 (Mez.)

Actaea spicata, *Actaea*, Christophskraut

KGSt: Verwandt werden die frischen unterirdischen Teile von *Actaea spicata* L. Monographie +

ACTH, Adrenocorticotropes Hormon, Corticotrophinum.

Adam, D. (Abk. b. Hahnemann: Ad.)

russischer Arzt.

ich nehme an, es handelt sich um Adams, Dr. (s.u.)

Mitbeobachter Hahnemanns bei der AMP von

Carbo animalis (RA VI/161)

Carbo ligni betulae (RA VI/122)

Adams, Dr. (Abk. b. Hahnemann: Ad.)

russischer Arzt.

Mitbeobachter Hahnemanns bei der AMP von

Barium acetic. (CK II/244)

Bar. c. (CK II/244)

Carb. an. (RA VI/161 f).

(CK III/2)

Carbo vegetabilis (CK III/36)

Adeps suillus, Schweinefett

CK I/125

Ader

Blutgefäß. Ob es sich dabei um ein arterielles oder venöses Blutgefäß handelt, ist in der medizinischen Literatur des 18. und 19. Jh. nicht immer eindeutig und muß oft aus dem Zusammenhang erschlossen werden.

Campe: "Die Ader,...Schlagadern (Arteriae), ...die Blutadern, besser, die zurückführenden Adern (Venae)... Eine von diesen ist die sogenannte goldene Ader, deren eigentlich zwei sind, die innere und äußere, welche sich bis in das Gesäß erstrecken, daselbst zuweilen anschwellen und sich öffnen, welcher Blutfluß

auch die goldene Ader genannt wird. Besser würde man sie die Mastader nennen. Die Blutadern an den Armen und Füßen werden in manchen Zufällen geöffnet; daher die Redensarten: Einem die Ader öffnen; ihm die Ader schlagen. ..."

Aderknoten

PB/76: "After-Aderknoten, (Hämorrhoiden)..."

RA II/81 Nr. 448: "Arsenik... Am After, Aderknoten stechenden Schmerzes..." Es handelt sich um Haemorrhoiden, wie eindeutig aus dem Zusammenhang der hier folgenden Symptome hervorgeht.

RA II/129 Nr. 117: "Eisen... Leibverstopfung und Mastdarm-Aderknoten, die beim Stuhlgange einen schmerzhaften Druck verursachten."

Aderlaß

VP/418

VP/422-423: "...die vorhandenen Symptome durch Arzneien zu unterdrücken, die eine gegenseitige Veränderung hervorbringen, z.B. Verstopfung des Leibes durch Abführmittel, - entzündetes Blut durch Aderlässe... In akuten Krankheiten, welche, wenn wir die Hindernisse der Genesung auch nur auf einige Tage entfernt halten, die Natur größtentheils selbst besiegt, oder, wenn wir es nicht können, unterliegt, in akuten Krankheiten, sage ich, sind diese Arzneianwendungen richtig, zweckmäßig, hinreichend, so lange wir den oben erwähnten Stein der Weisen (die Kenntniß der Grundursache jeder Krankheit und ihrer Abhülfe) noch nicht besitzen, oder so lange wir kein schnell wirkendes Spezifikum haben, welches z.B. die Pockenanstekung gleich im Entstehen auslöscht. Ich würde in diesem Falle solche Mittel temporelle nennen."

VP/424: "...Ich weiß wohl, daß man die chronischen Blutaufwallungen hysterischer, kachektischer und hypochondrischer Personen noch immer durch wiederholte, obschon kleine Aderlässe, Salpeterpulver und dergl. zu dämpfen sich bemüht; aber mit welchem widrigen Erfolge!..."

VP/427: "Wir haben gesehn,...daß die Veränderungen des aus der Ader gelassenen Blutes von der Beimischung der Arzneien nichts lehren..."

CK I/134: "...kann der Arzt... den Aderlaß oder das Schröpfen nie zugeben, so sehr auch der Kranke an öftere Wiederholung desselben gewöhnt zu seyn versichern mag."

CK I/174: „...Der seiner Heilkunst mächtige, homöopathische Arzt - ...läßt n i e einen Tropfen Blut seinem Kranken nehmen...“

RA III/281, Fußn.: „Scilla... Wenn man die Beobachtungen der Aerzte aller Jahrhunderte nachschlägt,... Ungleich hülfreicher waren sie, als die gemeine Schule, welche, wie jetzt wieder Mode geworden, nach theoretischer Satzung bloß sogenannte Antiphlogistica und das unbarmherzigste Blutvergießen (Aderlässe) befiehlt, und eine ungeheure Menge Unglück damit anrichtet...“

AHP/20 Fußn.

AHP/38: "So haben z.B. Asklepiades und Galenus, jener in Athen, dieser in Rom, die Schädlichkeit des Aderlasses beim Seitenstich beobachtet, während derselbe im Hellespont und auf der Insel Paros wohlthuend war. Ebenso führt ein Commentator des Hippokrates (Pittschaff) bei Gelegenheit dieses Aphorisms an: dass, wenn die Fieber-Paroxysmen anticipiren, der Verlauf derselben kürzer, wenn sie hingegen postponiren, langwieriger wird; wogegen ein Anderer (Brandeis) gerade das Umgekehrte behauptet. Auf dergleichen Widersprüche stösst man überall und nach allen Richtungen hin, und das Schlimmste dabei ist, dass man sich immer nur um generelle Namen herumdreht, worin sich die Natur überhaupt niemals einzwängen lässt, und dass nirgends die Zeichen und Bedingungen bestimmt und deutlich angegeben sind, unter denen das Eine oder das Andere stattgefunden hat. Darin liegt dann auch der Grund, dass solche angebliche Erfahrungs-Sätze, auch noch von dieser Seite betrachtet, für uns völlig

werthlos sind, wie wir schon beim ersten Aphorism angedeutet haben, und dass wir aus dem Studium aller dieser, sowohl alten, als neuen Schriften, nur wenig Brauchbares schöpfen können."

AHP/57-58: "...die Homöopathie niemals Brech- oder Abführungsmittel verordnet (mit Ausnahme der Ersten bei wahren Vergiftungen) und überhaupt dergleichen gewaltsame Mittel nicht zu Hülfe zu rufen braucht, um ihren Zweck zu erreichen. Wenn nämlich jemand durch Unmässigkeit den Magen überladen und verdorben hat: so schafft er zu Anfange bloss, so lange das Ueberflüssige noch vorhanden ist, durch freiwilliges, vermittelst Kitzelns des Schlundes mit einer Federfahne befördertes Erbrechen, solches heraus, ohne lange die Kochung abzuwarten. Das Unwohlsein, welches darnach meistens noch zurückbleibt, ist dann nur noch dynamischer Natur und wird, wie jede andere Beschwerde, durch die alsdann nach den Symptomen angezeigten Arneien beseitigt. Einen Durchfall aber, die Ausleerungen mögen nun beschaffen sein, wie sie wollen, sucht der Homöopath jedesmal so schnell als möglich zu heben; denn er ist jedesmal innormal und nichts Anders, als ein Krankheits-Symptom. Er weiss auch, dass der Durchfall in bei Weitem den meisten Fällen weit nachtheiliger ist, als Hartleibigkeit, auch dann, wenn nur verdorbene Stoffe dabei ausgeleert werden, weil sowohl das Eine wie das Andere ein sicheres Zeichen einer dynamischen Verstimmung der Eingeweide, die verdorbenen Abgänge aber nur Produkt der Krankheit sind, und weil die Herstellung nur allein durch dynamisch auf die affizirte Lebenskraft wirkende Mittel zu bewirken ist."

AHP/59-60: "Auf diesen Lehrsatz (I. Buch. Aphorism 23. des Hippokrates) stützen sich manche Aerzte, ohne zu bedenken, dass jeder, auch der mindeste Missgriff, bei solchem heftigen Verfahren nur allzu leicht zu einem lethalen Ausgange führen kann. Man folgert daraus nämlich die Zulässigkeit, ja selbst die Nothwendigkeit, der heftigsten Brech- und Abführungs-Mittel bei gastrischen Zuständen und bei sogenannten atrabilarischen Patienten, bei Melancholikern und Geistesverwirrten, so wie die Aderlässe bis zur Ohnmacht, bei Brust- und Lungen-Entzündungen u.s.w. Aber die Erfolge sind meistens, wenn auch nicht immer unmittelbar, so doch in der Folge äusserst beklagenswerth, und in sehr zahlreichen, überall vorhandenen Fällen schreibt sich eine untergrabene Gesundheit und ein für die ganze folgende Lebenszeit andauerndes unheilbares Dahinsiechen, lediglich von einer, in dieser Weise durchgemachten Gewalts-Kur her. Dem Hippokrates und seinem Zeitalter dient dabei zur Entschuldigung, dass ihm zur Behandlung solcher Kranken noch nicht die vielen gelinderen Mittel zu Gebote standen, welche jetzt im Besitze der Arzneikunst sich vorfinden. Um so weniger können aber diejenigen, die in dem letzten halben Jahrhundert darin wirklich das Uebermaass geleistet haben, eine solche für sich beanspruchen, wenn sie mit Kämpf und Broussais die unsinnige Sylvinssche Humoral-Pathologie geradezu auf die Spitze trieben, und durch neue, willkürliche Hypothesen noch verderblicher machten.

Indessen scheint Hippokrates selbst die Gefährlichkeit des vorstehenden Lehrsatzes richtig eingesehen, wahrscheinlich selbst durch einzelne beklagenswerthe Vorgänge unter seinen eigenen Augen die Ueberzeugung davon gewonnen zu haben, indem er in dem gleich darauf folgenden Aphorism einen starken Dämpfer darauf setzt. Dieser nämlich lautet: --- '24. In hitzigen Krankheiten wende man die Abführungs-Mittel nur selten, auch nur im Anfange derselben allein da an, wo man vorher alle Umstände reiflich erwogen hat.' ---

Dieser Aphorism, dessen Bestimmung schwerlich zu verkennen ist und der die grösste Behutsamkeit bei Anwendung der Abführungsmittel, die damals sämmtlich äusserst drastischer Natur waren, in hitzigen Fiebern anempfiehlt..."

AHP/59 Fußn.94: "Melampus erzählt uns: dass der Ibis sich mit seinem langen Schnabel ein Klystir von Nielwasser setzte, wenn er verstopft sei, und dass das Nielpferd, um sich zur Ader zu lassen, seinen Schwanz so lange am Schilfe riebe, bis er blute. Seitdem verordneten die Aerzte das Eine, wie das Andere. (Vergl. Plinius, VIII, 41.)

Wenn man dem Plinius (VIII. 76.) glauben darf, so gehört hieher auch die Ziege, welche bei Augenentzündung durch Einstossen einer Binse oder eines Dorns ins Auge, sich daselbst einen Aderlass verschafft."

AHP/59-60 Fußn. 95: "Zufolge der Gaz. méd. de Paris 1839, V. S. 137, behandelte Broussais in einem Pariser Hospital mit seinen üblichen Aderlässen 219 Pneumonien, wovon nicht weniger als 137 gleich starben, und die Uebrigen sich lange Zeit nachher gar nicht wieder erholen konnten."

GW: "Aderlasz, phlebotomia"

Aderlaß-Männchen, Haemorrhoscopium
AHP/20 Fußn.

Adern

- Wehadern

PB/210, 257: "Krampfadern, Adernkröpfe"

PB/223: "Adernkröpfe"

Adernaufreibung

vgl. PB/134: "Empfindungen...Adern-Auftreibung"

vgl. PB/275

Campe: "Aufreiben... Die Winde treiben den Leib auf, dehnen ihn aus."

Adernkröpfe

RA II/54: "Arsenik ... bei Krampf- und Weh-Adern (varices), ..."

PB/134: "Adernkröpfe, Krampfadern"

PB/210: "Adern-Kröpfe, (Wehadern, Krampfadern)"

PB/222: "Auswüchse, Krampfadern: (S. Ader-Kröpfe.)"

PB/223: "Auswüchse, Wehadern: (S. Ader-Kröpfe.)"

PB/257: "Wehadern: (S. Ader-Kröpfe)"

vgl. PB/275

Adernnetze

PB/134, 275: "Adern-Netze, (wie marmorirt)"

PB/210: "Adern-Netze: (roth-marmorirte Flecke)"

Pschyrembel: "Naevus araneus (aranea Spinne): Spinnennaevus. Sternförmig um ein stecknadelkopfgroßes Angiom angeordnete Gefäßreiser."

Adiantum aureum, Polytrichum commune

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird die frische, ganze Pflanze von Polytrichum commune L. Monographie -

Adipositas, Wohlbeleibtheit

AHP/146 Aphorism 44

Adjuvantia

ORG/46, 48: Helfer, Unterstützer, Verstärkungsmittel. In Arzneimischungen sollen solche Arzneien die Wirkung der Hauptkomponente verstärken, unterstützen. Diese Theorie ist nicht mit homöopathischem Therapieprinzip vereinbar.

Adlumia fungosa, Adlumia, Erdrauch

KGSt: Verwandt werden die frischen, oberirdischen Teile blühender Pflanzen von Adlumia fungosa (AIT.) GREENE. Monographie +

Adonis vernalis, Adonis vernalis L., Adonisröschen, Teufelsauge

Verwandt wird die frische, blühende, oberirdische Pflanze.

KGSt: Monographie +

Adrenalinum, Adrenalin

H. C. Allen, Nosoden, Übersetzung von Grudzinski, Barthel & Barthel Verlag, 1987: "Adrenalin (Sarcod) Extrakt der Nebennieren; die chemische Formel ist $C_3 H_3 A_2 O_3$ Bis jetzt besitzen wir nur eine einzige Mittelprüfung, die 1904 von Studenten des New York Homeopathic College...durchgeführt wurde... Die Protokolle der Prüfer fehlen."

Adrenalinum hydrochloricum, Epinephrinum hydrochloricum .

KGSt: Als Ausgangssubstanz verwandt wird Epinephrinhydrochlorid, $C_9H_{14}ClNO_3$. Monogr. +

Aegidi, Karl Julius, Dr. 1795-1874, (Abk. b. Hahnemann: Aeg.)

ORG S.VIII, Vorwort von Haehl: "Von Dr. Aegidi, dem Leibarzt der Prinzessin Friedrich von Preußen, und seinem intimsten Freund, Dr. von Bönninghausen, angeregt, hatte er in besonderen Fällen die Anwendung von Doppelmitteln gutgeheißen. Als aber seine Anhänger, die sich in Cöthen am 10. August um ihn versammelt hatten, davon hörten, machten sie ihre Bedenken geltend. Hahnemann ließ sich von der Notwendigkeit, den betreffenden Paragraphen aus der im Druck befindlichen 5. Auflage wieder zu entfernen,...überzeugen..."

Mitprüfer Hahnemanns bei der AMP von

Colocynthis (CK III/159).

Bönninghausen, Zur Würdigung der Hochpotenzen, AHZ 61 (1860), S. 140: "...Auflösungen in Wasser, die wir ursprünglich dem M. R. Dr. Aegidi verdanken..."

SRA/IX: "Zum Schlusse mag es nicht undienlich sein, dasjenige etwas abgekürzt ins Gedächtniß zurück zu rufen, was mein werther Freund, der Dr. J. Aegidi im Archiv für die h. H. (XII. 1, 121 ff.) sagt, und was durchaus auch meinen Erfahrungen entspricht: -'Nach Darreichung des sorgfältig (nach der Aehnlichkeit der Symptome) gewählten Arzneimittels tritt schon (spätestens) nach Verlauf von acht Tagen (bei akuten Krankheiten oft schon in wenigen Stunden) von zweien Fällen einer gewiß ein: nämlich entweder:

- A. Der Krankheitszustand verändert sich, oder
- B. er verändert sich nicht.

Die Veränderung des Krankheitszustandes begreift wieder drei Fälle:

- 1. Der Zustand bessert sich, oder
- 2. er verschlimmert sich, oder
- 3. die Krankheit verändert ihren Symptomen-Komplex. ...'

- Nun folgt eine ausführliche Beschreibung der letztgenannten 3 Möglichkeiten.

MS/436: "Die wichtigste von allen Wiederholungen, und eine der größten Entdeckungen für unsre Praxis, ist Aegidis Wiederholung der Gaben in Wasser. Seine einzige Heilgeschichte mit phosphor, täglich gegeben in einer großen Menge Wasser aufgelöst, macht einen neuen Zeitraum in unsrer Therapie."

MS/476: "...Warum hat man nach dem Bekanntwerden jener Aegidischen Heilgeschichte so wenig Gebrauch von ähnlichen Gaben gemacht und so wenig Nutzen daraus gezogen...? ... Aegidi hatte einige Körnchen in ein Glas Wasser gethan. Was war denn der Grund, warum es nun schwächer wirkte?..."

Tischner, S. 161: "Wurde infolge seiner Heilung durch Hahnemann ein Anhänger der Homöopathie. - Nachdem er schon 1813 auf Schlachtfeldern und in Lazaretten ärztlich tätig gewesen war, studierte Aegidi nach dem Krieg und machte 1819 sein Doktorexamen. ...wurde...durch Hahnemanns Vermittlung 1831 Leibarzt der Prinzessin Friedrich in Düsseldorf, wo er auch die erste homöopathische Kinderheilstalt gründete. Auch nach Entlassung aus dem prinzlichen Dienst verblieb er längere Jahre in Düsseldorf. 1846 ließ er sich in Berlin nieder und zog später nach Freienwalde."

Bönninghausen, Zur Würdigung der Hochpotenzen, AHZ 61 (1860), S. 140: "...Auflösungen in Wasser, die wir ursprünglich dem M. R. Dr. Aegidi verdanken..."

Aegopodium podagraria

Ähnlichkeit

s.a.u. Antidot...ähnlich

VP/409: "Wie kömmt der...Sauerkleelujel (Oxalis acetosella) mit der Bitterquassie (Quassia amara) in eine und dieselbe Familie? doch nicht wegen Aehnlichkeit der Kräfte? - Wie ungleichartig an Arzneikraft sind alle die Glieder der Familie Ascyroideae! - und die der Dumosae! ..."

VP/426-428: "Die Wirkungen der Heilmittel zu erforschen, um sie den Körperbeschwerden anzupassen, sollte man so wenig wie möglich sich auf den Zufall verlassen... Wir haben gesehn, daß zu letzterm Behufe die Beihülfe der Chemie noch mangelhaft ist und mit Behutsamkeit zu Rathe gezogen werden muß - daß die Aehnlichkeit der Pflanzengattungen im natürlichen Systeme, so wie die Aehnlichkeit der Arten einer Gattung, nur entfernte Winke geben, - daß die sinnlichen Eigenschaften der Arzneikörper nur etwas ganz Allgemeines lehren, was durch viele Ausnahmen beschränkt wird...

Es bleibt uns nichts übrig, als die zu erforschenden Arzneien am menschlichen Körper selbst zu versuchen. Diese Nothwendigkeit sahe man zu allen Zeiten ein, aber man betrat gewöhnlich den falschen Weg, indem man sie blos, wie oben gedacht, empirisch und auf Gerathewohl gleich in Krankheiten anwendete."

ORG/61: „Von Stoerck* kommt auf den Gedanken: ‚Wenn der Stechapfel den Geist zerrüttet und bei Gesunden Wahnsinn hervorbringt, sollte man dann nicht versuchen dürfen, ob er bei Wahnsinnigen durch Umänderung der Ideen gesunden Verstand wiederbringen könne?‘

*Libell. de stram. S. 8.“

RA I/7: "Wer die...Wahrheit, daß die dynamisch wirkenden Arzneien bloß nach ihrer Symptomen-Aehnlichkeit Krankheiten auslöschten, begriffen hat, und einsieht, daß wenn irgend eine Arzneistofflehre mit Sicherheit die Bestimmung der Heilwerkzeuge an den Tag legt, es eine solche seyn müsse, welche alle leere Behauptung und Vermuthung über die angeblichen Tugenden der Arzneien ausschließt, und bloß anzeigt, was die Medikamente von ihrer wahren Wirkungs-Tendenz in den Symptomen aussprechen, die sie für sich im menschlichen Körper erregen, der wird sich freuen, hier endlich einen Weg zu finden, auf welchem er die Krankheits-Leiden der Menschen mit Gewißheit, schnell und dauerhaft heben und ihnen das Glück der Gesundheit mit ungleich größerer Sicherheit verschaffen könne."

RA II/21: "...es muß, wenn die Heilung zur Wirklichkeit kommen soll, auch das zweite Naturgesetz in Erfüllung treten, nämlich eine stärkere dynamische Affection löscht die schwächere im lebenden Organismus dauerhaft aus, wenn erstere der letzteren an Art ähnlich ist;..."

KMS/103-355: "Erfahrungen aus der Praxis" - hier stellt Bönninghausen zahlreiche Kasuistik aus seiner Praxis vor, die mit einem einzigen Mittel oder auch mit Folge- und Zwischenmittelanwendung geheilt wurden.

Bö-Diät-Kh./7: "...Wichtiger noch in dieser Beziehung ist die überall sich bestätigende Wahrnehmung, daß in der Regel nur solche Arznei-Substanzen störend auf eine früher Eingegebene einwirken, wenn jene zu ihr in homöopathischer Beziehung stehen, das heißt, wenn sie ähnliche Wirkungen am Gesunden hervorzubringen die Kraft und die Neigung besitzen. Hierauf nemlich beruht allein das antidotarische Verhältniß, worin viele Arzneien zu einander stehen, und es läßt sich nur hierdurch erklären, daß manche sonst antidotarische Substanz ohne Störung vorübergeht, wenn sie nur gerade die vorhandenen krankhaft gereizten Theile des Organismus unberührt läßt, auf welche die gereichte Arznei einwirken soll."

MS/487, 488: "...Aber was ist denn ähnlich? Keiner unserer Gegner, auch keiner der sogenannten Scharfsinnigen, war pffiffig genug, uns diese große Frage zu fragen. Wissen wir denn Rede und Antwort darauf zu geben? Die Frage mag Manchem wunderbarlich vorkommen, da ja die Kinder schon wissen, was ähnlich ist;... Wer aber ein wenig nachgedacht hat, wird sagen: zwei Dinge sind gleich, wenn sie keinen

Unterschied haben, oder gelten mir für gleich, wenn ich keinen Unterschied bemerken kann, oder sie keinen für mich haben. Zwei Dinge sind ähnlich, wenn sie in mancher Hinsicht gleich sind, aber in mancher verschieden, oder wenn sie mehr Uebereinstimmendes haben als Unterschiedenes. Es ergibt sich hieraus bald, daß eigentlich kein Ding dem andern absolut gleich ist; was wir gleich nennen, ist es immer nur beziehungsweise, insofern kein Unterschied für uns da ist. Es ist also immer auch nur theilweise Gleichheit, wie bei der Aehnlichkeit auch, und zwischen beiden giebt es keine Grenze. Nur die Mathematiker haben genau bestimmt, was ihnen gleich heißt, und was ähnlich. Gleich bezieht sich auf Größe, und ähnlich auf Verhältnisse. Aber wir Andern haben an der Aehnlichkeit einen großen, weiten Sack, wo hinein wir alles schieben können. Hat man nicht neulich sogar, witzig genug, und, ich möchte sagen, in halber Verzweiflung, das Aequale mit in den Simile-sack hineingesteckt? Ich möchte wissen, was sich am Ende nicht ähnlich wäre! - Da die Aehnlichkeit offenbar eine theilweise Gleichheit ist, so fragt sich: was muß gleich sein, und was braucht es nicht zu sein, wenn wir es ähnlich nennen."

MS/488 und BöAG Skriptum V/52

MS/492-494: "Ich komme noch einmal auf die Bestimmung der Aehnlichkeit zurück, nicht um die große Aufgabe hier in Anmerkungen zu lösen, sondern nur um den Weg anzudeuten, wie wir zur Lösung gelangen können.

Nach Hahnemann entscheidet die möglichste Aehnlichkeit, d. i. die Gleichheit (im gewöhnlichen Sinne) der eigenheitlichsten Symptome. Es fragt sich aber hier zweierlei: welches sind die eigenheitlichsten Zeichen bei der Krankheit? und welche beim Mittel? Ich habe es den Anfängern deutlicher machen wollen und gesagt: die Zeichen müssen sich der Rangordnung nach decken. Dadurch ist allerdings etwas gewonnen, aber keine Antwort auf die Hauptfragen. Bönninghausen stellte die Regel auf: es müsse sich nichts Widersprechendes in der Arznei finden, bei Vergleichung mit der Krankheit. Dies ist aber nur eine Umkehrung ins Negative, die den Anfänger irre macht. Was ist denn widersprechend? Wir wissen das ja noch gar nicht. Kaum bei zwei oder drei Arzneien ist etwas in den praktischen Kautelen angedeutet. Und geben wir nicht Merkur, Petroleum, Lycopodium, Veratrum, Sepia und viele andere Mittel ebensowohl bei - Durchfällen, als bei Verstopfungen? Zeichen, die sich doch gewiß widersprechen...

Da wir nun alle Zeichen nur vierfach ordnen und betrachten können, 1) nach Ort oder Organ, 2) nach Art der Aeußerung, 3) nach Beziehung oder Verhältniß, und 4) nach Verbindung, nach den Gruppen; so fragt es sich, wo wir die Merkmale der Eigenheitlichkeit hauptsächlich zu suchen haben. Der Ort kann die Hauptsache nicht sein. Zwar spricht Kopp von einer spezifischen Beziehung der Mittel auf gewisse Organe, welche wichtiger sei als die homöopathische Regel, aber damit ist gar nichts gesagt; wie sollen wir denn die verschiedenen, auf dasselbe Organ gleich spezifisch wirkenden Mittel unterscheiden? Der Ort ist pathologisch nicht wichtig genug, denn an demselben Orte oder Organe können sich verschiedene Krankheiten zeigen, und dieselbe Krankheit eben so an verschiedenen Orten. Die Art der Aeußerung ist auch nicht bestimmt genug; es ist gar zu willkürlich bei Prüfern und bei Kranken, und von der verschiedenen Bildung, und von der Herrschaft über die Sprache, kurz vom Individuellen abhängig, wie sie sich gerade hierüber ausdrücken, und es bleibt daher oft eine große Wahl offen. Die Beziehung oder das Verhältniß eines Zeichens zu andern Einflüssen und zu andern Funktionen des Individuums ist, so wichtig sie auch durch Hahnemann geworden, doch nicht hinreichend, und kann den ersten Rang nicht behaupten, obwohl sie den zweiten hat. Die Verbindung verschiedener Zeichen allein ist es, der diese Ehre gebührt. Wir haben also die wesentlichen, eigenheitlichen Gruppen zu suchen, bei der Krankheit, bei jedem Kranken und bei den Mitteln. ... Man lese nur, was Hahnemann, der doch überall die Grundgedanken hergeben muß, über Kupfer sagt, Archiv III., 1. S. 168. und die Anmerkung von Franz, in der es fast mit denselben Worten gesagt wird, was ich eben als Ziel hinstellte..."

MS/495-499

MS/719

MS/726: "... Daher der Lehrsatz: Mittel, die auf einander gut folgen sollen, müssen unter einander ähnlich sein. Dieser Satz gilt auch umgekehrt: Aehnliche Mittel müssen sich gut folgen.
...Heilen mehre Mittel einen Fall, so sind es ähnliche"

MS/727

MS/728: "31) Die Aehnlichkeiten verschiedener Mittel, insofern sie sich in mehrfacher Hinsicht gut folgten, also denselben Krankheitsformen entsprachen, habe ich Verwandtschaften genannt..."

MS/728-730: "32) Alle Praktiker haben obige Regel: das frühere Mittel mit zu berücksichtigen, seit dem Anfange der Homöopathie wenigstens in solchen Fällen befolgt, wo sie Kranke bekamen aus der Behandlung der alten Schulen. Dann gaben wir gewöhnlich solchen Mitteln den Vorzug, die wir Antidote nennen. Aber der Name thut nichts zur Sache. Was sind denn Antidote als ähnliche Mittel, da wie sie ja doch nach demselben Heilgesetze wählen. Zwar sollten diese Mittel, wie manche es verstanden, nur die Arzneiwirkungen beseitigen, aber konnten sie denn das? Unsere sogenannten Antidote haben in allen Fällen, wo sie recht paßten, mehr gethan als das, sie haben, wie jeder Praktiker in unzähligen Fällen wird erfahren haben, immer auch einen Theil der Krankheit mit beseitigt.

33) Und niemals hat überhaupt ein Antidot, was gegen eine Arznei gegeben wurde, mehr gethan, als nur einen Theil der Arzneiwirkung beseitigt. Es sind mir zwar Homöopathen vorgekommen, die Hahnemann so sehr mißverstanden, daß sie glaubten ein Antidot hebe die Wirkung eines Mittels so auf, daß dieselbe dadurch vernichtet würde = 0. Ich habe mich schon vor vielen Jahren darüber ausgesprochen: solche Antidote giebt es nicht, kann es gar nicht geben. Auch selbst nicht, wo man sagt, daß sie chemisch zerstören, denn was heißt das anders, als neue Verbindungen hervorrufen. Bei der Folge der Mittel geschieht aber immer etwas Aehnliches.

34) Alle Praktiker haben bei sogenannten diätetischen Verstößen, z. B. Weintrinken, Kaffeetrinken etc., was doch im Grunde nichts anders ist, als ein Arzneibrauch, der eben Symptome macht, sogenannte Antidote gegeben. Gewöhnlich geschah dies zum Anfange der Behandlung. Dieselbe Regel: das letzteinwirkende Mittel zu berücksichtigen, wurde also bei stattgehabten großen Dosen befolgt; sie wurde es ebenfalls nach Potenzen, wenn die Wirkung eine schiefe war. Nur daß man es Antidot nannte.

35) Hahnemann...hat zuerst als eine einzelne Beobachtung mitgetheilt, daß nach calcarea in hohen Potenzen, nachdem es ausgewirkt, oft lycop. hülfreich sei, später auch, daß nach übelwirkender calcar. X oft nitr. acid. X passe. Er hat nach seiner sorgsamten Art 'gute Folge' besonders angegeben, sie von antidotarischer geschieden. Schon in seiner Arzneimittellehre gab er an, daß ipec. das Fieber oft in einem Zustande lasse, daß dann veratr. u. s. w. die Heilung beende. Wir müssen diese sorgsame Sonderung in der Praxis nicht in's Gelag hinein über den Haufen werden. Und ich habe sie beibehalten so lange, bis ich sicher war im einzelnen Falle, daß beides gleich gelte. In der Wissenschaft aber ist es ein Anderes. Hat das antidotarische Verhältniß seinen Grund in der Aehnlichkeit der entstandenen, wegzuschaffenden Symptome, so muß die gute Folge auch einen Grund haben, und den muß die Wissenschaft erforschen. Die einzelne Beobachtung einer einzelnen guten Folge nutzt im einzelnen Falle. Die Wissenschaft hat es aber mit allen Fällen zu thun, sie muß das Gesetz der Folge im Allgemeinen aufstellen. Das kann sie aber nur, indem sie mit der Vermuthung beginnt.

36) Hahnemann hat auch zuerst eine ungünstige Folge beobachtet; wir wissen seitdem von mehreren Mitteln, daß sie nicht gut nach einander gegeben werden. Auch davon muß die Wissenschaft den Grund erforschen und das Gesetz der einen muß das Gesetz der andern wo möglich erklären, d. h. sie müssen unter sich harmonisch sein. Wenn wir dies nicht können, so thun wir's eben wie die Chemiker und stellen die einzelnen Wahrnehmungen zusammen, bis ihrer genug sind..."

MS/734: "44) Bei Vergiftungen nennen wir das nächste Mittel ein Antidot. Es mag ein chemisches Antidot zur Neutralisation des vorhandenen, oder wenn wir dies nicht mehr erreichen können, ein dynamisches sein. da die chemischen Zeichen mit den dynamischen zusammen fallen, so fällt die chemische Neutralisation auch mit der dynamischen zusammen, oder diese mit jener. Das ist wieder sehr wichtig, wie die Folge zeigen wird.

Sind Arzneien in großen Gaben gebraucht worden oder lange anhaltend, so müssen wir Mittel geben, die darauf Bezug haben und wählen sie nach Aehnlichkeit und nennen sie Antidote.

Haben homöopathische Arzneien keinen heilenden Einfluß, sondern nur einen abändernden, so nennen wir das nächste Mittel auch ein Antidot.

Haben Arzneien einen guten Einfluß gehabt, nach einer Gabe oder nach wiederholten, und die Krankheit wird wieder schlimmer, so ist es immer mit abgeänderten Zeichen, mit andern, mit neuen, diese würden durch dasselbe Mittel nur gestärkt, genährt, denn diese Zeichen sind durch das letztgegebene Mittel bedingt. Daher muß auch hier das nächste Mittel ein Antidot des frühern sein.

45) Es giebt also ein Gesetz der Mittelfolge, es ist dasselbe wie das der Mittelwahl im Allgemeinen, *Aehnlichem folge Aehnliches! Man kann dieses ausdrücken: Die Mittel, die sich folgen, müssen Antidote sein, oder: Antidote folgen sich am besten, oder: die beste Mittelfolge ist die der Antidote, die besten

Gegenmittel sind auch die besten Folgemittel. (Archiv XV.1, 1.), das Nacheinander sei ein Gegeneinander, die Folge der Mittel werde bestimmt nach Aehnlichkeit. Die Mittel müssen nicht nur Antidote des Krankheitsfalles sein, sondern auch Antidote unter einander; eins immer gegen das andere; die Krankheit vernichten, indem sie sich selber vernichten. Hieran schließt sich die Untersuchung: was ist ähnlich? zu der wir im nächsten Theile uns wenden."

MS/753

MS/767-790: Artikel: "Was ist ähnlich?"

MS/780: "Obige Erfahrungen zeigten, daß es eine Aehnlichkeit gab zwischen den Mitteln, die sich zu Antidoten machten, und eine andere Aehnlichkeit, zu Folge derer sie es nicht waren, wo das ähnliche Mittel verschlimmernd wirkte.

Wenn es aber eine zweifache Aehnlichkeit giebt, eine solche zwischen Mitteln, die sich gegenseitig aufheben in ihrer Wirkung, und eine andere, zu Folge der sie sich nicht aufheben, sondern bestärken, so konnte ja nicht nur, nein! es mußte offenbar auch derselbe Fall eintreten zwischen Mittelwirkung und Krankheit. Es konnte also auch eine Aehnlichkeit, nein! es mußte wirklich eine geben, vermöge derer wir das Mittel gegen die Krankheit wählten, und die doch nicht die rechte war, wo das Mittel verschlimmern mußte, statt zu bessern.

Dergleichen Fälle hat jeder Praktiker gehabt und ich bekenne, ich hatte deren früher sehr viele. Es war ein leerer Trost zu sagen: das Mittel sei falsch gewählt gewesen. Worin bestand denn das Falsche?

Hoffentlich wird hiermit Jedem klar, das alles einstige Erheben der Homöopathie zur eigentlichen Wissenschaft davon abhängen müsse, daß das Grundgesetz: Aehnliches Aehnlichem - wissenschaftlich bestimmt werde.

Daß dieser Satz keine wissenschaftliche Schärfe hat, das konnte man bald einsehen. Unsere gelehrten Gegner haben's freilich nicht und meines Wissens hat es kein Einziger erwähnt; wäre dies doch der Fall gewesen, so hätten sie wenigstens keinen vollen Gebrauch davon gemacht."

MS/780-790

MS/836-839: "Es giebt eine falsche Aehnlichkeit und eine wahre, d. h. eine Aehnlichkeit zwischen den Zeichen des Krankheitsfalles und denen eines Mittels, welche Heilung bedingt, aber auch Aehnlichkeiten, die sie nicht bedingen, nicht zur Folge haben. Diese wahre und falsche Aehnlichkeit ist nicht unterschieden durch ein mehr oder weniger allein, sondern eine wesentlich verschiedene. Ich bediene mich der Ausdrücke falsch und wahr, als herkömmlicher, nur um verstanden zu werden, jedoch ohne sie zu billigen. Ich nenne die wahre Aehnlichkeit: Gegenverwandschaft, die falsche: Seitenverwandschaft.

Wir haben einen sichern Weg, diese beiden Aehnlichkeiten als wesentlich verschiedene kennen zu lernen und uns von beiden ein Bild zu verschaffen, wenn wir nahestehende Mittel, z. B. Pflanzen derselben Familie nach ihrer Aehnlichkeit vergleichen. Wir sehen dann, daß verwandte Pflanzen ähnlich sind, z. B. Nux vom. Ignatia oder Ranunc. bulb. und scelerat. Aber die Aehnlichkeit, welche sie haben, ist nicht jene Aehnlichkeit, welche uns bei der Wahl des Mittels gegen einen Krankheitsfall bestimmt, oder bestimmen sollte.

Wenn wir dagegen ähnliche Mittel, welche als Antidote bekannt sind, vergleichen, in sofern als sie sich als solche zeigen, so finden wir bei diesen ganz dieselbe Aehnlichkeit, welche Krankheitsfall und Heilmittel haben müssen.

Ich dünkte, das wäre wichtig genug. Dieses aber führt uns auch weiter und zwar zu Regeln ohne Ausnahmen. Man mache mir die wohlfeile Einwendung mit Camphor nicht etwa, den hab ich nie für ein Antidot gehalten, außer zu Cantharid., weil er damit sehr ähnlich ist, wie ich dieß auch in meiner Cantharidenprüfung 1826 (Hartlaub-Trinks Arzneilehre. 1.S.119) in der Anmerkung andeutete.

Auch die Gegenmittel in derselben Familie, z. B. Bell. und Hyosc. oder die schon bei Caladium und Eugenia erwähnten nahestehenden Gegenmittel, sogar in denselben Pflanzentheilen, sind keine Ausnahme.

Es findet sich nämlich - was ich schon seit 1830 weiß - ein dreifacher Gegensatz - ohne daß dieß jedoch immer ein antidotarischer wäre, und wenn er es ist, nur unter sehr beschränkenden Bedingungen - in den Wirkungen jedes Mittels, ebenso in den Theilen jeder Pflanze, ebenso in den Pflanzen jeder Familie, wodurch dann alle obengedachten 'Ausnahmen' vielmehr zu glänzenden Bestätigungen der Regel werden; ja dieselben Gegensätze finden sich in der Vertheilung der Arzneikräfte in den drei Reichen, sogar

in der geographischen Vertheilung der Arzneipflanzen über die Erde, welches alles dem Praktiker nicht wenig Nutzen bringen muß, sein Krankenbette mag stehen wo es will.

In meinen Vorlesungen über Mat. med. in Allentaun 1834 bis 1836 habe ich diese Gegensätze in der Familie der Solanaceen meinen Schülern gezeigt und beispielsweise entwickelt. Ich wollte, die Herren Specifiker, welche noch neuerdings überaus vornehm bezweifelten, daß man Vorlesungen über homöopathische Materia medica halten könnte, und meinten, die würden zum Davonlaufen sein, wären wenigstens nun im Stande, sich einen dunkeln Begriff davon zu machen. Aber freilich muß man des Gegenstandes mächtig sein, die Mittel durch und durch kennen, und Erfahrungen darüber haben.

Ebenso gewiß als Hahnemann ewig Recht hat: man könne die Arzneikräfte nicht ausmitteln durch ihre Gestaltähnlichkeit, so gewiß man aus Form auf Wirkung niemals schließen darf, ebenso sicher aber kann man aus den erforschten Wirkungen weiter schließen und wenn sich eine durchgängige Entsprechung gewisser chemischer Eigenschaften und gewisser Gestalteigenthümlichkeiten mit gewissen Wirkungen findet, thatsächlich sich ergibt, so hat man dann auch eine wissenschaftliche Basis zur Arzneilehre.

Ich hebe daher in jeder Arzneifamilie erstens die mit einander übereinstimmenden Zeichen als Familienzeichen hervor, denn diese können bei jedem einzelnen Mittel füglich wegbleiben; sodann die Verschiedenheiten und endlich die Gegensätze (bei den Solanen z. B. Caps. und Stram.). Sehr wichtig ist der dadurch gewonnene Maasstab zur Beurtheilung des Werthes der einzelnen Symptome. Bisher wurde nur von Kritik derselben gefaselt. So aber kann man, mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung und mit wissenschaftlich gewonnenen Daten, wirklich urtheilen. Die chemischen Mittel werden ebenso behandelt wie die Pflanzenmittel.

Es hat alles dieses großen Einfluß 1) auf die Kritik der Arzneiprüfungen und der Arzneilehre überhaupt; 2) auf die wissenschaftliche Gestaltung letzterer; 3) auf die bestimmtere Wahl im gegebenen Falle; 4) auf die richtige Erkenntniß und bessere Anwendung des Aehnlichkeitsgesetzes; 5) auf die Lehre der richtigen Folge; 6) auf die Lehre von den Antidotem;..."

MS/914-915: "Wenn...Helbig einst Phosphor und Phosphorsäure für gar zu ähnlich hielt, wie der Prüfer des ranunculus sceleratus diesen mit bulbosus ungemein ähnlich fand, wogegen Bönninghausen im gerechten botanischen Zorn sie wieder so weit und so scharf als möglich trennte - was ist ähnlich! Allerdings obige Mittelpaare sind unter sich ähnlich, und warum sollten sie auch nicht ähnlich sein! Allein das ist nicht jene wahlbestimmende homöopathische Aehnlichkeit, nicht die ächte, sondern die falsche. Denn alle diese Mittel sind keine Antidote untereinander, also auch keine Antidote gegen Krankheitsfälle, mit welchen sie nur eine ebensolche Aehnlichkeit haben, wie sie Tr. acr. s. k. mit caustic., wie sie ranunc. bulb. mit sceler., wie sie phosph. mit phosph. ac., wie sie sulph. mit sulph. ac., wie sie argentum met. mit nitric. hat. Eine solche Aehnlichkeit kann und wird nun und nimmermehr die Heilung bedingen!"

Ähnlichkeitsprinzip, Similia-similibus-Prinzip
s. Simileprinzip

Aepli sen., in Hufel. Journ.
RA I/284 ff

Aequalia aequalibus
ORG/57 Fußn.: Therapieprinzip der (von Hahnemann abgelehnten) Isopathie.

Ärztinnen

ÄP Nr. 72 vom 20. April 1999, S. 24, Prof. Wolfgang U. Eckart: "'Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am 20. ds. Mts. den Beschluss gefasst, dass auch Frauen zu den medizinischen Prüfungen, sowie zu den Prüfungen der Zahnärzte und Apotheker im Deutschen Reiche zugelassen werden sollen.' - Wollte man eine Geschichte scheinbar lapidarer Meldungen von allergrößter Bedeutung schreiben, so müßte diese knappe Nachricht vom 22. April 1899 sicherlich berücksichtigt werden. Wie sperrig ihr Inhalt den Redakteuren der Zeitschrift 'Medicinische Reform' in jenen Tagen noch war, zeigt schon deren Überschrift 'Weibliche Aerzte' - den Begriff 'Ärztin' gab es noch gar nicht! Allein die Vorstellung weiblicher Hochschul(aus)bildung und Intellektualität muß wohl für viele, wenn nicht für die meisten Männer jener wilhelminischen maskulin-autoritären Epoche, ein extremes kulturhistorisches Trauma gewesen sein.

Die generelle Forderung nach Zulassung von Frauen zum Studium an deutschen Universitäten im Gewande einer Reichstagspetition hatte dort am 11. März 1891 noch 'ungeheure Heiterkeit' ausgelöst. Das berichtet die erste deutsche Ärztin der neuen Zeit, Franziska Tiburtius (1843 bis 1927), in ihren

Lebenserinnerungen. Tiburtius war zwar 1876 in Zürich medizinisch promoviert worden, hatte in Deutschland zunächst allerdings lediglich als Heilpraktikerin arbeiten dürfen. Tatsächlich sollte es noch neun Jahre dauern, bis 1900 im Großherzogtum Baden Frauen rückwirkend zum Wintersemester 1899/1900 die Immatrikulation an den beiden Universitäten des Landes, in Freiburg und Heidelberg, gestattet wurde. Damit war Baden Vorbild für die Zulassung von Frauen zum Studium in Deutschland, was für das wissenschaftsfreundliche Klima des kleinen Bundesstaates durchaus spricht. Bayern und Württemberg folgten 1903/4, Preußen erst zum Wintersemester 1908/1909; Schlußlicht war Mecklenburg im Sommersemester 1909...

'Es ist kein Rock noch Kleid, das einer Frau oder Jungfrauen übler anstehet, als wenn sie klug sein will', so hatte bereits der Reformator Martin Luther seiner intellektuellen Misogynie Ausdruck verliehen. Und sein Vorurteil lebte durchaus fort. 'Gelehrte Weiber' waren noch um 1800 dem aufgeklärten Gelehrten Christoph Meiners so 'unerträglich', daß er hoffte, baldmöglichst das ganze Gezüchte ausgerottet' zu sehen. Und während sich im 19. Jahrhundert die übrigen Kulturnationen der Welt anschickten, Frauen zum Universitätsstudium endlich zuzulassen (USA 1833, Frankreich 1863, Schweiz 1864, England 1869, Holland 1878), pflegten deutsche Gelehrte die alten Vorurteile selbstgefällig weiter. Man(n) war sich einig: 'Frauen sind nicht zur Pflege der Wissenschaften berufen' und der 'wahre Geist der exakten Naturwissenschaften' werde 'dem Weibe stets verschlossen bleiben'.

Gerade Ärzte bildeten noch um 1900 die Spitze dieser Phalanx gegen das Frauenstudium. Und sie begründeten ihre Vorurteile meist physiologisch. So meinte kein geringerer als der Straßburger Internist Ernst von Leyden, 'den Satz aufstellen' zu dürfen, 'daß die physischen Kräfte der Frau geringer [seien], als die des Mannes, ebenso wie die geistige Begabung der Frau im Durchschnitt geringer [sei] als die des Mannes'.

Auch der Berliner Chirurg Ernst von Bergmann hielt 'die Frauen zum akademischen Studium und zur Ausübung der durch dieses Studium bedingten Berufszweige, für in körperlicher wie geistiger Beziehung für völlig ungeeignet'. Und für den Straßburger Gynäkologen Wilhelm Alexander Freund war die intellektuelle Unfruchtbarkeit der Frau deshalb vollkommen einleuchtend: 'noch niemals hat sich eine Frau eine große wissenschaftliche Aufgabe gestellt; niemals ist ihr die Lösung einer selbst leichten Aufgabe in origineller Weise geglückt:.' Nimmt es vor diesem Hintergrund Wunder, daß sich 1900 der Arzt Paul J. Möbius 'Ueber den physiologischen Schwachsinn des Weibes' zu veröffentlichen für berechtigt hielt und noch 1910 Max Funke in seiner Druckschrift zu fragen wagte, 'Sind Weiber Menschen?' - Natürlich waren sie es nicht! 'Mulieres homines non sunt!', so der Darlegungsversuch auf Grund wissenschaftlicher Quellen'.

Im Jahre 1910 jedoch war Funke längst nicht mehr auf der Höhe der Entwicklung, denn alle deutschen Länderregierungen hatten inzwischen Frauen an ihren Universitäten uneingeschränkte Immatrikulationsmöglichkeiten gewährt. Von Gleichberechtigung mit ihren männlichen Kommilitonen konnte freilich keine Rede sein. Besonders in Preußen, das seinen Professoren bis 1918 Sonderrechte bei der Auswahl von Studenten zusicherte, blieb die Diskriminierung von Studentinnen an der Tagesordnung. Der Weg der Frauen in die Medizin war außerordentlich beschwerlich und vielfach nur unter Inkaufnahme hämischer Kommentare und bössartiger Angriffe möglich. Noch zu Beginn unseres Jahrhunderts kam die Vorstellung, daß eine Frau eine männliche Leiche seziiert, für viele deutsche Universitätsmediziner einer entsetzlichen Vision gleich. So weigerte sich etwa der Berliner Anatom Wilhelm Waldeyer standhaft, Studentinnen und Studenten gemeinsam zu unterrichten. Er ließ statt dessen Medizinstudentinnen in einer Dachkammer des Instituts separat unterrichten.

Nicht immer waren es moralische Argumente, die der medizinischen Koedukation entgegenstanden. Bisweilen gaben die Professoren auch schlicht vor, die monatlichen Unpäßlichkeiten der Studentinnen nicht akzeptieren zu können. Sie fürchteten mögliche Gerüche und verbannten deren vermeintliche Produzentinnen in die hinteren Reihen der Hörsäle. Aber auch Verdrängungsängste lehrten Männer um 1900 das Fürchten. 'Die in Aussicht stehende weibliche Konkurrenz' drohe, das akademische 'Proletariat' weiter zu 'vergrößern', fürchtete Professor Friedrich Albrecht Weber.

Immerhin, am 30. März 1901 legte Ida Democh als erste deutsche Frau in Halle ein medizinisches Staatsexamen ab, die medizinische Promotion einer Frau zuzulassen, entschloß sich 1905 die Berliner Fakultät. Aber es sollten noch 13 weitere Jahre und ein mörderischer Weltkrieg ins Land gehen, bis sich Dr. med. Adele Hartman 1918 als erste deutsche Frau in Berlin - für das Fach Anatomie - habilitieren durfte.

Das generelle Habilitationsrecht für Frauen war erst 1920 in der Weimarer Republik erstritten. Bis zu diesem Jahr war seit 1907 der Anteil der Studentinnen an deutschen Universitäten von 0,5 Prozent (306) auf 7,5 Prozent (8676) gestiegen. Durchschnittlich 25 Prozent von ihnen studierten Medizin. Das 'Bedürfnis

nach weiblichen Aerzten', so die Deutsche Medizinische Wochenschrift am 20. November 1919, sei nun 'dringend und lebhaft' geworden. Frauen hatten im Medizinstudium auch längst ihre wissenschaftliche Qualifikationen durch Promotionen unter Beweis gestellt."

ÄP Nr. 50 vom 22.6.1999, S. 4, Ulrike Röper: "Gerade 100 Jahre ist es her, daß Frauen in Deutschland zum Studium der Medizin zugelassen wurden - auf Beschluß des 'Bundesrathes', nicht auf Bestreben der Ärzteschaft. Die Vorurteile waren enorm, vor allem auf Seiten der Professoren.

Andere Länder hatten schon längst die Zeichen der Zeit erkannt und ihre Universitäten für Frauen geöffnet, 1833 etwa die USA und 1864 die Schweiz. Deutsche Politiker zeigten sich erst 1899 geneigt, diesen waghalsigen Entschluß zu fassen. Und Baden mit seinen beiden Universitäten Freiburg und Heidelberg bildeten die Vorreiter. Noch 1891 hatte die Forderung zur Zulassung von Frauen ungeheure Heiterkeit ausgelöst, berichtet eine der ersten in Deutschland praktizierenden Ärztinnen, Dr. med. Franziska Tiburtius (1843-1927), in ihren Lebenserinnerungen. Tiburtius hatte in der Schweiz studiert und promoviert. Anschließend praktizierte sie in Deutschland - als Heilpraktikerin. Erst nach vielen Jahren wurde sie als Ärztin akzeptiert.

Dabei standen Ärzte den neuen Kolleginnen mehr als reserviert gegenüber. Ernst von Leyden, Internist in Straßburg, postulierte keck, daß weder die physischen Kräfte der Frau noch ihre geistige Begabung an die des Mannes herankämen. Und der Gynäkologe Wilhelm Alexander Freund, am gleichen Ort tätig, erklärte: 'Noch niemals hat sich eine Frau eine große wissenschaftliche Aufgabe gestellt; niemals ist ihr die Lösung einer selbst leichten Aufgabe in origineller Weise geglückt.' Im Jahr 1900 erschien gar eine Abhandlung 'Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes', der Autor Paul Moebius war - Arzt!

Selbst der berühmte Anatom Waldeyer, Professor in Berlin, weigerte sich standhaft, Männer und Frauen gemeinsam zu unterrichten. Die Damen hatten sich zur Anatomie-Stunde in der Dachkammer des Instituts einzufinden. Und Professor Friedrich Albrecht Weber befürchtete schon um 1900, daß die weibliche Konkurrenz das akademische Proletariat weiter vergrößere.

Anna Fischer-Dückelmann, Arzt-Tochter, gehörte zu den deutschen Ärztinnen, die vor der Jahrhundertwende in Zürich promovierten und anschließend in Deutschland praktizierten.

Allen patriarchalen Einwänden zum Trotz: Am 30. März 1901 stellte sich Ida Democh als erste deutsche Frau dem medizinischen Staatsexamen. In Heidelberg wurde Anna Martha Kannegiesser 1906 als erste Frau promoviert. Sie hatte, wie viele ihrer Kolleginnen, die ersten beiden Medizin-Semester in Zürich studiert und wechselte 1901 zunächst nach Freiburg.

In Heidelberg kamen 1910 auf zehn Dissertationen von Frauen 115 von Männern. Eine Auswertung aller zwischen 1906 und 1945 dort verfaßten Dissertationen von Frauen zeigt, daß am häufigsten Themen aus der Gynäkologie (18,6 Prozent) bearbeitet wurden, gefolgt von Pathologie, Chirurgie, Pädiatrie und Zahnheilkunde."

s.a.u. Maria Montessori

s. Dorothea Christiane Erxleben, geb. Leporin.

äscherig

Adelung: „Äschericht, ...gleichsam voller Asche, ein Wort, welches bei den Eisenarbeitern üblich ist, welche dasjenige Eisen äschericht nennen, das keine Politur annimmt, sondern jederzeit kleine Tüpfelchen behält, als wenn es mit Asche bestreuet wäre...“

GW: „Äscherig, cinereus, cinere conspersus... einige schreiben auch äschericht.“

RA II/241, Nr. 290: „Magnes australis... Zuckende Empfindung überall im Körper, als wenn man schnell gelaufen ist, und dabei ängstlich und äscherig.“

Aesculap

s. Asklepios

Aesculinum

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird Aesculin. Monographie +

Aesculus, Aesculus hippocastanum, Aesculus hippocastanum L., Aesculus Hippocastanum,

Aesculus Hippocastanum L., Roßkastanie, Hippocastanum vulgare, Roßkastaniaschel..

KGSt: Verwandt werden die frischen, geschälten Samen von Aesculus hippocastanum L. Monographie +

HAL I/21, II/71

VP/546: Kurzdarstellung

Aesculus glabra, Pavia glabra, Pavia ohioensis.

KGSt: Verwandt werden frische, geschälte Samen von Aesculus glabra WILLD. Monographie +

Aesculus hippocastanum e cortice

Aesculus hippocastanum e floribus

KGSt: Verwandt werden die frischen Blüten von Aesculus hippocastanum L. Monographie -

Aesculus hippocastanum e foliis

Aether, Aether sulfuricus, Äthyläther, Aether aethylicus, Diaethylaether, Schwefeläther, Vitriolaether, C₂H₅-O-C₂H₅ .

KGSt: Verwandt wird Diethylether, C₄H₁₀O . Monographie +

Adelung: "Der Äther... In der Chymie ist es ein weißer, durchsichtiger und höchst flüchtiger flüssiger Körper, von einem durchdringenden Geruche, welcher das Mittel zwischen dem Weingeiste und dem Öhle hält. Man bereitet ihn aus dem Weingeiste mit Vitriol- Salpeter- Salz- oder Essigsäure, da er denn die Nahmen Vitriol-Äther, Salz-Äther, Essig-Äther u.s.w. bekommt. Der Chymist Frobenius bereitete ihn 1730 zuerst, und legte ihm wegen seiner Flüchtigkeit diesen Nahmen bey. Andere nennen ihn Naphtha."

HAL I/21

VP/404

vgl. RA III/42

Ätherische Öle

s. Olea aetherea

Ätherisches Bittermandelöl

s. Oleum amygdalae amarae

Ätzstofftinktur

unreines Präparat von Causticum Hahnemanni, von Hahnemann in RA beschrieben, jedoch in CK III/85 durch ‚Causticum‘ ersetzt. (s. desh. dort)

Aethiops (Mohr), lat. Aethiopier, der Mohr.

Real-Encyclopädie der Gesammten Pharmacie, Geissler u. Moeller, Urban u. Schwarzenberg, Wien u. Leipzig 1886, Bd. I/164: "Aethiops (Mohr), eine veraltete Bezeichnung für ein feines, schwarzgraues bis schwarzes Pulver, ursprünglich hauptsächlich für metallisches Quecksilber enthaltende Präparate von schwarzer Farbe, z.B. Aethiops antimonialis und A. mineralis gebraucht, dann aber auch auf solche Präparate übertragen, welche im Aeussern den vorigen ähneln, z.B. Aethiops martialis Eisenmohr, A. Platinae Platinmohr und A. vegetabilis vegetabilischer Mohr..."

Aethiops antimonialis

s. Mercurius antimoniatas.

Aethiops martialis, Aethiops ferricus Lemery, Eisenmohr

s. Ferrum oxydulatum nigrum.

Aethiops mineralis, Aethiops mercurialis, Hydrargyrum sulfuratum nigrum, Hydrargyrum sulphuratum nigrum, Mercurius sulfuratus, Schwarzes Quecksilbersulfid, Schwarzes Quecksilber(II)-sulfid, Schwarzes Schwefelquecksilber, Quecksilbermohr, Mineralischer Mohr, Hydrargyrum cum Sulphure, Mercurius cum Sulphure, Hydrothionschwefelquecksilber, s. Mercurius sulfuratus niger .

Aethiops per se, der andere Quecksilbermohr
s. Mercurius oxydulatus

Aethusa
Pflanzengattung

VP/411

Aethusa cynapium, Aethusa, Aethusa cynapium L., Aethusa Cynapium, Hundspetersilie, Hundsdillgleiß.
Verwandt wird die frische, blühende, ganze Pflanze mit unreifen Früchten.

KGSt: Monographie +

HAL I/21, 430

VP/475-476: Darstellung eines AM-Selbstversuchs von Hahnemann (1 Gran Dicksaft) mit Beobachtung von Erst- und Nachwirkung.

Ätzkali
s. Kalium hydroxydatum.

Ätzkalk
s. Calcium oxydatum, aber der Begriff Ätzkalk wird auch syn. für Calcium hydroxydatum gebraucht.

Ätznatron
s. Natrium hydroxydatum

Ätzsublimat, Aezsublimat
s. Mercurius dulcis.

Äußerliche Krankheiten

AHP/89 Aphorism 15: „Wir halten es vielmehr für gefährlich und durchaus unzulässig, ein vorhandenes, wenn auch äusserliches Leiden, als ein rein Lokales anzusehen und durch blosse äusserliche (Schmier-, Wasch-, Salben- und dergleichen) Mittel zu behandeln.“

Affection

vgl. RA II/20, 21, 22, 23

MKL: "Affektion (lat.), das passive Verhalten einer Sache oder Person von außen kommender Einwirkung gegenüber; dann Zuneigung, Gunst, insofern diese ein von dem geliebten Gegenstand abhängiger Gemütszustand ist. Daher die früher beliebten Ausdrücke: in A. nehmen, soviel wie lieb gewinnen; affektiert, gewogen, geneigt. - In der Medizin soviel wie krankhafte Veränderung. Man spricht von einer A. eines Organs, wenn man für die Erkrankung keine bestimmtere Bezeichnung angeben kann oder will."

- Arzneiaffection

vgl. RA II/22

RA II/22 Anm.: "Ohne diese Naturverschiedenheit der Krankheitsaffection von der Arzneiaffection wäre keine Heilung möglich; wenn sie beide nicht nur ähnlich, sondern von gleicher Natur, also identisch wären,

so würde Nichts (oder allenfalls eine Vermehrung des Uebels) erfolgen, so wie, wenn man einen Schanker mit fremdem Schankergift befeuchten wollte, nie davon eine Heilung erfolgen könnte."

RA II/25: "Kräftig wird daher der Organism von der Potenz eines Arzneistoffes selbst in sehr kleiner Gabe ergriffen und eingenommen, welcher das Total der Symptomen der Krankheit durch sein Bestreben, ähnliche Symptome zu erzeugen, aufwiegen und verlöschen kann; er wird, wie gesagt, in demselben Zeitpunkte von der Krankheits-Affection frei, als die Arznei-Affection sich seiner bemächtigt, von welcher umgestimmt zu werden, er ungleich fähiger ist."

- Krankheitsaffection
vgl. RA II/20, 21, 22, 25
- dynamische Affection, schwächere
vgl. RA II/21, 22
- dynamische Affection, stärkere
vgl. RA II/21, 22

Afficirbarkeit

RA II/19, 20: "Das erste hier unverkennbare Naturgesetz ist: die Afficirbarkeit des lebenden Organismus durch natürliche Krankheiten ist ohne Vergleich geringer, als die durch Arzneien. ... Da aber, im Ganzen genommen, Krankheiten nur Ausnahmen im Befinden der Menschen sind, und ein Zusammentreffen so vieler und mancherlei Umstände und Bedingungen theils von Seiten der Krankheitspotenzen, theils von Seiten des in Krankheit umzustimmenden Menschen erfordert wird, ehe eine Krankheit durch ihre Erregungsursachen entsteht, so folgt, daß dieser Mensch von dergleichen Schädlichkeiten so wenig afficirbar ist, daß sie ihn nie unbedingt krank machen können, und daß der menschliche Organism wenigstens nur unter einer besondern Disposition von ihnen zur Krankheit verstimmt zu werden fähig sey. ..."

afficiren

MKL: „Affizieren (lat.), Eindruck machen auf etwas, ergreifen, rühren; in der Medizin: krankhaft verändern.“

vgl. RA II/20, 23

Afficirung

vgl. RA II/23

Afra, Fürstenschule St. Afra in Meißen

Haehl in ORG, S. XXXV: "...besuchte Samuel die Stadt- und anschließend daran die Fürstenschule St. Afra in Meißen bis 1775."

MS/XI, XII: berühmter Schüler: Christian Gottlieb Karl Hering, Constantin Herings Vater.

Agaricus deliciosus, Reiskerblätterschwamm

VP/412

Agaricus muscarius, Agaricus, Agaricus muscarius L., Amanita muscaria, Fliegenpilz, Fliegenblätterschwamm, (Abk. Bö.: Agar.), (moderne Abk.: Agar.)

HAL I/23, 307

VP/412, 559

KGSt: Verwandt wird der frische Fruchtkörper von Amanita muscaria (L. ex FR.) HOOK. Monographie +

CK II/1: AMP mit dem frischen, vorsichtig getrockneten Pilz:

„Von diesem stinkenden Pilze mit scharlachrothem, mit weißlichten Warzen besetzten Hute und weißen Blättchen nimmt man, wenn er vorsichtig getrocknet worden, einen, vom frischen aber, zwei Gran, um durch dreistündiges Reiben auf gewöhnliche Weise mit Milchzucker, nachmaliges Auflösen, Verdünnen und Potenziren mittels jedesmaliger zweier Schüttel-Schläge, seine Kraft-Entwickelungen...zu bereiten...

Kampher ist das Haupt-Antidot, selbst gegen chronisch gewordene Uebel vom Fliegen-Pilz.“

CK II/1: „Die Namens-Verkürzungen meiner Mit-Beobachter sind: Ap.=Apelt; Gr.=Dr. Groß; Fr.H.=Dr. Friedrich Hahnemann; Lgh.=Dr. Langhammer; Ng. ein Ungenannter; Sdl.=Seidel; St.=Medicinalrath Dr. Stapf; Schrt.=Dr. Schréter; Sch. ein Ungenannter; Wst.=Dr. Woost in Oschatz.“

PB/378: "Agaricus... Antid. Camph. Coff. Puls. Vinum."

KV/26: "Verwandschaften: Bell. Calc. Cocc. Coff. Lyc. N.ac. N. vom. Petr. Phos. Puls. Sep. Sil. Sulf."

MS/946

Agaricus phalloides, Agaricus bulbosus, Amanita phalloides, Grüner Knollenblätterpilz.

KGSt: Verwandt wird Amanita phalloides nach HAB1. Monographie +

Agaricus campestris, Agaricus campester.

Agaricus emeticus, Russula, Russula emetica.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt werden die frischen Fruchtkörper von Russula emetica FRIES s.l. und/oder Russula mairei SINGER. Monographie +

Agate

RA VI/VIII

Campe: „Der Achat... die allgemeine Benennung aller feinen Hornsteine von verschiedenen sowol einfachen als gemischten Farben, welche eine feine Glätte annehmen. Andre schreiben Agat, noch andere, verwechseln ihn mit dem Agtsteine. Der Isländische Achat, oder Glasachat ist eine dichte, schwarze, glasige Lave.“

Agave americana

KGSt: Monographie +

Agkistrodon, Ancistrodon (Synonym bei O. Leoser)

Schlangengattung.

BöAG Skriptum V/59: Dreieckskopffottern, urtümlichste Gattung der Crotalidae.

BöAG Skriptum V/80: Systematische Übersicht der Schlangen.

s. Schlangensystematik.

Agkistrodon contortrix, Agkistrodon contortrix L., Agkistrodon mokeson, Ancistrodon contortrix,

Ancistrodon mokeson, Mokassinschlange, Mocassinschlange, Cenchrus contortrix, Kupferkopf, copper-head .

Eine Art aus der Agkistrodon-Gattung. Keine AMP, lediglich toxicologische Beobachtungen.

BöAG Skriptum V/14, 59, 60, 80, 88

KGSt: Verwandt wird das Gift von Agkistrodon contortrix L. Monographie +

aglyphe Bezeichnung

BöAG Skriptum V/84: Zahn ohne Giftrinne oder -kanal, wie z. B. bei einer Ringelnatter, *Natrix natrix*.

Agnus castus, *Agnus*, *Vitex Agnus*, *Vitex Agnus castus*, *Vitex agnus castus*, *Vitex agnus-castus*,
Keuschbaum, Mönchspfeffer, Keuschlamm, (Abk. Bö.: *Vit.*), (moderne Abk.: *Agn.*).

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt werden die reifen, getrockneten Früchte von *Vitex agnus-castus* L.
Sie enthalten mindestens 0,4% ätherisches Öl. Monographie +

PB/505: "Vitex Agnus... Antid. Camph."

KV: "Verwandtschaften: *Calc. Con. Graph. Lyc. Merc. N. vom. Oleand. Puls. Rhod. Sep. Sulf.*"

Jahr, Ausführliche Arzneimittellehre, S. 20

VHA S. XVII

Agriophis nutans, *Hyacinthoides non-scripta*, *Hyacynthoides non scripta*, *Hyacynthoides non-scripta*,
Scilla nutans Sm., *Scilla non-scripta*, Sternhyazinthe.

KGSt: Als Ausgangssubstanz verwandt wird das frische blühende Kraut von *Hyacinthoides non-scripta* (L.)
CHOUARD ex ROTHM. Monographie +

Agrimonia eupatoria, *Agrimonia*

KGSt: Verwandt wird das frische, blühende Kraut von *Agrimonia eupatoria* L. Monographie +

Agrippa von Nettesheim, Heinrich Cornelius

Prof. Dr. Wolfgang U. Eckart, Institut für Medizingeschichte der Universität Heidelberg, Ärzte-Zeitung Nr. 49 vom 16.3.1995, Seite 25: "Er war einer der bedeutendsten Köpfe seiner Vaterstadt Köln, Colonia Agrippina... Der Mystiker, Naturphilosoph und Okkultist Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim wurde am 14. September 1486 in Köln geboren und starb...am 18. Februar 1535 in Grenoble. ... Vermutlich hat er in Köln 1499 bis 1502 Jura und möglicherweise auch Medizin studiert... Auf einer Reise nach Würzburg trifft der Philosoph 1510 den Abt Johannes Trithemius, den späteren Lehrer des Paracelsus,... Weniger bekannt als die ‚Occulta philosophia‘ ist Agrippas scharfe Polemik im Gewande der bissigen Satire gegen die Wissenschaften seiner Zeit, die bereits zwei Jahre vor der ‚Occulta‘ erschienen war. ‚Über die Fragwürdigkeit, ja Nichtigkeit der Wissenschaften, Künste und Gewerbe‘ (‚De incertitudine et vanitate scientiarum‘) schreibt der Kölner 1531 darin. Aber auch Stände und Kirche geraten in den Strudel der Ablehnung. Alles ist unsicher, ja nichtig, auch die Geheimwissenschaften, die Agrippa nun für Schwindel erklärt; die Kabbala ist ihm Aberglaube, die scholastische Geschwätzigkeit des Universitätslebens seiner Zeit nichts-nütziges Machwerk. Scharf geht er mit der Medizin ins Gericht. ‚Die gesamte praktische Medizin ist auf kein anderes Fundament gebaut als auf Erfahrung, die bekanntlich trügen kann, und auf Leichtgläubigkeit der Patienten. Sie bringt mehr Wehe als Wohl für den Kranken, denn sehr oft, um nicht zu sagen immer, droht ihnen von Seiten des Arztes und seiner Behandlung mehr Gefahr als von der Krankheit selbst'... "

Hans Siemons, Hexenwahn im Grenzland Aachen, Meyer u. Meyer-Verl., Aachen, 1997, S. 32.

S. 36: "H.C. Agrippa v. Nettesheim war in Grenoble zum Doktor der Medizin und zum Doktor beider Rechte promoviert worden. Er lebte als Philosoph und Schriftsteller in Metz. Als sein Widerstand gegen das Hexenwesen bekannt wurde, galt auch er als ‚mit dem Teufel im Bunde‘. Nach einjähriger Gefängnishaft in Brüssel starb er 1535."

Agrostemma githago, *Agrostemma Githago*, Kornrade

KGSt: Verwandt werden die getrockneten, reifen Samen von *Agrostemma githago* L. Monographie +

Ahner, Gust. A. (Abk. n. Hahnemann: *Ar.* und evtl. *Ahr?*) .

Mitprüfer Hahnemanns bei der AMP von
Acon. (RA I/439)

Capsicum annuum (RA VI/100 Nr. 2)
Cina (RA I/119 ff)
Dulc. (RA I/95 ff), (CK III/258)
Manganum aceticum (RA VI/63 Nr. 14), (CK IV/215)
Manganum carbonicum (CK IV/215)

Ahorn, Acer

Pflanzengattung. s. Acer

Ailanthus glandulosa, Ailanthus, Ailanthus altissima, Götterbaum

KGSt: Verwandt werden die frischen blühenden Triebe und frische Rinde von Ailanthus altissima (MILLER)
SWINGL. Monographie +

Ais

CK II/302 Nr. 389: "Auf dem Hinterbacken bildet sich ein Ais (Freißblase?)."

Campe: "Aisch oder eisch, N. D. häßlich, garstig... Du bist ein aisches Kind. Der aische Hund..."

Heyse: "aisch oder eisch...häßlich, garstig."

Preußisches Wörterbuch, Frischbier: "aisz, aisch, aisk, eisch, eisz, ekelhaft, häßlich, garstig, schlimm, unartig, schrecklich. ...Vgl. auch das ahd. eiz Geschwür, Eiterbeule."

Ajuga chamaepitys, Gelber Günsel, Ackergünsel.

Pflanze wächst i.d. Vulkaneifel, Herchenberg, Plaidter Hummerich.

Ajuga genevensis, Heidegünsel.

Pflanzenstandort: u.a. Vulkaneifel, Korrettsberg.

Ajuga pyramidalis, Ajuga pyramidalis L., Kukukgünsel.

HAL I/25, 536

VP/408

Ajuga reptans

KGSt: Verwandt wird die frische, ganze Pflanze von Ajuga reptans L. Monographie -

Akanthit

s. Argentit

Akupunktur

ORG/22-24: "Diese sogenannte Ableitung war und blieb eine der Haupt-Curmethoden der bisherigen Arzneischule. ... Dieser Ableitungs-Methode zur Beihülfe wurden die mit ihr verschwisterten, antagonistischen Reizmittel in Anwendung gesetzt: Schaafwolle auf bloßer Haut, Fußbäder, Ekel-Cur, durch Hunger gepeinigter Magen und Darm (Hunger-Cur), Schmerz, Entzündung und Eiterung in nahen und entfernten Theilen bewirkende Mittel, wie aufgelegter Märrettich, Senf-Teig, Canthariden-Pflaster, Seidelbast, Haarseile (Fontanelle), Autenrietsche Salbe, Moxa, glühende Eisen, Akupunktur, u. s. w., ebenfalls nach dem Vorgange der in Krankheiten sich zur Hülfe selbst überlassenen, rohen Natur, welche sich durch Schmerz-Erregung an entfernten Körpertheilen, durch Metastasen und Abscesse, durch erregte Ausschläge und jauchende Geschwüre von der dynamischen Krankheit (und ist diese eine chronische, vergeblich) loszuwinden sucht."

Akute Symptome

ORG § 221: „War jedoch aus dem gewöhnlichen, ruhigen Zustande plötzlich ein Wahnsinn oder eine Raserei (auf Veranlassung von Schreck, Aergerniß, geistigem Getränke u.s.w.) als eine acute Krankheit ausgebrochen, so kann, ob sie gleich fast ohne Ausnahme aus innerer Psora entsprang, (gleichsam als eine von ihr auflodernde Flamme) sie doch in diesem, ihrem acuten Anfange, nicht

sogleich mit antipsorischen, sondern muß mit den hier angedeuteten Arzneien, aus der Classe der übrigen geprüften Heilmittel²⁾ gewählt, in hoch potenzirten, feinen homöopathischen Gaben erst behandelt werden, um sie so weit zu beseitigen, dass die Psora in ihren vorigen, fast latenten Zustand vor der Hand wieder zurückkehre, in welchem der Kranke genesen erscheint.“

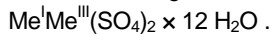
2) z.B. Aconit, Belladonna, Stechapfel, Bilsen, Quecksilber u.s.w.

Alaun

s. Alumen

Alaune

Hunnius: Doppelsalze von Aluminiumsulfat mit einem Alkalisulfat. Das Al kann aber auch durch ein anderes 3-wertiges Metall vertreten sein. Allgem. Formel für Alaune:



Doppelsalz aus K-Al-Sulfat, entsteht bei der Verwitterung von Peliten. Früher in größerem Umfang zur Alaun-Herstellung für Gerberei abgebaut.

Alb

s. Alp

Alberti

Werke und Arbeiten:

-Jurisp. med. Tom.

RA III/211, Nr. 1 (Hellebor. nig.)

RA III/308, Nr. 209 (Stram.)

RA III/358, Nr. 210 (Veratr. alb.)

CK V/500 Nr. 23 (Ars.)

Albrecht

RA I/18: Erwähnung als Beobachter eines Belladonna-Symptoms.

Albrecht, St. J. Aug.

Werke und Arbeiten:

-Diss. exh. medic. saturn. et jov. hist. et usum. Gött. 1772.

RA VI/306 Fußn. (Stannum)

Albumen ovi, Hühnereiweiß

BöAG Skriptum V/17: "Mit Albumen ovi (=Hühnereiweiß) behandelte Bute einen Mann mit therapieresistenter Anasarca als Folgezustand einer Malaria (s. Bradford, Pioniers of Homoeopathy, 1897, S. 202-206). Auch dies wiederum ein Tierprodukt, wenngleich Nosode genannt. Eine AMP dieses Mittels ist nicht bekannt. Die Idee, Albumen ovi therapeutisch anzuwenden, kam Bute bei der Beobachtung, daß seine Mutter das zum Eierkochen benutzte Wasser weggoß, da sie es für fiebererzeugend hielt. Außerdem kam ihm der Bericht eines Patienten zu Ohren, der sein Wohlbefinden auf den Genuß von Brandy zurückführte, der jeweils in Eierschalen gefüllt - und dann genossen wurde."

Alchalahamen

Werk:

-proprietas ejus est, conferre relaxationi nervorum (Lähmung).

[dt. frei übersetzt : Es ist seine Eigenschaft, zur Erholung der Nerven beizutragen.]

CK II/156 (Anacardium)

Alchemilla alpina

Bergfrauenmantel.

Alchemilla vulgaris, Alchemilla, Frauenmantel.

KGSt: Verwandt werden die frischen, oberirdischen Teile von Alchemilla vulgaris L. s. l. Monographie +

Alchemilla xanthochlora, Gemeiner Frauenmantel.

Alcohol amylicus, Amylalkohol, Pentylalkohol, Gärungsamylalkohol, Fuselöl, C₅H₁₁OH .

Mol: 88,1 D: 0,81 bis 0,82 Sdp.: 129° - 131°

Farblose ölige, unangenehm riechende giftige Flüssigkeit, Nebenprodukt bei der alkoholischen Gärung von Getreide und Kartoffeln.

Anwendung: zur Darstellung von Amylacetat, zur Herstellung von Fruchtäthern, in der Parfümerie, als Lösungsmittel für Fette und Öle.

Alderson, in Samml. br. Abth. f. pract. Aerzte

RA II/361, Nr. 7

Aletris farinosa, Sternwurz, Runzelwurz.

KGSt: Verwandt werden die frischen, unterirdischen Teile von Aletris farinosa L. Monographie +

Alexander

Werke und Arbeiten:

-Experim. Essays

RA IV/159 Nr. 3 (Camphora).

Alexander, Will.

Werke und Arbeiten:

-medizinische Versuche und Erfahrungen, a.d. Engl. Leipzig 1773 .

RA IV/149 Fußn. (Camphora) .

CK IV/474 Nr. 225 (Kal. nitr.) .

Alexius, Kaiser

ORG § 117 Fußn.

Alfalfa, Alpha-alpha, Medicago sativa

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird das frische, blühende Kraut von Medicago sativa L. Monographie +

Alibert

Werke und Arbeiten:

-Med. Nat. Zeit. 1799

RA VI/178 Nr. 2 (Coloc.)

CK III/160

Alisma plantago, Alisma plantago-aquatica.

Alkanna, Alkanna tinctoria, Alkanna tuberculata

KGSt: Verwandt werden die getrockneten unterirdischen Teile von Alkanna tuberculata (FORSSK.) MEIKLE. Monographie -

Alkohol und Alkohol-Wasser-Gemisch als Arzneiträger

MS/453: "Chevalier in Paris behauptet die Auflösbarkeit des Schwefels in Alkohol... Sollte nicht Schütteln mit Weingeist auch die Arzneikraft anderer Irden übertragen?"

Alkoholika als Getränke

s.a.u.Diät...Alkoholika

Bö-Diät-Kh./16

Allen, Franklin Lyman

Sohn von Henry C. Allen

Allen, Henry C., 1836-1909

Yasgur: "Author. Born in Canada. Ran the Hering Medical College in Chicago. President IHA 1886. Editor Medical Advance. Graduated Cleveland 1861."

Franklin Lyman Allen (dies ist der Sohn von H. C. Allen) in 'Nosoden' von H. C. Allen, S. IX f in der Übersetzung von Grudzinski, Barthel & Barthel Verlag, 1987: "...Seine medizinische Ausbildung bekam er am Western Homeopathic College, Cleveland, Ohio, (jetzt Cleveland Homeopathic College)...Lehrstuhl für Anatomie. ... Später verließ er Cleveland und nahm den gleichen Lehrstuhl am Hahnemann Medical College in Chicago an. ... 1880 Professor für Materia Medica an der Universität von Michigan... 1892 gründete er das Hering Medical College and Hospital (in Chicago), an dem er bis zu seinem Tode...Dekan und Professor für Materia Medica war. ... Viele Jahre lang war er Besitzer und Herausgeber der Medical Advance. Neben vielen Artikeln für diese und andere Zeitschriften schrieb er zahlreiche Bücher, darunter die folgenden: 'Keynotes of Leading Remedies', das kürzlich auf die Liste der Pflichtlektüre für die Studenten der Canadian Medical Colleges gesetzt wurde; 'The Homeopathic Therapeutics of Intermittent Fever', 'Therapeutics of Tuberculous Affections'; schließlich beendete er die Überarbeitung von Boenninghausens Slip Repertory, das er auf den neuesten Stand brachte und für die Arbeit in der Praxis einrichtete. Die Abhandlung über die Nosoden, sein letztes Werk, beendete er erst kurz vor seinem Tod. ...die Symptomatologie vieler Nosoden wurde von ihm geprüft und bestätigt..."

Werke: - Keynotes
- Nosodes

vgl. BöAG Skriptum V/32f

Allen, John Henry, starb 1925 im Alter von etwa 70 Jahren.

Yasgur: "Author of Chronic Diseases and Diseases of the Skin. President of IHA 1900. Prof. at Hering Medical College in Chicago."

Allen, Timothy F., 1837-1902

Yasgur: "Taught at NY Hom. Med. Coll. Co-editor of US Medical & Surgical Journal 1867-70; NY Journal of Homeopathy 1873-74. Graduated Amherst College and NYU Medical 1861. Director of New York Botanical Gardens."

vgl. BöAG Skriptum V/16a

Werke und Arbeiten:

-The Encyclopedia of Pure Materia Medica. (1877,79,80,81,84,87,88,88,89,90,91). Repr. New Delhi 1986 [EN].
-A General Symptome Register.

Allen

Arbeiten und Werke:

-Synopsis
RA VI/266 Nr. 3

Allentown, Allentaun
MS/XVIII

BöAG Skriptum V/6: "...Hering...siedelte am 9.6.1835 nach Allentown über, wo inzwischen (10.4.1835) die 'Nordamerikanische Akademie der homöopathischen Heilkunst' gegründet worden war, zu deren Präsident er berufen wurde..."

BöAG Skriptum V/16: "Constantin Hering veröffentlichte die 'Wirkungen des Schlangengiftes' 1837 in Allentown, enthaltend:

- x Trionocephalus Lachesis
- x Crotalus horridus
- x Vipera torva, von ihm die 'deutsche Otter' genannt
- x Vipera Redi, die 'italienische Otter' und

× Naja tripudians

Von allen Viperæ gibt es, entgegen Mutmaßungen, keine AMP, sondern nur toxikolog. Symptome."

vgl. MS/874

Allentown Homoeopathic Academy

gegr. 1834 u.a. von W. Wesselhöft u. C. Hering. Nordamerikanische Homöopathie-Schule, aus der u.a. hervorgingen: A. z. Lippe, Dunham, Wells, H.C. Allen, E. u. H. Farrington, H.B. Guernsey, Yingling, Nash, A. u. D. Pulford.

Allgemeine Homöopathische Zeitung (AHZ), gegründet 1832.

Die erste Nummer erschien am 1. Juli 1832 in Leipzig im Verlag Baumgärtners Buchhandlung. Herausgeber waren Georg Wilhelm Gross (1794-1847), Franz Hartmann (1796-1853) und Friedrich Rummel (1793-1854) - alle drei Schüler Hahnemanns. Aber nur Groß besaß Erfahrung im Zeitschriftengeschäft. Er hatte 1822 das ‚Archiv für die homöopathische Heilkunst‘ mitbegründet. Ziel der AHZ war, ‚eine Übersicht des Entwicklungsganges der neuen Heilkunst in ihrem ganzen Umfange zu liefern‘ (AHZ 1, 1832, S. 3). Die AHZ ist inzwischen die älteste noch existierende Fachzeitschrift der Welt.

Allgemeine Zeitung für Homöopathie (AZH)

Allgemeinsymptome, engl. generals.

AHP Aphorism 25 Fußn. 62: „Wir finden keine Ursache, die Schwierigkeiten bei der hom. Heilung der Wechselfieber zu verheimlichen, worüber schon vor 30 Jahren Hahnemann klagte, (Griesselich Skizzen S. 33), und die in der letzten Versammlung zu Hannover (1860) eine ausführliche, aber nicht befriedigende Besprechung herbeiführte. Indessen verdient in dieser Beziehung hervorgehoben zu werden, was Hahnemann über diese Krankheit in den §§ 235 bis 244 des Organons lehrt, und wobei er ausdrücklich ein besonderes Gewicht legt auf die Nebenbeschwerden, sowohl während der einzelnen Fieberepochen, als während der Apyrexie, worunter natürlich die im § 150 daselbst bezeichneten Symptome als die Vorzüglichsten zu berücksichtigen sind. Hier gilt es also, allen Scharfsinn und alle Umsicht aufzubieten, und diese Nebenbeschwerden zu ermitteln und sich dabei nicht von den hervorragendsten, allgemeinen Zeichen (Frost, Hitze, Schweiss) blenden zu lassen, indem diese selten wahrhaft charakteristische Merkmale darbieten. Wenn dagegen, wie so oft der Fall ist, ein Wechselfieber epidemisch grassiert, so giebt eine Zusammenstellung der bei mehreren Kranken in dieser Beziehung erforschten Symptome einen überaus brauchbaren Anhalt, sowohl zur speziellen Erforschung jedes individuellen Krankheitsbildes, als zur grösseren Sicherheit in der Mittelwahl...“

Allium

Pflanzengattung

VP/411

Allium cepa, Allium, Allium cepa L., Cepa, Küchenzwiebel, Sommerzwiebel.

KGSt: Verwandt wird die frische Zwiebelknolle von Allium cepa L. Monographie +

MS/XXXV und BöAG Skriptum V/10: AMP von Hering.

Wichtige Symptome von Allium cepa:

- Erkältung durch feucht-kalten Wind (feuchter Nord-West-Wind).
- Erkältungsmittel mit Symptomen in Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, oft ausgelöst durch kalte Luft.
- Trotzdem fühlt sich der Patient wohler im Kühlen und draußen und verträgt keine Wärme, kein warmes Zimmer.
- < am Abend, besonders der Schnupfen.
- Kopfschmerz mit Tränenfluß, der mild ist.
- Reichlicher, wässriger Ausfluß aus der Nase, der wund macht. Oberlippe und Nasenflügel sind wund, rot und rauh.
- Reißen im Kehlkopf bei jedem Hustenanfall.
- < beim Zubettgehen.
- Heufieber und Heuschnupfen.
- Gefühl, als würde bei Husten im Kehlkopf etwas losgerissen.
- Husten wird ausgelöst durch dauernden Kitzel im Kehlkopf.

- Kind fasst beim Husten nach dem Kehlkopf und versucht den Husten zu unterdrücken.
- Kind erwacht von bellendem Husten vor Mitternacht.

Allium fallax

Allium sativum, Allium sativum L., Knoblauch
HAL I/30, 489

VP/410

KGSt: Verwandt werden die frischen Zwiebeln von Allium sativum L. Monographie +

Allium ursinum, Bärlauch, Bärenlauch, Zigeunerlauch.

KGSt: Verwandt werden die ganzen, frischen, zu Beginn der Blütezeit gesammelten Pflanzen von Allium ursinum L. Monographie +

Allolaxanum

Allöopathie, Allopathie.

ORG / LXXIII ff: hierunter versteht Hahnemann die verschiedensten nicht-homöopathischen Therapie-Methoden, die alle deutliche Nebenwirkungen haben. (griech. 'allos' = anders).

s.a. Krankheits-Definition Hahnemanns...Allöopathie

vgl. ORG S.LXXV, 1, 2, 29, 36, 37: "...Allöopathie..."

ORG/2: „Nebenbei bildete sich, von allen diesen Theorien unabhängig, ein Cur-Wesen mit ungekannten, gemischten Arzneisubstanzen gegen willkürlich aufgestellte Krankheits-Formen, nach materiellen Hinsichten eingerichtet, mit Natur und Erfahrung im Widerspruche, begreiflich daher schlechten Erfolgs - alte Medicin, A l l ö o p a t h i e genannt.“

ORG/5 Anm.: „Jeder Arzt, der nach so allgemeinen Charakteren kurirt, er affektire auch noch so anmaßend den Namen eines Homöopathen, ist und bleibt in der That ein gegeneralisirender Allöopath, da ohne die speciellste Individualisirung keine Homöopathik denkbar ist.“

ORG/9 Fußn.: „Ungeachtet fast allen krankhaften Blutflüssen bloß eine dynamische Verstimmung der Lebenskraft (des Befindens) zum Grunde liegt, hält dennoch die alte Schule eine Blut-Uebermenge für ihre Ursache und kann sich nicht enthalten, Aderlässe vorzunehmen, um den vermeinten Ueberfluß dieses Lebenssaftes fortzuschaffen; den ganz offenbar übeln Erfolg aber, das Sinken der Kräfte und die Hinneigung oder gar den Uebergang zum Typhösen sucht sie auf die Bösigkeit der Krankheit zu schieben...“

ORG/10 Fußn.: „Ungeachtet es vielleicht nie einen Tropfen Blut zu viel im lebenden menschlichen Körper gegeben hat, so hält dennoch die alte Schule eine angebliche Blut-Uebermenge für die materielle Hauptursache aller Blutflüsse und Entzündungen, die sie durch Ader-Oeffnungen (blutige Schröpfköpfe) und Blutegel zu entfernen und auszuleeren habe...“

ORG/11-17

ORG/18-19: „Bei solchen falschen, materiellen Ansichten von der Entstehung und dem Wesen der Krankheiten war es freilich nicht zu verwundern, daß in allen Jahrhunderten von den geringen, wie von den vornehmen Praktikern, ja selbst von den Erdichtern der sublimsten, medicinischen Systeme immer hauptsächlich nur auf Ausscheidung und Abführung einer eingebildeten, krankmachenden Materie hingearbeitet und die häufigste Indication gestellt ward auf Zertheilung und Beweglich-Machung des Krankheits-Stoffs und seine Ausföhrung durch Speichel, Luftröhr-Drüsen, Schweiß und Harn, auf eine durch die Verständigkeit der Wurzel- und Holztränke treuegehorsam zu bewirkende Reinigung des Blutes von (Schärfen und Unreinigkeiten) Krankheits-Stoffen, d i e e s n i e g a b, auf mechanische Abzapfung der erdichteten Krankheits-Materie durch Haarseile, Fontanelle, durch von immerwährendem

Canthariden-Pflaster oder Seidelbast-Rinde offen und tiefend erhaltene Haut-Stellen, vorzüglich aber auf Abführung und Auspurgirung der Materia peccans, oder der schadhafte Stoffe, wie sie sie nannten, durch den Darmkanal mittels laxirender und purgirender Arzneien, die sie gern, um ihnen eine tiefsinnigere Bedeutung und ein schmeichelhafteres Ansehen zu geben (die Infarkten?), a u f l ö s e n d e und g e l i n d e r ö f f n e n d e benannten...“

ORG/20-43

ORG 44-46: „Den vermeintlichen Charakter des Uebels hielten sie für die Krankheits-Ursache und richteten daher ihre angeblichen Causal-Curen gegen Krampf, Entzündung (Plethora), Fieber, allgemeine und partielle Schwäche, Schleim, Fäulniß, Infakten, u.s.w. die sie durch ihre (ihnen nur oberflächlich beikannt) krampfstillenden, antiphlogistischen, stärkenden, erregenden, antiseptischen, auflösenden, zertheilenden, ableitenden, ausleerenden, antagonistischen Mittel hinwegzuräumen wähten.

Nach so allgemeinen Indicationen aber lassen die Arzneien sich nicht zur Hülfe finden, am allerwenigsten in der alten Schule bisherigen Materia medica, die... meist nur auf Vermuthung beruhte und auf falschen Schlüssen ab usu in morbis, mit Lug und Trug vermischt.

Und eben so gewagt gingen sie gegen die noch hypothetischeren, sogenannten Indicationen – gegen Mangel oder Uebermaß an Sauer-, Stick-, Kohlen- oder Wasserstoff in den Säften, gegen Steigerung oder Minderung der Irritabilität, Sensibilität, Reproduction, Arteriellität, Venosität, Capillarität, Asthenie u.s.w., zu Felde, ohne Hülfsmittel zur Erreichung so phantastischer Zwecke zu kennen. Es war Ostentation. Es waren Curen – nicht zum Wohle der Kranken.

Doch aller Anschein von zweckmäßiger Behandlung der Krankheiten verschwand jedoch vollends ganz durch die von den ältesten Zeiten her eingeführte, und s o g a r z u m G e s e t z g e m a c h t e V e r m i s c h u n g der in ihrer wahren Wirkung fast ohne Ausnahme ungekannten und stets und ganz ohne Ausnahme von einander so abweichenden Arznei-Substanzen z u m R e c e p t e. Man setzte darin eine (nach dem Umfange ihrer Arznei-Wirkungen nicht gekannte) Arznei zum Hauptmittel (basis) vorne an, welche den vom Arzte angenommenen Haupt-Charakter der Krankheit besiegen sollte, fügte noch dieses oder jenes (ebenfalls nach dem Umfange seiner arzneilichen Wirkungen nicht gekannte) Mittel zur Beseitigung dieser oder jener Neben-Indication oder als Verstärkungs-Mittel (adjuvantia) hinzu, auch wohl noch ein angebliches (ebenfalls nach dem Umfange seiner Arzneikräfte nicht gekanntes) Verbesserungsmittel (corrigenes), ließ das alles (kochen, ausziehen) m i s c h e n – auch wohl mit einem, wieder anders arzneilichen Sirupe oder destillirten, arzneilichen Wasser in die Form bringen, und wähte nun, jeder dieser Mischungs-Theile (Ingredienzen) werde die ihm in den Gedanken des Verschreibers zugetheilten Verrichtungen im kranken Körper zur Ausführung bringen, ohne sich von den übrigen, dazu gemischten Dingen stören, oder irre machen zu lassen, was doch verständiger Weise gar nicht zu erwarten ist. Eins hob ja das andre in seiner Wirkung ganz oder zum Theil auf, oder gab ihm und den übrigen eine andre, nicht geahnete, nicht zu vermuthende Thätigkeits-Beschaffenheit und Wirkungs-Richtung, so daß die erwartete Wirkung u n m ö g l i c h erreicht werden konnte; es erfolgte, was man von dem unerklärlichen Räthsel von Mischung nicht erwartet hatte, noch erwarten konnte, oft eine im Tumulte der Krankheits-Symptome nicht bemerkbare, n e u e K r a n k h e i t s - V e r s t i m m u n g, welche bleibend ward bei langem Fortgebrauche des Receipts – also, eine hinzugesetzte, mit der ursprünglichen sich complicirende Kunst-Krankheit, eine Verschlimmerung der ursprünglichen Krankheit...“

ORG/ 47-62

ORG § 22 Fußn.: „Die außer diesen beiden noch mögliche Anwendungsart der Arzneien gegen Krankheiten ist die a l l ö o p a t h i s c h e M e t h o d e, wo Arzneien, deren Symptome keine direkte, pathische Beziehung auf den Krankheitszustand haben, also den Krankheits-symptomen weder ähnlich noch opponirt, sondern ganz heterogen sind, verordnet werden. Diese Verfahrungsweise treibt, wie ich schon anderswo gezeigt, ein unverantwortliches, mörderisches Spiel mit dem Leben des Kranken, mittels gefährlich heftiger, nach ihren Wirkungen ungekannter Arzneien, auf leere Vermuthungen hin, in großen, öfteren Gaben gereicht; sodann mittels schmerzhafter, die Krankheit auf andere Stellen hinleiten sollender Operationen, mittels Minderung der Kräfte und Säfte des Kranken durch Ausleerungen von Oben und Unten, Schweiß oder Speichelfluß; besonders aber durch Verschwendung des unersetzlichen Blutes, wie es die eben herrschende Routine haben will, blindhin und schonungslos angewendet, gewöhnlich unter dem Vorwande, als müsse der Arzt die kranke Natur in ihren Bestrebungen sich zu helfen, nachahmen und sie befördern, ohne zu bedenken, wie unverständlich es sei, diese höchst unvollkommen, meist zweckwidrigen Bestrebungen der bloß instinkartigen verstandlosen Lebenskraft nachahmen und sie befördern zu wollen, welche unserm Organism nur anerschaffen ward, um, solange dieser gesund ist, unser Leben in harmonischem Gange fortzuführen, nicht aber, um in Krankheiten sich selbst zu heilen. Denn besäße sie hiezu eine musterhafte Fähigkeit, so würde sie den Organism gar nicht haben krank werden lassen.

Von Schädlichkeiten erkrankt, vermag unsere Lebenskraft nichts anderes, als ihre Verstimmung durch Störung des guten Lebens-Ganges des Organism's und durch Leidens-Gefühle auszudrücken, womit sie den verständigen Arzt um Hülfe anruft, und wenn diese nicht erscheint, so strebt sie durch Erhöhung der Leiden, vorzüglich aber durch heftige Ausleerungen sich zu retten, es koste, was es wolle, oft mit den größten Aufopferungen, oder unter Zerstörung

des Lebens selbst. Zum Heilen besitzt die krankhafte verstimmte Lebenskraft so wenig nachahmenswerte Fähigkeit, daß alle von ihr im Organism erzeugten Befindens-Veränderungen und Symptome ja eben die Krankheit selbst sind! Welcher verständige Arzt wollte sie wohl im Heilen nachahmen, wenn er nicht seinen Kranken aufopfern will? „

ORG § 23: „Es überzeugt und aber jede reine Erfahrung und jeder genaue Versuch, daß von e n t g e g e n g e s e t z t e n Symptomen der Arznei (in der a n t i p a t h i s c h e n , e n a n t i o p a t h i s c h e n oder p a l l i a t i v e n Methode) anhaltende Krankheitssymptome so wenig aufgehoben und vernichtet werden, daß sie vielmehr, nach kurzdauernder, scheinbarer Linderung, dann nur in desto verstärkterem Grade wieder hervorbrechen und sich offenbar verschlimmern (siehe § 58 – 62 und 69)...“

ORG § 35: „Dieß zu erläutern, werden wir in drei verschiedenen Fällen, sowohl den Vorgang in der Natur bei zweien im Menschen zusammentreffenden, natürlichen, einander unähnlichen Krankheiten, als auch den Erfolg von der gemeinen ärztlichen Behandlung der Krankheiten mit allöopathischen, unpassenden Arzneien betrachten, welche keinen, der zu heilenden Krankheit ähnlichen, künstlichen Krankheitszustand hervorzubringen fähig sind, woraus erhellen wird, daß selbst die Natur nicht vermögend ist, durch eine unhomöopathische, selbst stärkere Krankheit eine schon vorhandne unähnliche aufzuheben, so wenig unhomöopathische Anwendung auch noch so starker Arzneien irgend eine Krankheit zu heilen jemals im Stande ist.“

ORG § 37: „Und so bleibt auch bei e i n e r g e w ö h n l i c h e n ä r z t l i c h e n C u r ein altes chronisches Uebel ungeheilt und wie es war, wenn es nach gemeiner Cur-Art a l l ö o p a t h i s c h , das ist, mit Arzneien, die an sich keinen der Krankheit ähnlichen Befindenzustand in gesunden Menschen erzeugen können, gelind behandelt wird, selbst wenn die Cur Jahre lang dauerte. Dieß sieht man in der Praxis täglich und es bedarf keiner bestätigenden Beispiele.“

ORG § 39: „ „...Auch wenn die Aerzte bisher die Natur nicht genau beobachteten, so hätten sie doch aus den elenden Folgen ihres Verfahrens inne werden sollen, daß sie auf zweckwidrigem, falschem Wege waren.

Sahen sie denn nicht, wenn sie gegen eine langwierige Krankheit eine (wie allgewöhnlich) angreifende allöopathische Cur brauchten, daß sie damit nur eine der ursprünglichen u n ä h n l i c h e Kunstkrankheit erschufen, welche, so lange sie unterhalten ward, das ursprüngliche Uebel zum Schweigen brachte, es bloß unterdrückte und suspendirte, jedoch allemal wieder zum Vorschein kam und kommen mußte, sobald die Kraft-Abnahme des Kranken nicht mehr gestattete, die allöopathischen Angriffe auf das Leben fortzusetzen? So verschwindet freilich durch oft wiederholte, heftige Purganzen, der Krätz-Ausschlag gar bald von der Haut, aber wenn der Kranke die erzwungene (u n ä h n l i c h e) Darmkrankheit nicht mehr aushalten und die Purgir-Mittel nicht mehr einnehmen kann, dann blüht entweder der Haut-Ausschlag, nach wie vor, wieder auf, oder die innere Psora entwickelt sich zu irgend einem bösen Symptome, da dann der Kranke, außer seinem unverminderten, ursprünglichen Uebel, als Zugabe noch eine schmerzhaft zerrüttete Verdauung und Kräfteverlust, zu erdulden hat...“

ORG § 278: „Hier entsteht nun die Frage, welches dieser, für so gewisse als sanfte Hülfe angemessendste Grad von Kleinheit sey, wie klein also, zum Behufe der besten Heilung die Gabe jeder einzelnen, für einen Krankheitsfall homöopathisch gewählten Arznei sein müsse? Diese Aufgabe zu lösen, für jede Arznei insbesondere zu bestimmen, welche Gabe derselben zu homöopathischem Heilzwecke genüge und dabei doch so klein sey, daß die sanfteste und schnellste Heilung dadurch erreicht werde, ist, wie man leicht einsehen kann, nicht das Werk theoretischer Muthmaßung; grübelnder Verstand, klügelnde Vernünftelerei geben darüber eben so wenig Auskunft als es möglich ist, alle denkbaren Fälle im Voraus in einer Tabelle zu verzeichnen. Einzig nur reine Versuche, sorgfältige Beobachtung der Erregbarkeit jedes Kranken und richtige Erfahrung können dieß in j e d e m b e s o n d e r n F a l l e bestimmen und es wäre thöricht, die großen Gaben unpassender (allöopathischer) Arznei der alten Praxis, welche die kranke Seite des Organismus nicht homöopathisch berühren, sondern nur die von der Krankheit unangegriffenen Theile angreifen, gegen dasjenige aufstellen zu wollen, was reine Erfahrung über die nöthige Kleinheit der Gaben, zum Behufe homöopathischer Heilungen ausspricht.“

RA I/353: „Mercur... Wenn nun da bei den täglichen Gaben nach und nach Verschlimmerung der Zufälle erfolgte, so schob der Allöopathiker dieselben nicht auf die Unangemessenheit der Arznei für diese Krankheit, sondern gewöhnlich darauf, daß für die große Krankheit die Gabe des Mittels noch zu klein sei, und stürmte dann mit verstärktern und öfter wiederholten Gaben angreifender Quecksilber-Präparate (wenn er's recht mit Gewalt erzwingen wollte, mit dem Sublimate) auf die Kranken los, rieb wohl auch noch eine Menge Quecksilber-Salbe in die Haut und zernichtete so das Leben in unzähligen Fällen, wenigstens die Gesundheit unwiederbringlich.“

RA I/437: „Gerade darin, worauf sich die Allöopathie am meisten einzubilden pflegt, in den großen, akuten entzündlichen Fiebern die alleinige Retterin durch dreiste, häufige Aderlässe zu seyn, und hiedurch alles homöopathische Verfahren an Hülfe zu übertreffen wähnt, gerade darin hat sie am meisten unrecht. Gerade darin zeigt sich der unendliche Vorzug der Homöopathie, daß sie keinen Tropfen Blutes, dieses theuern Lebenssaftes zu verspritzen nöthig hat (was der Allöopathiker, oft unersetzlich, in Strömen schonungslos vergießt), um diese gefährlichen Fieber nicht selten in eben so viel Stunden in Gesundheit zu verwandeln, als das allöopathische, Leben vermindemde Verfahren oft Monate zur völligen Wiederherstellung derer bedarf, die der Tod nicht dabei dennoch hinwegraffte...“

Bönninghausen, Zur Würdigung der Hochpotenzen, AHZ 61 (1860), S. 165: "Ebenso wie das Contraria contrariis der Allopathen einen unmittelbaren Gegensatz zu unserm Similia similibus bildet, ebenso besteht ein solcher in Beziehung auf die Grösse der Gabe, indem jene sie so gross bemisst, als die Kräfte des Kranken sie zu ertragen im Stande sind, wogegen wir sie in einer Kleinheit darreichen, welche nur eben zur Heilung erforderlich ist, ohne Gefahr und ohne sonstige Belästigung."

AHP/53

allöopathisch, allopathisch

ORG § 52: „Es giebt nur zwei Haupt-Curarten: diejenige welche all' ihr Thun nur auf genaue Beobachtung der Natur, auf sorgfältige Versuche und reine Erfahrung gründet, die (vor mir n i e geflissentliche angewendete) h o m ö o p a t h i s c h e , und eine zweite, welche dieses nicht thut, die (h e t e r o p a t h i s c h e , oder) a l l ö o p a t h i s c h e ...“

RA II/12: "...Arzneien, welche im gesunden Körper ein a n d e r s a r t i g e s (allöopathisches) Uebelbefinden erzeugen können, als die zu heilende Krankheit darbietet."

RA II/13: "Doch schon an sich ist es einleuchtend, daß heterogen und allöopathisch wirkende Arzneien, mit Neigung, andersartige Symptome im gesunden Menschen hervorzubringen, als die zu heilende Krankheit in sich faßt, selbst der Natur der Sache nach hier unmöglich passen und hülfreich seyn können, sondern schief wirken müssen, weil sonst jede Krankheit durch jede beliebige, auch noch so abweichende Arznei schnell, sicher und dauerhaft gehoben werden müßte;..."

RA II/21: "...denn die dynamische, von der Arznei zu erwartende Umstimmung des Befindens darf, wie ich glaube bewiesen zu haben, von der Krankheits-Verstimmung weder a n d e r s a r t i g a b w e i c h e n d oder a l l ö o p a t h i s c h seyn, damit nicht, wie in der gemeinen Praxis, eine noch größere Zerrüttung entstehe, noch darf sie derselben e n t g e g e n g e s e t z t seyn, damit nicht eine bloß palliative Schein-Erleichterung mit nachgängiger, unausbleiblicher Verschlimmerung des ursprünglichen Uebels erfolge, sondern die Arznei muß die Tendenz besitzen, eine der Krankheit ähnliche Stimmung des Befindens für sich hervorzubringen (ähnliche Symptome im gesunden Körper erregen zu können) durch Beobachtungen erwiesen haben, wenn sie ein dauerhaft hülfreiches Heilmittel seyn soll."

RA II/23: "...durch den Tod seiner Gespielin betrübtes Mädchen...wird...wenn die Mutter über sie zornig schmälen wollte...durch...(heterogene, allöopathische Potenz)... andersartiger Kränkung nur noch kränker..."

vgl. RA II/24

allopathische Arzneianwendung und Therapiemethoden in der Zeit Hahnemanns.

ORG / LXXIV: „...Calomel, Aetzsublimat...“

ORG/12-13: Bernstein
 Blei
 Bleioxyd
 Kupferoxyd
 Opodeldok
 Quecksilberoxyd
 Schwefel

Zink
Zinkoxyd
Zinnober

ORG/13-14: „Durch eingeschnittene Oeffnungen am kranken Körper, die sie Jahre lang durch eingelegte fremde Substanzen in langwierige Geschwüre verwandelte, (Fontanelle, Haarseile), wollte sie die materia peccans aus dem (stets nur dynamisch) siechen Körper abzapfen, wie man aus Fässern schmutzige Feuchtigkeit aus dem Zapfloche laufen läßt. Auch durch perpetuirliche Canthariden-Pflaster und Seidelbast beabsichtigte sie, die bösen Säfte abzuziehen und von allem Krankheitsstoffe zu reinigen – schwächte aber nur durch alle diese ...Veranstaltungen den kranken Körper gewöhnlich bis zur Unheilbarkeit.“

ORG/22-33

ORG/34-35 Fußn.: „...erlaubte sich auch die alte Schule...nicht selten... die Bestrebungen der Lebenskraft... durch ihre repercutientia und repellentia... zu unterdrücken, die chronischen Schmerzen, die Schlaflosigkeiten und alten Durchfälle mit waghälsig gesteigerten Gaben Mohnsaft, die Erbrechen mit der brausenden Salz-Mixtur, die stinkenden Fuß-Schweiße mit kalten Fußbädern und adstringirenden Umschlägen, die Haut-Ausschläge mit Blei- und Zink-Präparaten zu vertreiben, die Bähmütter-Blutflüsse mit Essig-Einspritzungen, die colliquativen Schweiße mit Alaun-Molken, die nächtlichen Samen-Ergießungen mit vielem Kampfer-Gebrauch, die öftern Anfälle fliegender Körper- und Gesichts-Hitze mit Salpeter und Gewächs- und Schwefel-Säure, das Nasen-Bluten durch Tamponiren der Nasenlöcher mit Pflöpfen, in Weingeist oder adstringirende Flüssigkeiten getaucht, zu hemmen, und mit Blei- und Zink-Oxyden die, große innere Leiden zu beschwichtigen von der Lebenskraft veranstalteten, jauchenden Schenkel-Geschwüre auszutrocknen, u.s.w. – aber mit welchen traurigen Folgen?...“

ORG/36-62

ORG/41: "...Ambra... Meer-Stinz... Canthariden-Tinktur... Trüffel... Cardemonen, Zimt... Vanille... Mercurialia (Calomel, Aetzsublimat und Quecksilbersalbe)..."

ORG /LXXVI Fußn.: „Homöopathik vergießt n i e einen Tropfen Blutes, giebt nicht zu brechen, purgiren, laxiren oder Schwitzen, vertreibt kein äußeres Uebel durch äußere Mittel, verordnet keine heiße oder ungekannte Mineral-Bäder oder Arznei enthaltende Klystiere, setzt keine spanischen Fliegen oder Senfpflaster, keine Haarseile, keine Fontanelle, erregt keinen Speichelfluß, brennt nicht mit Moxa oder Glüheisen bis auf die Knochen u. dgl., sondern sie giebt mit eigner Hand nur selbst bereitete, einfache Arznei, die sie genau kennt und keine Gemische, stillt nie Schmerz mit Opium, u.s.w.“

ORG § 74: „Zu den chronischen Krankheiten müssen wir leider! noch jene allgemein verbreiteten rechnen, durch die allöopathischen Curen erkünstelt, wie auch den anhaltenden Gebrauch heftiger, heroischer Arzneien, in großen und gesteigerten Gaben, den Mißbrauch von Calomel, Quecksilbersublimat, Quecksilbersalbe, salpetersauren Silbers, Jodine und ihre Salbe, Opium, Baldrian, Chinarinde und Chinin Purpurfingerhut, Blausäure, Schwefel und Schwefelsäure, jahrelange Abführmittel, Blut in Strömen vergießende Aderlässe, Bluteigel, Fontanellen, Haarseile u.s.w., wovon die Lebenskraft theils unbarmherzig geschwächt, theils, wenn sie nicht unterliegt, nach und nach (von jedes besondern Mittels Mißbrauche, eigenartig) dergestalt innormal verstimmt wird, daß sie, um das Leben gegen diese feindseligen und zerstörenden Angriffe aufrecht zu erhalten, den Organism umändern, und diesem oder jenem Theile entweder die Erregbarkeit oder die Empfindung benehmen, oder sie übermäßig erhöhen, Theile erweitern oder zusammenziehen, erschlaflen oder verhärten, oder wohl gar vernichten, und hie und da im Innern und Aeußern organische Fehler anbringen, (den Körper im Innern und Aeußern verkrüppeln) muß, um dem Organism Schutz vor völliger Zerstörung des Lebens gegen die immer erneuerten, feindlichen Angriffe solcher ruinierenden Potenzen zu verschaffen.“

RA I/353-354: „Wenn ich also die medizinischen Blut-Vergießungen, die ewigen Abführungs-Mittel, den häufigen Mißbrauch des Mohnsafts, um Schmerzen aller Art zu unterdrücken, Schlaf zu erzwingen und Durchfälle und Krämpfe zu stillen und den der Chinarinde, um Fieber-Typen zu stopfen und angeblich zu stärken, wo ungeheilte Krankheit und ärztliche Verschleuderung der Säfte und Kräfte einziger Grund der Schwäche waren – wenn ich diese zweckwidrigen Vorkehrungen ausnehme, so finde ich kein Mittel in den

Händen der...Allöopathiker, womit sie den chronisch Leidenden den Lebensfaden sicherer abkürzten, als ihr beliebtes Calomel und das Quecksilber-Sublimat..."

RA I/437: „Aconitum... Gerade darin, worauf sich die Allöopathie am meisten einzubilden pflegt, in den großen, akuten entzündlichen Fiebern die alleinige Retterin durch dreiste, häufige Aderlässe zu seyn, und hiedurch alles homöopathische Verfahren an Hülfe zu übertreffen wähnt, gerade darin hat sie am meisten unrecht. Gerade darin zeigt sich der unendliche Vorzug der Homöopathie, daß sie keinen Tropfen Blutes, dieses theuern Lebenssaftes zu verspritzen nöthig hat (was der Allöopathiker, oft unersetzlich, in Strömen schonungslos vergießt), um diese gefährlichen Fieber nicht selten in eben so viel Stunden in Gesundheit zu verwandeln, als das allöopathische, Leben vermindernde Verfahren oft Monate zur v ö l l i g e n Wiederherstellung derer bedarf, die der Tod nicht dabei dennoch hinwegraffte..."

RA II/41 f: "Der stärksten Arznei, des Arseniks, des salpetersauern Silbers, des kochsalzsauern Quecksilbers, des Sturmhutes, der Belladonna, des Fingerhuts, des Mohnsaftes, des Bilsenkrautes u. s. w. hat sich die gewöhnliche Arzneikunst bisher in großen Gaben und häufig bedient."

RA II/43: "Wenn vor nicht gar zu langer Zeit ein hochgefeierter Arzt (Marcus in Bamberg) von Pfunden Opium sprach, die monatlich in seinem Krankenhause verspeiset würden, wo selbst den Krankenwärterinnen erlaubt sey, sich seiner bei Kranken nach Belieben zu bedienen - man bedenke, Opium, was schon mehren tausend Menschen in der gewöhnlichen Praxis den Tod brachte! - so blieb der Mann bei Ehren, denn er war von der herrschenden Zunft, welcher alles erlaubt ist,... Und wenn noch vor etlichen Jahren...schier alle Ärzte...den Arsenik fast in allen Krankheiten wie eine Modearznei verordneten, in so öftern, und großen Gaben nach einander, daß der Nachtheil an der Gesundheit der Menschen handgreiflich werden mußte,..."

RA II/44: "Es giebt noch eine andere Secte unter den Aerzten, die man heuchlerische Puristen nennen könnte. Sie verordnen zwar selbst, wenn sie praktische Aerzte sind, alle beim Misbrauch schädlichen Substanzen, wollen sich aber vor der Welt das Ansehen der Unschuldigen und Behutsamen geben, und liefern uns vom Katheder herab und in ihren Schriften die fürchterlichste Definition von Gift, so daß, wenn man ihren Declamationen folgte, gegen alle die unnennbaren Krankheiten nicht viel mehr als Queckenwurzel, Löwenzahn, Sauerhonig und Himbeersaft als Heilmittel anzurathen übrig bleiben möchte."

RA II/46: "Da sprachen nun diese eingeschränkten Köpfe wieder: ‚selbst wenn man z. B. den Arsenik durch ein Corrigenes, durch zugesetztes Laugensalz zu zähmen sucht, so richtet er doch noch oft genug Schaden an.‘ Er selbst wohl nicht, antworte ich, denn, wie gesagt, diese Dinge wenden sich nicht selbst an , sondern die Menschen wenden sie an und schaden damit. Und was soll das Laugensalz als Corrigenes thun?..."

RA II/69 Nr. 236 Anm.: "Brandige Halsbräune...Von äußerer Auflegung des arsenikalischen, sogenannten magnetischen Pflasters."

RA II/71 Anm.: "Ein Säugling, dessen Mutter Arsenik genommen hatte und dadurch von ihren Beschwerden genesen war."

RA II/72 Anm.: " Von auf das Brustgeschwür gestreutem Arsenik - und nach 6 Tagen Tod."

RA III/98: „Nächst dem Mohnsafte kenne ich keine Arznei, welche in Krankheiten mehr und häufiger gemißbraucht und zum Schaden der Menschen angewendet worden wäre, als die Chinarinde. Sie ward nicht nur als eine ganz unschädliche, sondern auch fast in allen Krankheitszuständen, vorzüglich wo man Schwäche sah, als eine heilsame und allgemein heilsamste Arznei angesehen, und oft viele Wochen und Monate lang, täglich mehrmals in großen Gaben verordnet.“

RA III/327: "...gaben die Alten ihre Weißnießwurzel zur Cur...in solchen Gaben (ein Quentchen und mehr in grobkörnigem, gesiebttem Pulver), welche ungeheures Erbrechen und zuletzt auch Purgiren von unten erregen konnten...

...allopathische Arzneien in Großen Gaben...20 Gran Brechweinstein..."

CK I/13-14: „Schwefel-, Blei-, Kupfer-, Zink- und Quecksilberpräparate..., Bleiwasser...“

CK I / 15: „...Salbe von weißem Quecksilberpräcipitat...“

CK I/141: "Fast eben so sehr nahe und oft noch näher der Unheilbarkeit kommen diejenigen chronischen Krankheiten vorzüglich der Großen und Reichen, wenn diese schon einige Jahre, nächst dem Gebrauche mehrerer mineralischer Bäder, durch die Hände verschiedener, oft vieler allöopathischer Aerzte gegangen sind, welche alle modige Kurarten, alle aus England, Frankreich oder Italien ruhmredig angepriesene Mittel, alle stark wirkende Vielgemische übergeschäftigt an ihnen durchprobiert hatten. Da wird durch so viele unpassende, ja schon durch ihre Heftigkeit und ofte Wiederholung in großen Gaben schädliche Arzneien die stets zum Grunde liegende, wenn auch nicht mit Syphilis kombinierte Psora, mit den aus ihr hervorquellenden, chronischen Leiden von Jahr zu Jahre unheilbarer und nach mehrjähriger Fortsetzung solcher zweckwidrigen, ärztlichen Eingriffe in den Organism schier ganz unheilbar. - Sey es nun, was sich in dieser Verborgenheit nicht entscheiden läßt, daß diese heroischen, unhomöopathischen Potenzen der ursprünglichen Krankheit, wie zu vermuthen, neue Uebel hinzugefügt haben, welche durch die Größe der Gaben und ihre ofte Wiederholung nun bleibend und gleichsam chronisch geworden, oder sey es, daß durch solche Mißhandlung nur eine Verkrüppelung der verschiedenen Fähigkeiten des organischen Lebens der Reizbarkeit, des Empfindungs- und des Reproduktions-Vermögens, und so (wahrscheinlich aus beiden Ursachen) das Ungeheuer ineinander verschmolzener Uebel entstand, was kein Verständiger mehr für ein einfaches, natürliches Übel anzusehen vermag...

Jede solche Bade-Kur ist, selbst wenn das Wasser an sich dem Uebel nicht unangemessen ist, als Gebrauch großer, oft wiederholter Gaben einer und derselben heftigen Arznei anzusehen, deren stürmische Einwirkung selten zum Heile gereichen kann, dagegen oft zur Verschlimmerung des Krankheits-Zustandes, auch wohl zum Verderben ausschlagen muß."

CK I/142: "Wenn in solchen Fällen die traurigen Folgen von den indirekten Angriffen der alten Kur-Methode auf das Leben bloß dynamische Verstimmungen wären, so würden sie gewiß, entweder, wenn man mit einer solchen Kur nachließe, bald von selbst wieder verschwinden, oder doch durch homöopathische Arznei wirksam wieder ausgelöscht werden können. Dieß ist aber gar nicht der Fall; sie weichen nicht. Höchst wahrscheinlich wird durch solche indirekte, anhaltende und wiederholte Angriffe auf die sensible und irritable Faser mittels dergleichen zweckwidriger arzneilicher Krankheits-Potenzen heftiger Art in großen Gaben und oft und lange wiederholt die Lebenskraft genöthigt, diesem Ruine thätigst vorzubauen und sich zu bestreben, die so schonungslos angegriffenen, zarten, innern Organe theils dynamisch zu verändern, theils materiell umzubilden, um so dieselben von jenen heftigen Bestürmungen unangreifbar zu machen und auf diese Art den Organism vor allgemeiner Zerstörung zu retten und zu decken..."

CK I/173-174: „Die Allöopathie konnte bisher eben so wenig zur wahren Heilung der chronischen Krankheiten thun... sie bewirkte... Beschleunigung des allgemeinen Ruins, ohne das Mindeste zur Auslöschung des Grund-Uebels beitragen zu können. Dahin gehören alle die vielen, unbeschreiblich vielen, sogenannten auflösenden (Purgir-) Mittel, die Aderlässe, das Schröpfen, die bis zum Unsinn jetzt vermehrten Bluteigel-Anlegungen, die Schwitz-Mittel, die künstlichen Geschwüre, Haarseile, Fontanelle, Exutorien u.s.w....“

AHP/8 Fußn.: „'Man traut seinen Augen kaum' - sagt Krüger-Hansen in seiner Schrift: Normen für die Behandlung des Kroup, - 'wenn man liest, dass Marcus bei Kindern mit den Gaben des Calomels bis auf 400 Gran steigen, und nebenbei noch mehrere Loth Quecksilbersalbe einreiben lassen will.'"

AHP/8 Fußn.: "Ueber die Giftigkeit des Merkurial-Speichelflusses lesen wir eine merkwürdige Thatsache in dem 'General-Sanitäts-Berichte von Schlesien für das Jahr 1831 und 1832, S. 138.' Ein Hund nämlich leckte den, durch 30 Gran Calomel in 48 Stunden hervorgerufenen, mehrere Unzen betragenden Speichel seines Herrn auf, erkrankte gleich darauf und krepirte nach 24 Stunden."

AHP/9 Fußn.: "Prof. Stempel...sprach über die Verzweiflung der jüngeren Aerzte in therapeutischen Heilungen, zu denen auch nicht die geringste Berechtigung vorliege. Heilungen geschehen durch die Natur oft genug, aber nicht minder stände die Heilung durch Arznei, selbst in grossen Gaben fest. Die jüngere ärztliche Generation möge der Erfahrung vertrauen, und nicht den Prüfungen der Arzneien an Gesunden, welche nie zur Heilung durch Arzneien irgend etwas beitragen könnten. Die ganze Versammlung erhob sich, diesen Aussprüchen Beifall spendend."

AHP/10, 11

AHP/11 Fußn.: „Mit ihrer Verwissenschaftlichung' - sagt Oesterlen in der Prager Vierteljahrsschrift, 1860, II. Bd. - 'hat die Medizin nahezu aufgehört, an die Machtvollkommenheit: aus Kranken Gesunde zu machen, zu glauben, weil sei an keine Wunder mehr glauben kann.' - Darauf bemerkt v. Grauvogl, am a. O. § 98: 'ich hätte es kaum gewagt, in so scharfen Zügen die Haltlosigkeit und therapeutische Unfähigkeit der Allopathie oder physiologischen Medizin zu zeichnen, wie sie es hier selbst gethan.“

AHP/142 Aphorism 40 Fußn. 99: „ Statt vieler andern Beispiele lese man in Dr. W. Stens „die Therapie unserer Zeit“ (im 4. Briefe) den Tod des Obermedizinalrathes Dr. Grossi zu München. Man zapfte dem Unglücklichen 99 Unzen Blut ab, die Massen Blutegel angerechnet, bis er an Blutmangel starb. Die Sektion zeigte die Lunge vollkommen gesund. Die berühmtesten Allopathen hatten eine Lungenentzündung diagnostizirt.“

MS/286-289: Hering erwähnt zahlreiche in der Volksheilkunde angewandte Mittel.

MS/573-576: "Wir brauchen als Homöopathiker dieselben Arzneien wie die bisherige Heilkunst. Wir heilen damit dieselben Krankheiten wie die alte Schule...":

Ac. mur.: gegen verschiedene Fieber.
Ac. nitr.: gegen syphilitische Beschwerden.
Ac. phos.: gegen verschiedene Fieber.
Acon.: gegen Rheumatismen, Entzündungen, besonders der Lungen.
Actaea Spicata
Aethusa
Agar.: gegen Augenleiden.
Agnus Castus
Alkekengi
Alumina
Amm.m.: gegen Brustbeschwerden.
Anac.
Ant.c.: bei verdorbnem Magen.
Aquilegia
Arg.
Arn.: gegen verschiedene Fieber.
Ars.: gegen manche hartnäckige Wechselfieber.
Asa f.: gegen sogen. Nervenleiden und Hysterie.
Asar.
Aur.: gegen syphilitische Beschwerden.
Bar.c.
Bar.m.: gegen skrophulöse Beschwerden.
Bell.: gegen Geistesstörungen, Rosen.
Bergtheer
Bernstein
Borax: gegen Schwämmchen.
Bovista
Brenze
Bry.: bei Typhus.
Cainca: gegen Wassersucht.
Calad.
Calc.: gegen skrophulöse Beschwerden.
Camph.: gegen sogen. Nervenleiden und Hysterie, Cholera.
Cannabis
Canth.
Carb.an.: gegen Skirrhen.
Carb.v.: gegen Geschwüre, Merkurialbeschwerden.
Castor: gegen sogen. Nervenleiden und Hysterie.
Caust.
Cham.: gegen Leibweh.

Chel.
 Chenop. Vulv.: gegen sogen. Nervenleiden und Hysterie.
 China: gegen Schwächezustände, verschiedene Fieber, Schmerzen.
 Cina: gegen Wurmbeschwerden, Wechselfieber.
 Clematis
 Cocc.: gegen Wechselfieber, Seekrankheit.
 Colch.: gegen Rheumatismen, Seekrankheit, Ruhren.
 Coloc.: gegen Wassersucht, Lähmungen, Koliken, Hüftgicht.
 Con.: gegen Skirrhen.
 Copaiv.: gegen syphilitische Beschwerden.
 Corallia
 Croc.: bei Mutterblutflüssen.
 Cupr.: gegen Veitstanz.
 Cycl.
 Dictamnus
 Dig.: gegen verschiedene Fieber.
 Dros.
 Dulc.: bei Erkältungsbeschwerden.
 Eugenia
 Euphr.
 Ferr.: gegen Uterinbeschwerden.
 Filix Mas: gegen Wurmbeschwerden.
 Graph.: gegen verschiedene Hautausschläge.
 Gratiola
 Guajac.: gegen Rheumatismen.
 Hep.s.: gegen verschiedene Hautausschläge.
 Helleb.
 Hyos.: gegen Geistesstörungen.
 Ign.
 Indigo
 Ip.: bei verschiedenen Bauchbeschwerden.
 Jatropha
 Jod: gegen Kropf und Drüsenleiden.
 Kalium c.: bei Schwindsucht.
 Kalium nitr.: gegen entzündliche Zustände.
 Kreosot.: gegen Geschwüre.
 Lamium
 Lauroc.
 Led.
 Magnesia: gegen Obstipation, heftigste Zahnschmerzen.
 Mangan
 Marum Verum
 Menyanthes
 Merc.: gegen syphilitische Beschwerden, entzündliche Zustände.
 Merc. subl. corr.: gegen Ruhren.
 Mez.
 Millef.
 Mosch.: gegen sogen. Nervenleiden und Hysterie.
 Nat.m.
 Niccolum
 Nigella
 Nux m.: gegen sogen. Nervenleiden und Hysterie.
 Nux v.: gegen Lähmungen.
 Oleander
 Paris
 Petr.: gegen Rheumatismen.
 Phosphas Calcis

Phosphor: gegen Lähmungen.
 Platina
 Prunus Spinosa
 Puls.
 Ranunc.
 Ratanhia: gegen Blutflüsse.
 Rheum: gegen Obstipation.
 Rhod.: gegen Rheumatismen.
 Rhus t.: gegen Lähmungen, bei Typhus.
 Ruta
 Sabad.
 Sabin.: gegen Uterinbeschwerden.
 Sarsaparilla: gegen syphilitische Beschwerden.
 Scilla: gegen Brustbeschwerden.
 Sec.: gegen Uterinbeschwerden, Wehenmangel.
 Selenium
 Senega: gegen Brustbeschwerden.
 Sep.
 Sil.
 Solanum Nigrum
 Spigelia: gegen Wurmbeschwerden, Herzleiden, Trunksucht.
 Spinnen
 Spong.: gegen Kropf, bei Krupp.
 Stannum: gegen Wurmbeschwerden.
 Staph.
 Steinkohle
 Stram.: gegen Geistesstörungen.
 Strontium
 Sulf: gegen Hautausschläge.
 Tartar.emetic.: gegen verschiedene Bauchbeschwerden.
 Terebinth.: gegen Wurmbeschwerden.
 Thuj.
 Urea
 Uva Ursi
 Valer.: gegen sogen. Nervenleiden und Hysterie.
 Veratr.
 Verbasc.
 Vögel
 Wanzen
 Zinc.

MS/680: Arg. nitr.

Allopathische Arzneianwendung während gleichzeitiger homöopathischer Therapie.

CK I/175: „Nur in dem einzigen Falle, wo, wie in vielen chronischen Krankheiten, die oft viele Tage zögernde Stuhl-Ausleerung, große Beschwerden macht, erlaubt er (zu **A n f a n g e d e r K u r**, ehe die antipsorische Arznei noch Zeit gehabt, Besserung in diesem Punkte [in ihrer Nachwirkung] zu Stande zu bringen), wenn der Stuhl 3 , 4 Tage ausbleibt, ein Klystir von reinem, lauen Wasser, ohne den mindesten Zusatz einzuspritzen, auch wohl ein zweites, wenn binnen einer Viertelstunde noch kein Abgang erfolgt ist. Selten ist dann eine dritte Spritze voll nach einer wiederum vergeblich abgewarteten Viertelstunde noch nöthig. Dieß ist eine unschädliche, meist bloß mechanisch, durch Ausdehnung des Darmes wirkende nützliche Hilfs-Leistung, wenn sie nur nach 3 , 4 Tagen , wo nöthig, wiederholt wird, und, wie gesagt, nur zu Anfange der Kur- denn die antipsorischen Arzneien, unter denen hierin oft das Lycopodium, nächst dem Schwefel den Vorrang hat, bringen diese Beschwerde gewöhnlich bald beiseite.

Die durch Nichts zu entschuldigenden, auszehrenden Fontanelle kann der homöopathische Arzt, sobald sie der Kranke schon längere Zeit (oft viele Jahre) getragen hat, doch nicht eher abschaffen, als bis die antipsorische Kur schon merklichen Fortgang hat; können sie aber vermindert werden, ohne sie ganz aufzuheben, so kann dieß schon Anfangs der Kur geschehen.“

Almeloveen

AHP/150 Aphorism 48

Alnus glutinosa, *Alnus glutinosa* (L.) GAERTNER, Schwarzerle (Mitteleuropa).

Als Ausgangsmaterial verwandt wird *Cortex alni* = Erlenrinde.

Alnus oregona, *Alnus oregona* Nutt., (*Alnus rubra* Bong. non Marsh.), Roterle.

Alnus rubra

Alnus serrulata, Haselerle (Nordamerika, Europa).

KGSt: Als Ausgangssubstanz verwandt wird die frische Rinde von *Alnus serrulata* WILLDENOW.
Monographie +

Aloe

Verwandt wird bei der DHU der getrocknete Saft der Blätter von 4 Stammpflanzen, nämlich: *Aloe socotrina*, *Aloe ferox*, *Aloe africana* (MILLER) und *Aloe perryi*.

HAB1: "Verwendet wird der zur Trockne eingedickte Saft der Blätter einiger Arten der Gattung Aloe, insbesondere von *Aloe ferox* MILLER, der unter der Bezeichnung Kap-Aloe im Handel ist. Barbados-Aloe von *Aloe barbadensis* MILLER darf nicht verwendet werden."

VP/424

AHP/7

MS/XXXV und BöAG Skriptum V/10: AMP von Hering.

GWG /391: „Aloe wurde von Hering geprüft und zusammen mit den Ergebnissen früherer Prüfer in die *Materia medica* eingeführt. Als Stammpflanze benutzte er Aloe von der Inselgruppe Sokotra, die er Sokotrina nannte. Die botanische Art, die seit alters her die berühmte sokotrinische Aloe liefert, ist *Aloe perryi* Bak. Die Art *Aloe socotrina* D.C., heute *Aloe succutrina* Lam., stammt ursprünglich aus der Kapprovins Südafrikas und ist damit wohl kaum die von Hering gemeinte. Trotzdem schreibt die HAB-Monographie insbesondere die Verwendung einer Droge vor, die unter der Bezeichnung Kap-Aloe im Handel ist. Die Stammpflanze dazu ist aber nicht einmal *Aloe succutrina*, deren Namen wenigstens an die Aloe Herings erinnert, sondern *Aloe ferox* Miller. Nach der Vorschrift des HAB darf demgegenüber die Art *Aloe barbadensis* Mill. (Die frühere *Aloe vera* Linné), die Hering wohl bekannt war und deren Symptome vermutlich über seine Mitprüfer in die *Materia medica* gelangt sind, nicht verwendet werden.“

Aloe barbadensis Miller, früher: *Aloe vera* Linné.

Aloe ferox Miller (aus Südafrika).

Aloe perryi, *Aloe perryi* Bak.

Aloe socotrina.

Aloe succutrina Lam., *Aloe socotrina* D.C.

Aloye

Werke und Arbeiten:

-in Mem. d. I. Soc. démul.

CK IV/424 Nr. 425 (Ac. nitr.)

Alp

mhd. alp, alb m. n.; gespenstisches Wesen; Albdücken. Ursprünglich die Benennung der mythischen Elfen. - engl. elf. - german. albi. - vgl. Zwerg Alberich im Nibelungenlied. Die Alben scheinen früh zu

tückischen Wesen umgestaltet zu sein. Daher hat von dem Alben das Albdücken seinen Namen. vgl. Albkrankheit, Albschluchzen (der Hexenschuß heißt in engl. Dialekten awfshots).

Alpdrücken

CK I/95: Symptome der Psora u.a. „Erstickungsanfälle im Schlafe (Alp-Drücken).“

Alpin, Med. Aegypt.

RA I/281 ff: zitiert durch Hahnemann

Alpini

vgl. RA III/173 ff

Alsine media, Stellaria media.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt werden die frischen, zur Blütezeit geernteten, oberirdischen Teile von *Stellaria media* (L.) VILL. Monographie+

Als-ob-Symptome

Klunker, W., KH 5 (1987) 179 ff: "Als-ob-Symptome, so genannt, weil sie meist mit der Partikelkombination 'als ob' beschrieben werden, begegnen einem in der Praxis nicht gerade selten. Obwohl über ihren Wert verschiedene Ansichten bestehen, gibt es von ihnen eigene Symptomensammlungen (Ward, Roberts, neuerdings Hachl)." (s. jeweils auch dort)

Alston

Werke u. Arbeiten:

-Edinb. Vrs. V.

RA I/286 ff: zitiert durch Hahnemann.

-Medical Essays

RA I/306

-Lectures on the materia med.

RA III/355, Nr. 158 (Veratr. alb.)

-Mat. med.

RA IV/99 (Aurum foliat.)

RA VI/281 (Stannum met.)

CK II/215 (Gold)

CK III/280 (Euphorb.)

CK V/292 (Stann.)

-bei Monro

CK IV/487 Nr. 511 (Kal. nitr.)

Alstonia constricta, Fieberbaum.

KGSt: Verwandt wird die getrocknete Rinde von *Alstonia constricta* F.v.MÜLLER. Monogr. -

Alstonia scholaris

KGSt: Verwandt wird die getrocknete Rinde von *Alstonia scholaris* (L.) R. BR. Monographie +

Alstonischer Sirup

RA VI/282: „RA VI/281-282: „Alston (Mater. med. I. S. 150.), hatte ein Hausmittel-Rezept gegen den Bandwurm... Es lautete so: „Man nehme drei Loth Zinn [pewter-metal] und reibe es zu Pulver (grind it small to powder), mische es mit Zuckersirup und nehme Freitags vor dem Mond-Wechsel die Hälfte davon, den Tag drauf die Hälfte des Restes und den Sonntag drauf das Uebrige, den Montag aber, eine Purganz.“

Alterans, Veränderndes Mittel, Als Palliativ eingesetzte allopathische Arznei

ORG/LXXIV: „...Wenn sie weiter nicht weiß, was sie mit der nicht weichenden oder sich verschlimmernden Krankheit anfangen soll, unternimmt die alte Arzneischule wenigstens, dieselbe blindhin durch ein von ihr so genanntes alterans zu verändern, z.B. mit dem das Leben unterminirenden Calomel, Aetzsublimat, und mit andern heftigen Mitteln in großen Gaben.

ORG/41: "Wo die alte Medizin nicht weiß, was sie mit einer langwierigen Krankheit anzufangen habe, da curirt sie blindhin mit ihren sogenannten v e r ä n d e r n d e n Mitteln (alterantia) los; und da sind die Mercurialia (Calomel, Aetzsublimat und Quecksilber-Salbe) ihr fürchterliches Hauptmittel, was sie (in unvenerischen Krankheiten!) verderblicher Weise, oft in so großer Masse und so lange Zeit auf den kranken Körper wirken läßt, bis die ganze Gesundheit untergraben ist."

alternierende Krankheiten, alternierende Krankheiten.

Krankheiten lösen einander ab bzw. wechseln miteinander (z.B. Asthma und Ekzem).

s. Wechselkrankheiten

Althaea, Althaea officinalis, Eibisch.

KGSt: Verwandt werden die frischen, unterirdischen Teile von Althaea officinalis L. Monographie -

Althof

Werke u. Arbeiten:

-bei Murray, Appar. Med.

RA I/96 ff: Erwähnung als Beobachter von Dulcamara-Symptomen.

CK III/259 (Dulc.)

Alumen, Alaun, Aluminium-kalium-sulfuricum, Kalium-aluminium sulfuricum, Alumen kalicum, Aluminium-Kaliumsulfat, Kaliumalaun, $\text{Al K}(\text{SO}_4)_2 \times 12 \text{H}_2\text{O}$.

ChemieT: „Alaune sind Doppelsalze der allgemeinen Formel: $\text{Me}_2^{\text{I}}\text{SO}_4 \cdot \text{Me}_2^{\text{III}}(\text{SO}_4)_3 \cdot 24 \text{H}_2\text{O}$
(Me_2^{I} = 1wertiges Metall ... Me_2^{III} = 3wertiges Metall ...)

Beispiel: ‚Alaun‘ = Kaliumaluminiumsulfat $\text{K}_2\text{SO}_4 \cdot \text{Al}_2(\text{SO}_4)_3 \cdot 24 \text{H}_2\text{O}$

‚Chromalaun‘ = Kaliumchromsulfat $\text{K}_2\text{SO}_4 \cdot \text{Cr}_2(\text{SO}_4)_3 \cdot 24 \text{H}_2\text{O}$

KGSt: Monographie +

MS/919: "Alaun. Alumen. Sulphas Aluminae & Potassae. Dieses wichtige Mittel ist endlich auch und zwar gleich bis zur entschiedenem öfteren Brauchbarkeit untersucht worden durch Dr. Fr. Gusmann..."

MS/920: "Es...wird ein Polychrest..."

Merkwürdiger Weise stimmt es mit der bekannten Wirkung der kali carbonicum überein, weit mehr als mit Alumina, wie man aus folgenden Bemerkungen sehen wird..."

MS/920-922: Aufführung von Alumen-Kasuistik mit zahlreichen charakteristischen Symptomen wie Mastdarmschmerzen, sich in die Schenkel erstreckend oder Große Schwäche in der Herzgrube.

MS/929

GW: „Alaun, m. alumen, mhd. alûn, nnl. aluin, litt. alunas. alaun sieden, anschieszen lassen, entwässern. in der Schweiz sagt man auch alet. ...Dasypodius stellt alun und alat zu alumen.“

Alumen chromicum, Kalium chromosulfuricum

KGSt: Monographie +

Alumina, Thonerde, Tonerde, Alaunerde, Aluminium oxydatum, Aluminiumoxyd, Aluminium oxydatum siccatum, Al_2O_3 , (Abk. Bö.: Alum.) .

ChemieT: „Aluminiumoxid, Tonerde, Korund, Al_2O_3 . Unreiner Korund ist Schmirgel. Reines Oxid mit färbenden Beimengungen sind die Edelsteine: Rubin (mit 0,3% Cr_2O_3); Saphir (mit 0,2% TiO_2 und wenig FeO).“

ChemieT, S. 322: „Aluminiumoxid, Al_2O_3

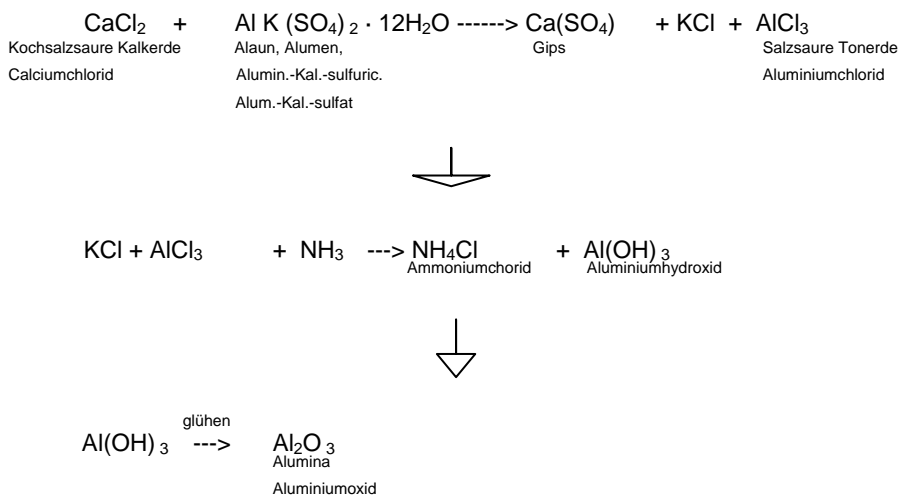
Trivialnamen: Tonerde (pulvrig); Korund (grobkristallin). Herstellung: Da die Gewinnung aus Ton noch nicht wirtschaftlich ist, stellt man Al_2O_3 aus Bauxit her.“

Vorkommen als natürliche Minerale in Form von Korund, Saphir, Rubin, Schmirgel.

KGSt: Verwandt wird Aluminium oxydatum nach HAB1. Monographie +

CK II/33: "Alumina, Alaunerde, Thonerde. Um sich, was nicht ohne Schwierigkeiten ist, eine ganz reine Thonerde zu verschaffen, dient nachstehendes Verfahren. – Reine, durch Glühen in einer porcelanen Schaale völlige ausgetrocknete kochsalzsaure Kalkerde wird noch heiß gepulvert und in, so viel nöthig, Alkohol aufgelöst. Mittels dieser Auflösung wird aus einem Lothe weißem, römischen Alaun von Solfatara, welcher vorher in fünf Theilen destillirten Wassers aufgelöst, und, zur Beseitigung der etwa anhängenden Erde, filtrirt worden, die Schwefelsäure zu Gyps niedergeschlagen, bis beim weitem Zutropfeln der weingeistigen Auflösung der salzsauren Kalkerde keine Trübung mehr erfolgt. Die obenstehende wasserhelle Flüssigkeit enthält salzsaure Thonerde, aus welcher die Erde durch weingeistigen Salmiakgeist niedergeschlagen, wohl ausgesüßt, und, zur völligen Entfernung des Ammoniums, geglüht, dieß Pulver aber, als die reine Alaunerde, noch warm in einem wohl verschlossenen Glase verwahrt wird.“

Chemische Formeln entspr. d. Herstellungsvorschr. Hahnemanns (mit Grimm erarbeitet); Stöchiometrie blieb unberücksichtigt:



CK II/35: „Nach Bute soll Zaunrebe sich als Antidot allzu starker Fieber-Wirkungen der Alaunerde erweisen. Andre geben Chamille und Ipekakuanha als Antidote an.

CK II/35 : „Die Namens-Verkürzungen meiner Mit-Beobachter sind: Hb.=Dr. Halrtlaub sen.; Ng.; S.=Dr. Schréter; Tr.=Dr. Trinks; Bte.=Dr. H.G. Bute in Philadelphia.“

CK II/90 Fußn.: „Gegen die Fieber von Alumina ist die Zaunrebe ein Gegenmittel. (Bte)

PB/379: "Alumina... Antid. B r y. (Camph.) Cham. Ipec. Puls."

KV/26: "Verwandtschaften: Bry. Calc. Cham. I g n a t. Ipec. L a c h. Lyc. N.mur. P h o s p h. P l u m b. Puls. V e r a t r."

MS/XXXV und BöAG Skriptum V/10: AMP von Hering

MS/117: Bericht Herings über die Anwendung des Mittels bei Lepra.

MS/297, 307, 929, 946

BöAG Skriptum V/17: AMP von Bute.

Alumina hydrata, Tonerde-Hydrat.
s. Aluminium hydroxydatum.

Aluminium, Aluminium metallicum, Al
Erstherstellung: 1825 durch Oersted und 1827 durch Wöhler.

ChemieT: „Symbol: Al [alumen (lat.) Alaun; lumen (lat.) Licht; Alaun wurde zum Färben verwendet.“

Duden, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, 3. Aufl., 1999: „Aluminium, das... [zu lat. alumen (Gen. aluminis) = Alaun (nach seinem natürlichen Vorkommen in der Alaunerde)] : silberweißes Leichtmetall (chemisches Element); Zeichen: Al.“

Duden: „Tonerde...Ton...Oxyd des Aluminiums. ... essigsaure T. (1. weißes, teilweise in Wasser lösliches Pulver, das in der Farbenindustrie Verwendung findet. 2. volkst. wässrige Lösung der essigsauren Tonerde, die in der Medizin für Umschläge u.a. verwendet wird).

Aluminium acetico-tartaricum, essig-weinsaure Tonerde.

Aluminium aceticum, Essigsaure Tonerde, Aluminiumacetat, $(\text{CH}_3\text{-COO})_3\text{Al}$.

Aluminium chloratum, Aluminium muriaticum, Aluminii chloridum hexahydricum, Aluminii chloridum, Aluminiumchlorid, Aluminiumchlorid-Hexahydrat, Aluminium chloratum hexahydricum, Chloraluminium, $\text{AlCl}_3 \cdot 6\text{H}_2\text{O}$.

ChemieT: „Aluminiumchlorid AlCl_3 ist wasserfrei ein wichtiger Katalysator für organisch-chemische Synthesen...“

MS/305

Aluminium fluoratum, Aluminiumfluorid, AlF_3
gasförmige Substanz.

Aluminium hydroxydatum, $\text{Al}(\text{OH})_3$
Hunnius: „Alumina hydrata (Erg), Aluminiumhydroxyd, Tonerdehydrat, $\text{Al}(\text{OH})_3$.

ChemieT, S. 322: „Aluminiumhydroxid ... Tonerdehydrat... kristallines $\text{Al}(\text{OH})_3$ schwerer löslich als amorphes... Glühen des Aluminiumhydroxids zu ‚Tonerde‘. Drehöfen; 1300°C ; $2 \text{Al}(\text{OH})_3 \text{ ----> Al}_2\text{O}_3 + 3\text{H}_2\text{O}$ “

ChemieT, S. 323: „Aluminiumhydroxid, $\text{Al}(\text{OH})_3$, Trivialname: Tonerdehydrat. ... fällt aus Al-Salzlösungen durch Ammoniak oder wenig Natronlauge als weißes Gel aus:
 $\text{AlCl}_3 + 3\text{NaOH} \text{ ----> Al}(\text{OH})_3 + 3\text{NaCl}$.

Aluminium metallicum, Aluminium, Al
KGSt: Verwandt wird metallisches Aluminium, Al. Monographie +

Aluminium nitricum, salpetersaure Tonerde.

Aluminium oxydatum, Alumina, Al_2O_3 .
s. Alumina

Aluminium silicicum, s. Kaolinum .

Aluminium sulfuricum, Aluminiumsulfat, Schwefelsaures Aluminium, Schwefelsaure Tonerde,
 $Al_2(SO_4)_3 + 18 H_2O$

MS/304

Alyssum alyssoides, Kelchsteinkraut

Pflanze wächst u.a. in der Vulkaneifel, Herchenberg, Hochstein, Korretsberg.

Alzheimer, Morbus Alzheimer, Präsenile Demenz.

Ärzte-Zeitung vom 19./20. Juli 1996, S. 4 : "Der Genotyp 4 des Apolipoproteins E (APO E4) ist bekanntlich ein bedeutender Risikofaktor für einen Morbus Alzheimer, der Nachweis ist mit einem Test möglich. ... In einer Studie ließ sich jetzt bei allen Demenz-Patienten mit positivem Test nach ihrem Tod ein M. Alzheimer bestätigen..."

Ärzte-Zeitung vom 24. Juli 1996, Nr. 137, S. 4: "Erstbeschreibung von Alois Alzheimer ist wiedergefunden. Die Krankenakte der Patientin, bei der zum erstenmal der Morbus Alzheimer beschrieben worden ist, ist wiedergefunden worden. Bei Aufräumarbeiten im Archiv der Psychiatrischen Klinik der Universität Frankfurt wurde die seit 1910 verschwundene Krankengeschichte entdeckt (Science, 1996, 273, 28). Die gut erhaltene Kartontasche enthält einige Fotos und Schriftproben der Patientin Auguste D. sowie handschriftliche Aufzeichnungen des behandelnden Arztes - Alois Alzheimer. Auguste D. kam 1901 zur stationären Aufnahme in die Städtische Irrenanstalt in Frankfurt am Main und wurde dort eingehend klinisch untersucht. Die 51-jährige Patientin war in ihrem Verhalten sehr auffällig, weshalb Alzheimer und seine Kollegen die Befunde der ersten fünf Tage ihres stationären Aufenthaltes detailliert dokumentiert hatten. Nach dem Tod der Patientin 1906 berichtete Alzheimer noch im selben Jahr über die ungewöhnliche Kasuistik auf der 37. Tagung der 'Südwestdeutschen Irrenärzte' in Tübingen - die erste Beschreibung der präsenilen Demenz. Den Krankheitsbegriff selbst prägte dann Emil Kraepelin in seinem Lehrbuch der Psychiatrie 1910. Seither wurden die original Patientenunterlagen vermißt. Kurios: Der neuropathologische Befund von damals entspricht nicht den typischen histologischen Gewebsveränderungen eines Alzheimerpatienten. Vielmehr gehen die Wissenschaftler heute davon aus, daß die Demenz von Auguste D. durch eine ausgeprägte Arteriosklerose der kleinen Hirngefäße verursacht war."

Amand, Johann von St.

Werke und Arbeiten:

-Anhang zu Mesue, Opera, Venet. 1561

RA IV/102 (Aurum foliatum)

CK II/217 (Aurum foliat.)

Amara

CK I/170-171 Fußn.: „ Es ist unbegreiflich, wie es den allöopathischen Aerzten in den Sinn kommen konnte, unter fortwährender angreifender und schwächender Behandlung chronische Krankheiten heilen zu wollen, ohne sich von dem stets schlechten Erfolge abhalten zu lassen, diese verkehrte Behandlung immerdar zu wiederholen. Ihre dazwischen gegebenen amara sammt der Chinarinde fügten immer, ohne die verlorenen Kräfte wieder ersetzen zu können, nur noch neue Uebelstände hinzu.“

Amatus, Lusit. Cent. II. Cur. 33.

CK I/33, 35: Erwähnung als zeitgenöss. Autor.

Amatus der Portugiese

VP/476

Amber, lat. Ambra, Bernstein

s. Succinum.

Ambra grisea, Ambra, Ambergris, Ambrosiaca, Succinum griseum, Grauer Amber, (Abk. Bö.: Ambr.),
(moderne Abk.: Ambr.)

KGSt: Verwandt wird die von dem Pottwal, *Physeter catodon* L. (Syn. *P. macrocephalus* L.) in den Eingeweiden ausgeschiedene Substanz. Monographie +

ORG/41: Erwähnung als allopathische Palliativaznei, benutzt als Excitans und Aphrodisiacum.

RA VI/1: „Graue Ambra (*Ambra grisea*, oft. *Ambra ambrosiaca*, L.)“

RA VI/1-2: “ Die ächte Ambra, ein Erzeugnis in den Eingeweiden des Pottfisches, wie schon Schwedjaur bewies und wahrscheinlich ein talgartiges aus der Gallblase desselben, wird in der besten Güte an den Küsten von Madagaskar und Sumatra, besonders nach Seestürmen aus dem Meere gefischt. Sie besteht aus kleinen, rauhen undurchsichtigen Massen, welche leichter als Wasser und schwammicht sind und sich leicht in raue, unebene Stückchen zerbröckeln lassen, äusserlich bräunlich graulicher Farbe, innerlich von gelblichen, röthlichen und schwärzlichten Adern durchzogen, mit eingesprengten weisslichen, sehr geruchvollen Punkten, etwas fett anzufühlen und von zwar schwachem, aber höchst erquickendem Wohlgeruche.

Sie wird zwischen warmen Fingern weich wie Wachs, fließt in der Hitze des kochenden Wassers als ein Oel, dampft dabei einen starken, höchst lieblichen Wohlgeruch aus und brennt auf einem glühenden Bleche ganz weg. An's Licht gehalten fasst sie schnell Flamme und brennt hell. Weingeist löset sehr wenig davon auf, Schwefel-Naphtha aber löset sie fast völlig auf, woraus Weingeist eine weisse, wachsähnliche Substanz fällt. Ihr schwacher Geruch wird von dieser Auflösung, so wie durch Reiben mit andern Substanzen ungemein erhöht.“

Mitprüfer Hahnemanns bei der AMP von *Ambra grisea*:

Gersdorff, Regierungsrath Aug. Freiherr von (RA VI/1)

PB/380: "Ambra... Antid. (Camph.) Coff. N. vom. P u l s. Staph."

KV/26: "Verwandtschaften: Bell. Calc. Lyc. N.vom. Puls. S t a p h. Sulf."

H. C. Allen, Nosoden, S. 7 ff in der Übersetzung von Grudzinski, Barthel & Barthel Verlag 1987: "*Ambra Grisea* (Ambergris) Zweifelhafte Herkunft, jahrelang konnte es nicht sicher klassifiziert werden; wahrscheinlich handelt es sich aber um eine Nosode oder ein Krankheitsprodukt aus den Eingeweiden des Pottfisches (*Physeter Macrocephalus*). Man findet es oft an der Oberfläche des Meeres treibend oder angeschwemmt an der Baltischen Küste oder den Küsten von Madagascar und Sumatra. Die besten Proben aber sind vielleicht die, welche die Walfischer herauschneiden, und die man in Boston und andern Walfanghäfen findet. Es hat viele Eigenschaften von Darm- oder Gallekonkrementen, und man hat es für ein Produkt der Leber gehalten; wahrscheinlich ist es eine fettige Exkretion der Gallenblase. Es wurde 1827 von Hahnemann eingeführt; er prüfte es zusammen mit seinem Freund, dem Freiherrn von Gersdorff, der persönlich fast die Hälfte der Symptome beitrug. Das sogenannte Oil of Amber (von Dr. Holcombe bei Singultus verwendet) ist *Oleum Succinum* und darf nicht mit Ambergris verwechselt werden. ... Beziehungen - Antidote zu *Ambra grisea* sind Camph., coff., nux-v., puls., staph., x-ray. Ambra ist ein Antidot zu Staph., speziell gegen das wollüstige Jucken am Scrotum. ..."

H. C. Allen, keynotes: "*Ambra Grisea*, Grauer Amber, Nosode"

vgl. Aegidi zu Freienwalde a/O. in AHZ 60 (1860), H. 24, S. 185

MS/922-923: Empfehlung von *Ambra* als Geriatricum in niedriger Potenz.

MS/925-929: AMP-Symptome von *Ambra*

MS/946

vgl. BöAG Skriptum V/20, 21

vgl. BöAG Skriptum V/20, 21

Dr. Robert Groitl, Ozeanograph: „Es handelt sich bei Ambra um ein Darmprodukt des verendeten oder getöteten Pottwals. Es wird abgelagert im Blinddarm u. wird nicht von lebenden Tieren ausgeschieden. Wenn das Tier nach der Verendung verwest ist, treibt diese Substanz a.d. Wasseroberfläche. Es ist nicht in jedem Pottwal, da es das Resultat einer Magenverstimmung ist. Es war schon immer selten als Fund. Ein hochbegehrter Duftstoff; - 1 kg kostet etwa 20.000 Euro. War schon bei Griechen und Römern beliebt.“

Grauer Klumpen von ca 0,5 m³.

Ambrosia artemisiaefolia, Ambrosia artemisiifolia, Artemisia artemisiifolia .

KGSt: Verwandt werden die frischen Blütenköpfe und jungen Schößlinge von Ambrosia artemisiifolia L. Monographie +

Ameisen

- Glänzend Schwarze Holzameise, Lasius fuliginosus.
- Roßameise, Camponotus ligniperda.
- Kleine Rote Waldameise, Formica polyctena.
- Waldameise, Rote Waldameise, Große Rote Waldameise, Große Ameise.
s. Formica rufa
- Wegameise, Lasius niger.

Ameke, Wilhelm, 1847 - 1886

Yasgur: "Author, History of Homeopathy."

H. C. Allen, keynotes: "Cholesterinum... Ameke behauptet große Vorteile durch seine Anwendung erworben zu haben, bei denen Leberkrebs diagnostiziert wurde..."

H. C. Allen, Nosoden, S. 47 ff in der Übersetzung von Grudzinski, Barthel & Barthel Verlag, 1987: "Cholesterinum (C26 H44 O) Dem verstorbenen Dr. Wilhelm Ameke aus Berlin verdanken wir die erste Erwähnung dieses Heilmittels..."

Amelanchier ovalis, Felsenbirne

Pflanze wächst u.a. in der Vulkaneifel, Bausenberg, Kunksköpfe, Ettringer Bellerberg.

American Homoeopathic Review (AHR)

MS/XXXIV: Mitherausgeber P. P. Wells

American Institute of Homoeopathy

MS/XVIII und BöAG Skriptum V/7: "...am 10.4.1844 in New York gegründet...wählte die Versammlung Hering zum Präsidenten der Vereinigung..."

American Journal of Homoeopathic Materia Medica (AMM)

MS/XXII und BöAG Skriptum V/8: Homöopathische Zeitschrift, herausgegeben von Hering.

American Journal of Homoeopathy (AJH)

MS/XXII und BöAG Skriptum V/8: Homöopathische Zeitschrift. Herausgeber: Hering.

American Provers' Union

MS/XIX und BöAG Skriptum V/7: "...Unter Beteiligung von Hering wurde am 15.8.1853 in Philadelphia die ‚American Provers Union‘ ins Leben gerufen. Man hatte sich das Ziel gesteckt, Neu- und Nachprüfungen vorzunehmen. Das Publikationskomitee, dem Hering angehörte, veröffentlichte von 1856 bis 1859 die Prüfungsergebnisse von Cannabis indica, Ferrum metallicum und Mercurius iodatus ruber..."

Amerikanische Lanzenottern, Bothrops-Gattung

vgl. BöAG Skriptum V/60, 61, 79

Amethyst

MS/318

Duda/422: "Amethyst (Quarzvarietät). Bezeichnung historisch, vom griech. Wort amethystos - nicht betrunken abgeleitet. Physikalische und chemische Eigenschaften stimmen mit Quarz überein. Farbe hell- bis dunkelviolett, durchsichtig bis durchscheinend. Genese: magmatisch, hydrothermal... Verwendung: wird als Edel- und Schmuckstein verarbeitet..."

Ammi majus

Ammi visnaga, Khella.

KGSt: Verwandt werden die reifen, getrockneten Früchte von Ammi visnaga (L.) LAM. Monographie +

Ammodytes-Toxin, Gift der Sandotter.

vgl. BöAG Skriptum V/64

Ammoniacum

KGSt: Verwandt wird das Gummiharz von Dorema ammoniacum D. DON. und anderen Dorema-Arten. Monographie +

Ammonialösung

MS/926: Bei Vaginaljucken im Klimakterium empfiehlt Hering Waschung mit verdünnter "Ammonialösung". Hierbei handelt es sich m. E. um Ammonium nitricum - Lösung. Denn bei MS/929 empfiehlt er - ebenfalls bei Vaginaljucken: "Waschungen mit nitras ammonii..."

Ammonium

Sammelbegriff für die verschiedenen Ammonium-Salze.

Hunnius: „Ammonium: NH_4 , einwertige Radikalatomgruppe, frei nicht bekannt, verbindet sich wie einwertige Metallatome mit SS zu den Ammoniumsalzen (Salze des Ammoniaks), sie sind mit den Kaliumsalzen isomorph...“

RA III/38: welches Ammonium-Salz gemeint ist, geht aus dem Zusammenhang nicht hervor.

Ammonium arsenicum, Ammoniumarsenat, Arsensaures Ammonium, $(\text{NH}_4)_3\text{AsO}_4$.

Ammonium arsenicosum, Ammoniumarsenit, $(\text{NH}_4)_3\text{AsO}_3$.

Ammonium benzoicum, Ammoniumbenzoat, $\text{C}_7\text{H}_9\text{NO}_2$

KGSt: Verwandt wird Ammoniumbenzoat. Monographie +

Ammonium bromatum, Ammoniumbromid, NH_4Br

KGSt: Verwandt wird Ammonium bromatum nach HAB1. Monographie +

Ammonium carbaminatum, Ammoniumcarbamat, Ammoniumcarbaminat, $\text{NH}_2 - \text{CO} - \text{ONH}_4$.

Das Ammoniumsalz der Karbaminsäure $\text{NH}_2 - \text{CO} - \text{OH}$

Ammonium carbonicum, Ammoniumcarbonat, Hirschhornsalz, Kohlensaures Ammonium,

Flüchtiges Salz, Sal volatile, Englisches Salz, $(\text{NH}_4)_2\text{CO}_3 \cdot \text{H}_2\text{O}$, (Abk. Bö.: Amm.), (heutige Abk.: Amm.c.) .

NH_4HCO_3 und $\text{NH}_2\text{COONH}_4$ in wechselnder Mischung.

CK II/93: „Ammonium carbonicum, Ammonium-Salz, flüchtiges Laugensalz. (Das aus wohl zusammengeriebenen, gleichen Theilen Salmiaks und krystallinischen Natrums bei mäßiger Hitze sublimirte Salz.)*

*) Statt dieses Salz aus chemischen Fabriken zu holen, wie in neuern Zeiten unsere Apotheken thun, und dann erst wieder, um es vom zu befürchtenden Blei-Gehalte zu befreien (m. s. Pharm. Boruss. S. 134.), es abermals sublimiren sollen – (welcher Umweg!); braucht man zu unserm Behufe nur zwei Loth obigen Gemisches in eine etwas hohe, oben locker verstopfte Arzneiflasche zu thun, dieselbe in den, ein Paar Queer-Finger hoch in eine eiserne Pfanne geschütteten Sand nur so tief einzudrücken, als das Gemisch darin reicht, um mit dem dann untergelegtem Feuer das Ammonium in den obern Theil der Flasche zu sublimiren, die dann zerbrochen wird, um den Inhalt zu scheiden..

CK II/95: „Dieses Arznei-Mittel läßt sich nach einigen Zwischen-Mitteln mit Vortheil wiederholen. Riechen an Kampher-Auflösung mildert seine allzu starke Wirkung.“

CK II/95: „Die Namens-Verkürzungen der Mit-Beobachter sind: Hb.=Dr. Hartlaub; Ng.; Gr.=Dr. Groß; Stf.=Medicinal-Rath Dr. Stapf; Tr.=Dr. Trinks. (S.=Dr. Schräter.)“

AHP Aphorism 21

GWG/394: „Das aus wohl zusammengeriebenen, gleichen Theilen Salmiaks und krystallinischen Natrums bei mäßiger Hitze sublimirte Salz.“ (CK II, S. 93).

Ammoniumchlorid („Salmiak“) und Natriumcarbonat („krystallinisches Natrum“) werden gemischt, in eine hohe Flasche mit etwas engerem Hals eingefüllt und im Sandbad vorsichtig erhitzt. Am kühleren Flaschenhals schlägt sich das sublimierte Ammoniumcarbonat nieder. Dieses kann (nach Zerbrechen der Flasche) durch Abkratzen entfernt werden. Das entstandene Sublimat besteht aus einem Gemisch von Ammoniumcarbonat, Ammoniumhydrogencarbonat, Ammoniumcarbaminat und Ammoniak in wechselnder quantitativer Zusammensetzung. Bei Lagerung an der Luft zersetzt es sich zu Ammoniak, Wasser und Kohlendioxid. Hahnemann hat diese Mischung mit Milchzucker bis zur C3 verrieben. Die entsprechende Monographie des HAB fordert die Verwendung einer Mischung aus Ammoniumhydrogencarbonat, Ammoniumcarbamat und mindestens 30% Ammoniak. Die Art und Weise der Herstellung ist offengelassen. Praxisberichte lassen vermuten, daß die therapeutische Wirksamkeit eines exakt nach Hahnemanns Vorschrift hergestellten Ammonium carbonicum weitaus besser war als ein Handelspräparat aus industrieller Fertigung. Offenbar entsteht bei Hahnemanns Herstellung jene quantitative Zusammensetzung, die für die bei der Arzneimittelpfprüfung entstandenen Symptome verantwortlich war.“

KGSt: Verwandt wird Ammonium carbonicum nach HAB1. Monographie +

HAB1: "Verwendet wird das Gemisch von Ammoniumhydrogencarbonat NH_4HCO_3 und Ammoniumcarbamat $\text{H}_2\text{NCOONH}_4$ in verschiedenen Verhältnissen mit einem Gehalt von mindestens 30% Ammoniak."

Hunnius: „Ammonium carbonicum: (Ammonium sesquicarbonicum) Ammoniumkarbonat, Kohlensaures Ammonium, Flüchtigtes Salz, Sal volatile, Hirschhornsalz, Englisches Salz, $(\text{NH}_4)_2\text{CO}_3 \cdot \text{H}_2\text{O}$
Darst: Früher durch trockene Destillation tierischer Stoffe, heute durch Sublimation eines Gemisches von Ammoniumchlorid, Kalziumkarbonat und Holzkohle.

A. carbonicum [DAB] ist kein reines Ammoniumkarbonat, sondern ein Gemisch von Ammoniumbicarbonat und Ammoniumcarbaminat, es entspricht etwa der Formel:
 $\text{NH}_4\text{HCO}_3 + \text{NH}_2\text{COONH}_4$

Gehalt an Ammoniak ~ 21-33 %

Farblose harte kr. Stücke oder weiß kr. Pv. Löslich in Aq.

Anwendung med.: früher als Antispasmodicum und Diaphoreticum, heute nur noch äußerlich als Riechmittel mit (Oleum lavendulae) bei Ohnmachten; hauptsächlich technisch als Backpulver (zerfällt beim Erhitzen ohne Rückstand in NH_3 , Wasser und CO_2).

HOM: Ammonium carbonicum.“

CK II/93: "Ammonium carbonicum (Ammonium-Salz, flüchtiges Laugensalz)" - AMP und Beschreibung des Herstellungsverfahrens von Hahnemann.

PB/381: "Ammonium carbonicum... Antid. Arn. C a m p h. Hep. - (Noc. Lach.)"

KV/26: "Verwandtschaften: Brom. Calc. F l u o r. Hep. Phosph. Sec."

MS/946

Ammonium causticum

KGSt: Verwandt wird Ammoniaklösung mit 25% NH_3 . Monographie + .

Ammonium chloratum

s. Ammonium muriaticum.

Ammonium hydrogencarbonicum, Ammoniumhydrogenkarbonat, NH_4HCO_3 .

Ammonium jodatum, Ammoniumjodid, NH_4J .

KGSt: Verwandt wird Ammonium jodatum nach HAB1. Monographie +

Ammonium muriaticum, Ammonium chloratum, Ammoniumchlorid, Salzsaures Ammonium, Salmiak, Salmiaksalz, Salammoniak, NH_4Cl , (Abk. Bö.: Amm. mur., A. mur.), (heutige Abk.: Am.m.) .

zerfällt beim Erhitzen (= thermische Dissoziation): $\text{NH}_4\text{Cl} \rightarrow \text{NH}_3 + \text{HCl}$.

KGSt: Verwandt wird Ammonium chloratum nach HAB1. Monographie +

CK II/130: "Ammonium muriaticum (Salzsaures Ammonium, Salmiak)" - AMP und Beschreibung des Herstellungsverfahrens von Hahnemann.

CK II/130: „Ammonium muriaticum, salzsaures Ammonium, Salmiak. Dieses von der Allöopathie so oft in Menge, in Krankheiten aller Art, gemäßbrauchte Neutralsalz zeigt sich in der homöopathischen Praxis als ein vorzügliches Antipsorikum schon in der Gabe von 1, 2 feinsten Streukügelchen, mit einem hohen Potenz-Grade befeuchtet und in mehr oder weniger Wasser (je nachdem es stärker oder schwächer wirken soll) aufgelöset, gereicht, oder auch mittels Riechens an ein solches, größeres oder kleineres Streukügelchen.“

CK II/130: „Die Namens–Verkürzungen meiner Mit-Beobachter sind: Ng.; Hb.=Dr. Hartlaub; Rl.=Dr. Rummel.“

PB/382: "Ammonium muriaticum... Antid. (Camph.) C o f f. (Hep.) N. vom."

KV/26: "Verwandtschaften: Ars. N u x v. Puls. Rhus."

vgl. MS/304

Ammonium nitricum, Ammoniumnitrat, Salpetersaures Ammonium, Nitras ammonicus, Nitras ammonii, Ammonii Nitras, Ammonsalpeter, $\text{NH}_4(\text{NO}_3)$.

MS/304, 929

Ammonium oxalicum

Ammonium phosphoricum allgemein, Ammoniumphosphate.

hiervon gibt es 3 verschiedene, wie folgt:

-Ammonium phosphoricum, Mono-ammoniumphosphat, $\text{NH}_4\text{H}_2\text{PO}_4$.

-Ammonium phosphoricum, Di-ammoniumphosphat, Ammoniummonohydrogenphosphat, $(\text{NH}_4)_2\text{HPO}_4$.

KGSt: Verwandt wird Ammoniummonohydrogenphosphat, $(\text{NH}_4)_2\text{HPO}_4$. Monographie +

-Ammonium phosphoricum, Tri-ammoniumphosphat, $(\text{NH}_4)_3\text{PO}_4$.

Ammonium sulfuricum, Ammoniumsulfat, Schwefelsaures Ammonium, $(\text{NH}_4)_2\text{SO}_4$.

MS/304, 309

Ammonium tartaricum

Ammonium valerianicum

Ampelopsis quinquefolia, Parthenocissus quinquefolia.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird ein Gemisch aus gleichen Teilen frischer Rinde und frischen, jungen Sproßteilen von Parthenocissus quinquefolia (L.) PLANCH. emend. REHD. Monographie +

Amomum

s. Cardamomum

Amphibien

BöAG Skriptum V/18, 20, 21, 65, 75, 80

Amulphy, B. S.

MS/XXXIX: Verfasser von 'Constantin Hering'. PRL 4(1908)241-254.

Amygdalus

Pflanzengattung

VP/411

Amygdalae amarae, Amygdalus communis variatio amara, Prunus dulcis var. amara, Prunus dulcis variatio amara, Bittere Mandeln.

KGSt: Als Ausgangssubstanz verwandt werden die reifen, von der Schale befreiten Samen von Prunus dulcis (MILL.) D.A. WEBB var. amara (DC.) BUCHHEIM. Monographie +

HAL I/43, II/91

VP/418, 419

Amygdalae dulces e seminibus, Amygdalus communis variatio dulces e seminibus, Prunus dulcis e seminibus.

Amygdalus communis, Amygdalus communis L., Milchmandelbaum

HAL I/43, II/90

VP/534

Amygdalus persica, Amygdalus persica L., Pfirsichmandel, Pfirsichmandelbaum.

HAL I/43, II/204

VP/409, 534

Amygdalus persica e cortice, Prunus persica e cortice.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird die frische Rinde von Prunus persica (L.) BATSCH. Monographie +

Amygdalus persica e foliis, Prunus persica e foliis.

Amylium nitrosum

KGSt: Verandt wird Isopentylnitrit, C₅H₁₁NO₂. Monographie +

Anacardium occidentale

KGSt: Verandt werden die reifen, getrockneten Früchte von Anacardium occidentale L. Monographie +

Anacardium orientale, Anacardium, Anacardium officinale, Semecarpus anacardium,

Anacardien-Herznuß, Malacka-Nuß, ostindische Elefantenlaus, (Abk. Bö.: Anac.).

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt werden die reifen, getrockneten Früchte von *Semecarpus anacardium* L. Monographie +

CK II/155: AMP und Herstellungsvorschrift von Hahnemann:

„Anacardium, Anakardien–Herznuß, Malacka-Nuß. Die Frucht des (zu der Araber Zeiten auf dem Aetna in Sicilien) jetzt in dürren Waldungen Ostindiens wachsenden hohen Baums (*Avicennia tomentosa*, *semecarpus Anacardium*) enthält zwischen der äußern, schwarzglänzenden, herzförmigen, harten Schale und dem mit einem dünnen braunröthlichen Häutchen bekleideten, süßen Kerne, in einem Zell-Gewebe einen dicklichen schwärzlichten Saft, womit die Indianer ihre Wäsche unauslöschlich bezeichnen, und von einer Schärfe, daß Muttermäler damit weggebizt werden können. Selten bekommen wir diese Früchte noch so frisch, daß dieser Saft noch etwas flüssig, von Honig-Weiche darin befindlich wäre; gewöhnlich ist er trocken. Von diesem wird zur homöopathischen Arznei-Bereitung ein Gran genommen und wie andre trockne Gewächs-Stoffe durch dreistündiges Reiben mit dreimal 100 Gran Milchzucker zur millionfachen Pulver-Verdünnung gebracht.“

CK II/155: „Diese Frucht, so wie der Baum, der sie trägt, ist wohl von einem, der einen ähnlichen Namen, *Anacardium occidentale*, führt, zu unterscheiden, dessen Frucht nierenförmig ist, und den Arabern unbekannt war, die uns auf die Arzneikräfte jener herzförmig gestalteten Frucht zuerst aufmerksam machten, welche von ihnen Balador genannt ward.“

CK II/155: „Unter den Arabern führt die meisten Schriftsteller über den Nutzen des Anakardien-Saftes *Serapio* im *Buche de simplicibus*, C.346. (enthalten in *Practica Serapionis*, Venet. fol 1550.) an; aus *Aben Mesuai*: est bonus corruptioni sensus et memoriae – aus *Alchalahamen*: proprietas ejus est, conferre relaxationi nervorum (Lähmung) – aus *Bedigoras*: remouet oblivionem et acuit sensum – aus *Abugereg*: est bonus paralyticis et eis, quibus timetur adventus ejus. Letzterer rath auch Behutsamkeit bei seinem Gebrauche: commouet – bars et lepram et a postemata est fortassis occidit – (nocivus) juvenibus et cholericis.“

CK II/157: „Anacardium... ist Riechen an rohem Kaffee kräftig wirksam gegen den Zorn und die Heftigkeit von *Anacardium*.“

CK II/157: „Diejenigen Ärzte, welche außer mir zu nachstehenden reinen Wirkungen des *Anacardiums* ihre Beobachtungen beigetragen, sind: Br.=Dr. Becher; Fz.=Dr. Franz; Gr.=Dr. Groß; Htn.=Dr. Hartmann; Hrn.=Dr. Herrmann; Lgh.=Dr. Langhammer; St.=Dr. Stapf.“

PB/383: "Anacardium... Antid. Coff. Juglans."

KV/26: "Verwandtschaften: Calc. Coff. Con. N.mur."

Bönninghausen, AHZ 61(1860), S. 54

MS/946

Anaesthesia

s. Narkose

Anaesthesinum, Aethylum para-aminobenzoicum, Aethylum paraaminobenzoicum.

Anagallis arvensis, *Anagallis arvensis* L., Ackergauchheil.

KGSt: Verwandt werden die zur Blütezeit geernteten, frischen, oberirdischen Teile von *Anagallis arvensis* L. Monographie +

HAL I/15, 44

VP/471

Anagallis foemina, Blauer Gauchheil.

Pflanze wächst u.a. in der Vulkaneifel, Herchenberg, Hochstein.

Anamnese

- allgemeinBö-Diät-Kh./19-40

s.a. Krankheitsbegriff in der Homöopathie...Entwurf eines vollständigen Krankheitsbildes behufs homöopathischer Heilung.

- schriftl.
vgl. VHA/IX
- Strategie der Anamneseerhebung

ORG § 5: „Als Beihülfe der Heilung dienen dem Arzte die Data der wahrscheinlichsten *V e r a n l a s s u n g* der acuten Krankheit, so wie die bedeutungsvollsten Momente aus der ganzen Krankheits-Geschichte des langwierigen Siechthums, um dessen *G r u n d r a c h e*, die meist auf einem chronischen Miasm beruht, ausfindig zu machen, wobei die erkennbare Leibes-Beschaffenheit des (vorzüglich des langwierig) Kranken, sein gemüthlicher und geistiger Charakter, seine Beschäftigungen, seine Lebensweise und Gewohnheiten, seine bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse, sein Alter und seine geschlechtliche Funktion, u.s.w. in Rücksicht zu nehmen sind.“

ORG §§ 84 - 104

ORG § 207, 208

ORG § 217: „Mit Sorgfalt muß bei ihnen die Erforschung des ganzen Zeichen-Inbegriffs unternommen werden, in Absicht der Körpersymptome sowohl, als auch, und zwar vorzüglich, in Absicht der genauen Auffassung der bestimmten Eigenheit (des Charakters) seines Hauptsymptoms, des besondern, jedes Mal vorwaltenden Geistes- und Gemüths-Zustandes, um zur Auslöschung der Gesamtkrankheit eine homöopathische Arzneikrankheits-Potenz unter den, nach ihren reinen Wirkungen gekannten Heilmitteln auszufinden, ein Heilmittel, welches in seinem Symptomen-Inhalte nicht nur die, in diesem Krankheitsfalle gegenwärtigen Körperkrankheits-Symptome, sondern auch vorzüglich diesen Geistes- und Gemüths-Zustand in möglichster Aehnlichkeit darbietet.“

MS/624-627

Ananas sativus, Ananas comosus, Ananassa sativa, Bromelia ananas, Bromelia sativa.

Anatexis

Prozeß der Aufschmelzung bei in die Tiefe versenktem Krustengestein.

Anathem

Bönninghausen, Neues Archiv für die homöopathische Heilkunst, Bd. 1, Heft 2 , Leipzig 1844, S. 37: "Jederzeit besorgt, nicht nur durch zu starke, sondern auch durch zu oft wiederholte Gaben, der Reaktion der Lebenskraft hinderlich zu sein, beobachtete er (Hahnemann) selbst in acuten Krankheiten ein Verfahren, welches von den bisherigen Wortführern in unserm deutschen Vaterlande mit einem medizinischen Anatheme belegt ist, und dem, merkwürdig genug, selbst von denen nicht widersprochen wurde, welche früher so oft Erfahrungen darüber gemacht hatten."

MKL: "Anathema (griech.) bezeichnet in der griech. Übersetzung des Alten Testaments und im Neuen Testament...etwas, was dem Untergange geweiht und für immer von der Erde vertilgt sein soll. In der hiermit zusammenhängenden Beziehung auf einen dem göttlichen Zorngericht anheimzugebenden, der Kirchengemeinschaft verlustigen Menschen kommt das Wort A. seit dem 4. Jahrh. als Verwünschungs-, Fluch- und Bannformel vor, weshalb auch der größere Bann selbst häufig diesen Namen führt..."

Anatherum muricatum, Vetiveria zizanioides.

KGSt: Als Ausgangsmaterial verwandt wird der getrocknete Wurzelstock mit daranhängenden Wurzeln von Vetiveria zizanioides (L.) NASH. Monographie +

Anatomie

Anaton

s. Elaterit

Anchusa officinalis.

Andersen, Hans Christian, 1805-1875

Brath, Klaus, in:Ärzte-Zeitung vom 1./2. April 2005, (Nr. 58), Seite 18: „Vor 200 Jahren wurde der dänische Märchenerzähler, Lyriker und Romancier Hans Christian Andersen geboren.

Wunderlich und widersprüchlich war das Leben von Hans Christian Andersen, wie ein Märchen. Er wurde massiv zurückgewiesen und verspottet- und doch schrieb er: „Mein Schicksal hätte nicht glücklicher, klüger und besser geleitet werden können.“ Er war eitel und egozentrisch - und doch offenbart sein Oeuvre Mitgefühl mit Kindern und Benachteiligten der Gesellschaft. Seine Erzählungen wimmelten von grammatikalischen und orthographischen Schnitzern - und dennoch wurde er einer der erfolgreichsten Geschichtenerzähler der Weltliteratur...

Andersen schrieb Theaterstücke, Romane, Gedichte und Autobiographien, war bekannt für seine schönen Scherenschnitte - unsterblich machten ihn jedoch seine Märchen wie ‚Die kleine Meerjungfrau‘, ‚Die Prinzessin auf der Erbse‘ oder ‚Des Kaisers neue Kleider‘. Sein Adressat war die Kinderseele - die im Erwachsenen und mehr noch die im Kind: ‚In Hans Christian Andersen‘, so urteilt sein Biograph Jens Andersen, ‚trafen die Kinder zum ersten Mal auf einen Erwachsenen, der in seiner Dichtung nicht nur das Wesen des Kindes respektierte, sondern der auch zuhörte und die Sprache der Kinder zu sprechen verstand.‘

Etwa mit Lautmalerei: ‚Ein Soldat kam die Landstrasse dahermarschiert: Eins, zwei! Eins, zwei!‘, beginnt die Geschichte ‚Das Feuerzeug‘. Anschaulich umschrieb er abstrakte Begriffe. So schildert er den Kaufman in ‚Der fliegende Koffer‘ als ‚so reich, dass er die ganze Strasse und fast noch eine ganze Gasse dazu mit Silbergeld pflastern konnte.‘ Vor allem jedoch ließ sein Werk viel Raum für die kindliche Phantasie und Gefühlswelt - mit all ihrer Einsamkeit, Sehnsucht und Trauer.

Diese Gefühlswelt war auch dem innerlich zerrissenen Andersen nicht fremd. In ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, war er, ein langer Lulatsch, ungelent und altklug, bereits seit seiner Kindheit ein Außenseiter und hatte wohl niemals eine sexuelle Beziehung. Dafür knüpfte Andersen Kontakte zu Künstlern wie Charles Dickens und Franz Liszt und erlebte auch so manche naturwissenschaftliche Neuerung zu seiner Zeit hautnah mit. So war er Zeuge, wie James Young Simpson, der Pionier der Geburtsanästhesie, auf einer seiner Abendgesellschaften in Edinburgh mit Äther experimentierte...

Andersen verbrachte über neun Jahre auf Auslandsreisen und brachte es zum gern gesehene Gast in Adels- und Königshäusern - fast wie sein ‚häßliches Entlein‘, das erst gedemütigt und aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wird, sich dann aber als stolzer Schwan erweist.

Wie sensibel sich Andersen darauf verstand, Kränkungen und Schmerzen in Literatur zu verwandeln, offenbart etwa die Geschichte ‚Tante Zahnweh‘, in welcher der selbst oft zahnwehgeplagte Erzähler weise sinniert: ‚Ein großer Dichter muß großes Zahnweh haben, ein kleiner Dichter kleines Zahnweh!‘ Auch das Motiv des Todes findet sich oft in Andersens Werk - das Gedicht ‚Das sterbende Kind‘ war sogar sein erster ins Deutsche übersetzter Text. Andersen selbst hatte panische Angst, lebendig begraben zu werden. ‚Ich bin nur scheinot‘, stand deshalb auf einem Zettel, den er auf Reisen mit sich führte. 1875 endete die Leidensgeschichte des hochgradig hypochondrischen Märchendichters, den 200 Jahre nicht altern ließen.

Zitate Hans Christian Andersen:

‚Es geht mit Geschichten wie mit vielen Menschen, sie werden mit zunehmendem Alter schöner, und das ist erfreulich.‘

‚Es schadet nichts, in einem Entenhofe geboren zu sein, wenn man nur in einem Schwanenei gelegen hat.‘

Hans Christian Andersen - Lebensstationen:

2.4.1805 Geburt in Odense als Kind eines Schuhmachers und einer Waschfrau. 1819

Umzug nach Kopenhagen; erfolglose Karriere am Königlichen Theater.

1822 Beginn der lebenslangen Freundschaft zur Familie Collin, die Andersen fördert; erstes (erfolgloses) Buch unter Pseudonym.

1822 bis 1827 Schulbesuch in Slagelsen und Helsingor.

1832 Erste Autobiographie ‚Lebensbuch‘.

1833/4 Stipendium für eine Bildungsreise durch Mittel- und Südeuropa.

1835 Roman ‚Der Improvisator‘; erste Märchensammlung.

1840/1 Europa- und Orientreise bis Konstantinopel.

1847 Erste veröffentlichte Autobiographie ‚Das Märchen meines Lebens ohne Dichtung‘.

1872 Letzte Publikation von Märchen.

1873 Letzte Auslandsreise.

4.5.1875 Andersen stirbt in Kopenhagen.

Anderson, John

ORG/59: „...John Anderson (bei Kentish...)“

Andrée

CK III/189 Nr. 248 (Con.)

Werke und Arbeiten:

-Obs. upon a treatment by Stoerck, Lond. 1761

RA IV/244 Nr. 1 (Sars.)

Andrographis paniculata

Andropogon iwarancusa, Andropogon ivarancusa, Cymbopogon iwarancusa, Iwarancusa.

Andry

Werke und Arbeiten:

RA IV/248 Nr. 73 (Con.)

CK III/181 Nr. 49 (Con.)

Werke und Arbeiten:

-quaest. med. an cancer ulceratus cicutam eludat, Paris, 1763 .

RA IV/244 Nr. 1 (Sars.)

Andry et Thouret, Beobacht. über den Gebrauch des Magnets. Leipzig 1785.

RA I/137 ff: Erwähnung als Beobachter von Cina-Symptomen.

RA II/194

RA II/201 ff

Anemone nemorosa, Anemone, Buschwindröschen.

KGSt: Verwandt werden die frischen, vor der Entfaltung der Blüten gesammelten oberirdischen Teile von Anemone nemorosa L. Monographie +

Anemone ranunculoides, Gelbes Buschwindröschen

Pflanzenstandort u.a. Vulkaneifel, Hochstein.

Anethum

Pflanzengattung

VP/411

Anethum graveolens.

KGSt: Verwandt wird die frische, ganze Pflanze von Anethum graveolens L.s.l. Monographie +

Angelica, Angelice

Pflanzengattung

VP/411

vgl. RA III/24

Angelica archangelica, Angelica, Angelica officinalis, Archangelica, Archangelica officinalis, Engelwurz.

KGSt: Verwandt werden die getrockneten, unterirdischen Teile von Angelica archangelica L.s.l. Monographie -

vgl. RA III/42